JÄGER
jaegermagazin.de

JÄGER

Nr. 3
März 2026
Deutschland 8,90 €
Österreich 9,90 €
Schweiz 14,50 sfr
Benelux 10,50 €
Italien 11,90 €

Magazin für das Jagdrevier

Lockjagd
Asiaten auf Zuruf

Rehwild
Der Weg zu starken Böcken

SPEZIAL Großer Gummistiefeltest

Pfeifende Hirsche

Auf Messers Schneide
Brandgefährliche Keilernachsuche

Auge in Auge
Sautreiben im Wasserbüffelrevier

Königliches Wild
Wie steht es um das Hermelin?

Mit Büchse & Kamera
Auf Buschbock in Südafrika

4 190223 208904 03

JAGD
Bekleidung & Ausrüstung
für höchste Ansprüche

WINTER-PIRSCHJACKE
SILENCE

PARFORCE

MADE FOR HUNTERS

Nähere Informationen erhalten Sie bei FRANKONIA — unter frankonia.de und im gut sortierten Fachhandel.

Foto: Christian Schätze

**Christian Schätze,
Chefredakteur**

Kein Anschluss

Liebe Leser,

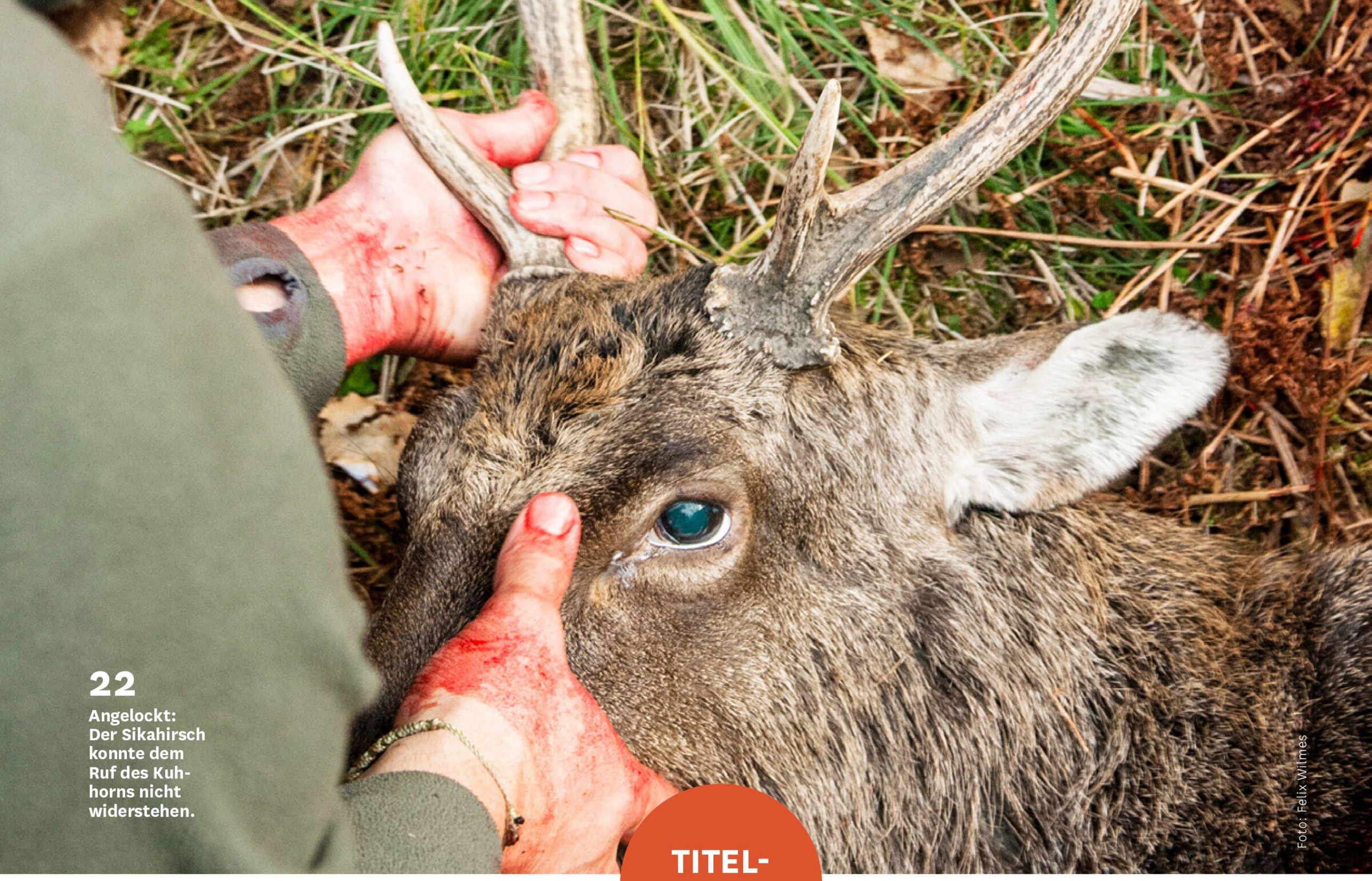
es gibt sie noch, die guten Nachrichten! So berichtet der Deutsche Jagdverband (DJV) in seiner jüngsten Pressemeldung, dass es in Deutschland so viele Jäger gebe wie nie zuvor. Im vergangenen Jahr (2025) hätten nicht weniger als 467.682 Männer und Frauen einen Jagdschein gelöst. Das sind knapp 42 Prozent mehr als im Jahr 1995. Bemerkenswert ist dabei, dass sich vor allem in den vergangenen zehn Jahren so viele Menschen dafür entschieden haben, das Grüne Abitur abzulegen. Und wenn der Trend weiter anhält, werden wir vielleicht schon in zwei oder drei Jahren verkünden können, dass in Deutschland 500.000 Jäger auf die Pirsch gehen.

Die meisten Jäger leben in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen (ca. 100.000), Bayern (83.000) und Niedersachsen (70.000). Die größte Chance, einen Grünrock zu treffen, hat man allerdings im wildreichen Mecklenburg-Vorpommern. Dort gehen zehn von 1.000 Einwohnern zur Jagd. Aber auch in Niedersachsen und Schleswig-Holstein ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, mit Waidmannsheil begrüßt zu werden. Interessant ist, dass 25 Prozent der Jungjäger inzwischen aus der Stadt kommen und/oder vor der Ausbildung keine Erfahrungen mit der Jagd gemacht haben. Eins der wichtigsten Argumente sei neben dem Naturerlebnis das Thema „gesundes Fleisch“.

Bei so viel jagdlichem Nachwuchs muss früher oder später allerdings die Frage gestellt werden, wo die ganzen Jungjäger überhaupt eine Jagdmöglichkeit finden sollen. Und das scheint für viele tatsächlich ein Problem zu sein. Regelmäßig erreichen mich Anfragen, wie man es als „Frischling“ schafft, in einem Revier Fuß zu fassen. Von Pächtern höre ich wiederum, dass sich Jungjäger gern vorstellen dürften, die meisten Bewerber aber nur Jagdscheininhaber seien. Und auf Influencer, die nur einen Jagdgrund für ihre Heldentaten suchten, habe man schon gar keinen Bock.

Produzieren die Jagdschulen tatsächlich nur noch „Jagdscheininhaber“, die vom Jagen keine Ahnung haben und nur den schnellen Abschuss suchen? Und waren die Jungjäger früher wirklich besser? Oder brauchen wir nur mehr Mentoren, die sich um den jagdlichen Nachwuchs kümmern, ihnen unter die Arme greifen und vor allem Werte vermitteln. Denn das scheint tatsächlich immer öfter zu kurz zu kommen.

Waidmannsheil,
Ihr Christian Schätze



22
Angelockt: Der Sikahirsch konnte dem Ruf des Kuh-horns nicht widerstehen.

Foto: Felix Wilmes

TITEL-THEMEN

28
Wissenschaft: 20 Fakten über das Sikawild.

Foto: Reiner Bernhard

30
Eine Reise wert: das sind die Top-Destiantio-nen für die Sikajagd.

Foto: Reiner Bernhard

INHALT

März 2026

TITELTHEMEN

22 RUFJAGD AUF SIKAHIRSCH: Hirsche mal anders
28 20 FAKTEN ÜBER SIKAWILD: Wissenswertes
30 TOP-REISEZIELE: Hier lohnt die Sikajagd

BRENNPUNKT

08 JAGDZEIT FÜR ISEGRIM: So klappt Wolfsjagd

JAGDPRAXIS

34 ZÄHLEN UND WÄHLEN: Rehwild bestätigen
38 DRÜCKJAGD: Sautreiben im Büffelrevier

JAGDHUNDE

42 BÖSES ERWACHEN: Folgenschwere Nachsuche

RECHT

46 JAGDSCHEIN: Lappen weg wegen Kaffeebestellung

WILDBIOLOGIE

50 WIESEL: Bestansaufnahme beim Hermelin

AUSRÜSTUNG

54 AUSPROBIERT: Großer Gummistiefeltest
60 GETESTET: Secacam 3 im Langzeittest
62 MARKTPLATZ: Neue Ausrüstung fürs Revier
64 DIE KANZELBRÜDER: Hochsitztipps vom Profi
68 KLEINANZEIGEN

WILDBRET

66 REIFEPRÜFUNG: So lange muss Wildbret abhängen

AUSLAND

78 SÜDAFRIKA: Immer wieder Buschbock

RUNDSCHAU

03 EDITORIAL
06 UNSERE AUTOREN: Stimmen der Jagd
12 MELDUNGEN: Neues aus den Bundesländern
16 BILD DES MONATS: Frühlingserwachen
18 LESERBRIEFE: Stimmen der Jäger
20 AUF DEN PUNKT: Kommentar

JOURNAL

72 EXPERTENRUNDE: Stimmen der Profis
74 KAPITAL UND KURIOS
76 KREUZWORTRÄTSEL/JAGDZEITEN
82 VORSCHAU/IMPRESSUM

Follow us: #jaegermagazin

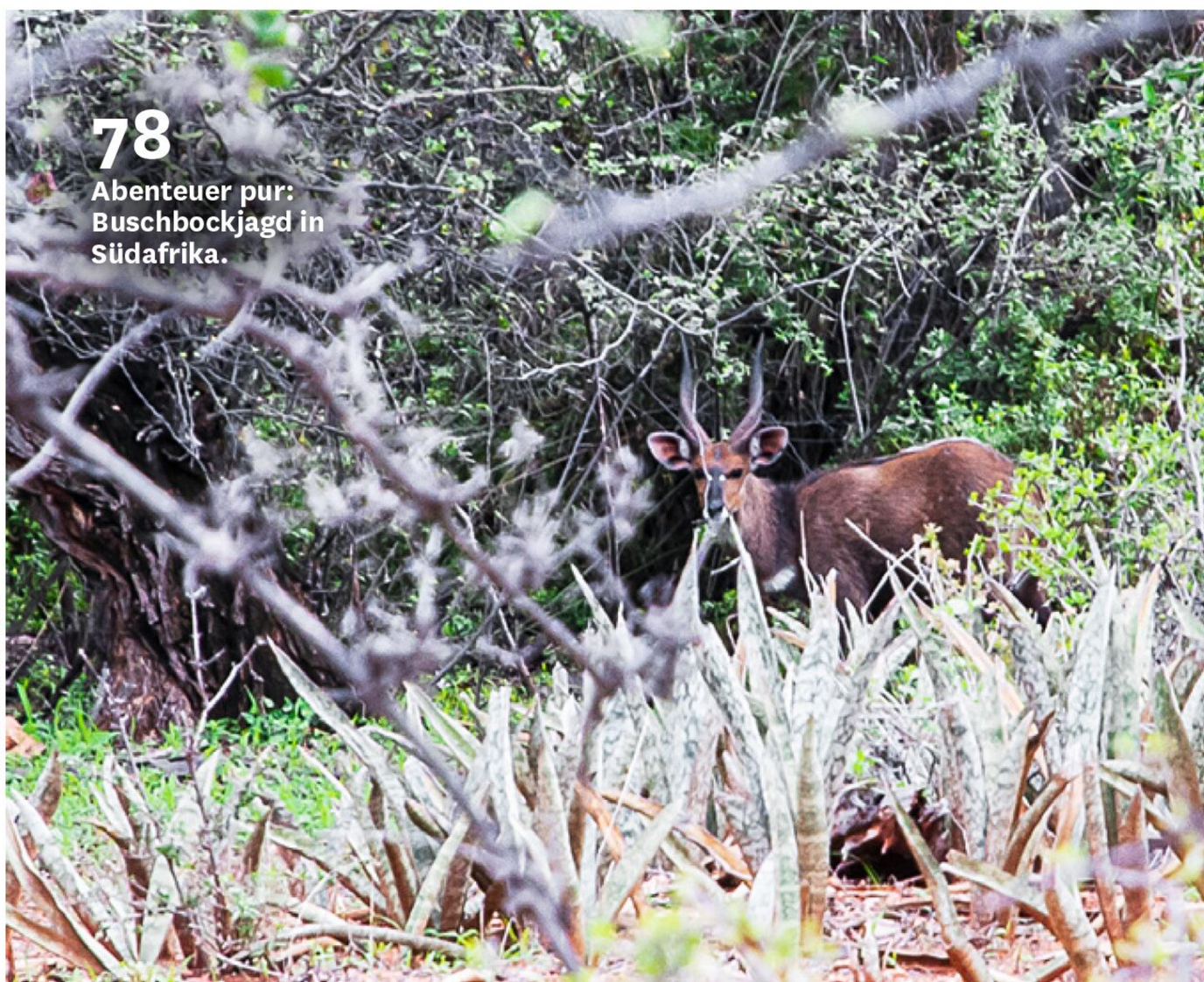
Titelfoto: Adobe Stock/ Casper Østergaard Der Aboauflage des Magazins liegen keine Beilagen bei.

38
Auge in Auge mit dem Büffel: Saujagd einmal anders.

Foto: Christian Schätze

50
Vom Aussterben bedroht: Wie steht es um das Wiesel?

Foto: Adobe Stock/Rolf Müller



78
Abenteuer pur: Buschbockjagd in Südafrika.

Foto: Felix Wilmes

Stimmen der Jagd

Geballte Kompetenz: Unsere Autoren sind gestandene Praktiker, Biologen, Förster, Tierärzte und Hundeführer. In diesem Heft finden Sie Beiträge folgender Verfasser.

Christian Teppe
Der Niedersachse ist Fachanwalt für Agrarrecht mit Schwerpunkt im Jagd- und Waffenrecht sowie Revierpächter, Hundeführer (DK) und Jagdhornbläser.

Björn Eberwien
ist seit über 40 Jahren als Nachsuchenführer tätig und hat mehr als 10.000 Einsätze absolviert. Seine Praxiserfahrung gibt er in Seminaren an Hundeführer und Jäger weiter.

Dr. Stefan Birka
Der Redakteur und Tierarzt ist seit Kindesbeinen an mit der Jagd verbunden. Kleine Jagden mit Jagdfreunden, Hund, Büchse oder Flinte sind seine Leidenschaft.

Christian Schätze
Der Chefredakteur ist passionierter Schwarzwild-, Reh- und Raubwildjäger. Er ist Pächter eines Hoch- und Niederwildrevieres in Sachsen und Brandenburg.

Herbert Schröder
Der Wildmeister hat mit seiner langen Erfahrung bereits zahlreiche Hoch- und Niederwildreviere betreut. Er ist eine Koriphäe in Sachen Niederwildhege.

Kathleen Teegen
Tierärztin und passionierte Jägerin. Sie jagt in einem Revier in der Segeberger Heide. Ihr besonderes Interesse gilt der Wildbiologie und dem Hundewesen.

Kim Trautmann
Der Redakteur ist jagdlicher Allrounder mit hoher Affinität zu Technik und Ausrüstung. Seine Leidenschaft gilt dem Schwarzwild sowie dem Hundewesen.

Manuel Neufeldt
ist Syndikusrechtsanwalt sowie Jagdrechtsdozent. Er steht ihnen in allen juristischen Fragen Rede und Antwort. Seine große Leidenschaft ist die Bogenjagd.

Felix Wilmes
Dipl. Forstingeneur. Hat den Jagdschein seit seinem 15. Lebensjahr. Bevorzugt zieht es ihn zur Jagd in die Alpen und nach Afrika. Er führt einen Kopov namens „Justus“.

JÄGER

Das Wesen der Jagd – Der Zauber des Echten

JETZT TESTEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!

amazon Gutschein, Wert 10 €

oder

Jagen für Jungjäger, 1 € Zuzahlung

- **3 Ausgaben nur 17,80 €**
- **30 % sparen**
- **Prämie zur Wahl**

Einfach bestellen unter: **www.jaegermagazin.de/mini · 040/38906-880** (Bitte die Bestellnr. 2155906 angeben.)

*Der Preis in Höhe von zzt. 17,80 € (DE) / 19,70 € (AT) / 28,30 CHF (CH) setzt sich aus 3 Ausgaben JÄGER für zzt. nur 16,60 € (DE) / 18,50 € (AT) / 27,10 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) und 1,20 € / CHF für JÄGER Prime zusammen zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.

Der Status des Wolfes wurde von streng geschützt auf geschützt gesenkt.

IM VISIER

Jagdzeit für Isegrim

Dank des gesenkten Schutzstatus des Wolfes scheint die Jagd auf ihn nur eine Frage der Zeit zu sein. **PROF. DR. HANS-DIETER PFANNENSTIEL** erklärt, wie Wolfsschützer die Jagd verhindern könnten.

Foto: Adobe Stock/Michal Ulicny

Der Schutzstatus des Wolfes entspricht nun dem der Gemsen.

Foto: Adobe Stock/Wild Media

Ausbreitungs- und Reproduktionsdynamik des Wolfs in Deutschland haben im vergangenen Jahr zu einer Neubewertung des Schutzstatus dieser Tierart geführt. Beim Gesetzgeber hat sich schließlich trotz hartnäckiger Gegenwehr der ideologisch argumentierenden extrem lupophilen Fraktion Vernunft durchgesetzt. Die EU-Mitgliedsstaaten haben nun die Möglichkeit, die aus Sicht des Artenschutzes nicht zu rechtfertigende jagdliche Sonderstellung des Wolfs zu beenden.

Die Vorgaben aus Europa – Neueinordnung der Art „Canis lupus“ als geschützt, statt streng geschützt und Aufnahme in Anhang V der FFH-Richtlinie wie beispielsweise Gams oder Baummarder – müssen nun in nationales Recht integriert werden. Am 17.12.2025 hat die Bundesregierung deswegen eine Änderung des Bundesjagdgesetzes (BJG) beschlossen. Die geplanten Änderungen lassen allerdings befürchten, es wird sich möglicherweise kaum etwas im Vergleich zum Status quo ändern. Das liegt vor allem an einer Fehlinterpretation des sogenannten Günstigen Erhaltungszustandes (GEZ), den die FFH-Richtlinie für Populationen geschützter Arten fordert.

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat auf Antrag Lettlands festgestellt (Urteil C-629/23 vom 12.06.2025), für die Feststellung des GEZ sind nicht lokale Wolfsbestände das Maß, sondern die gesamte Wolfspopulation. Selbst Wölfe außerhalb der Europäischen Union müssen dazu betrachtet werden.

Der Deutsche Jagdverband ist in die Falle getappt

Der lokale Wolfsbestand Deutschlands gehört zu einer Wolfspopulation, die weit über Europa hinausreicht und sich in ihrer Gesamtheit im Günstigen Erhaltungszustand befindet. Das zeigt der mehrfach dokumentierte Genaustausch zwischen Wölfen in Europa. Insofern ist der Günstigen Erhaltungszustand, dessen sich alle europäischen Wölfe ›

Naturschutz

Was ist der Günstige Erhaltungszustand (GEZ)? Im Kontext des europäischen Naturschutzes (FFH-Richtlinie), beschreibt ein GEZ eine Situation, in der ein Lebensraum oder eine Art langfristig in ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet stabil ist und voraussichtlich auch in Zukunft fortbestehen wird. Es handelt sich um das zentrale Schutzziel für Arten von gemeinschaftlichen Interesse innerhalb des Netzes Natura 2.000. Die Feststellung des GEZ ist die Vorraussetzung für Änderungen im Schutzstatus oder Management einer Art. Berichte der Mitgliedsstaaten an die EU-Kommission dienen dazu, diesen Status zu überprüfen. Red.

In Lettland wird der Wolf, trotz EU-Mitgliedschaft, schon seit Jahren bejagt.

Foto: Adobe Stock/Michal Ulicny

erfreuen, für die anstehende Aufnahme des Wolfs ins Bundesjagdgesetz gar nicht relevant. Gleichwohl spielt der Günstigen Erhaltungszustand in der geplanten Änderung des BJG nach wie vor eine bedeutende Rolle. Und selbst der Deutsche Jagdverband (DJV) ist in diese Falle getappt, fordert er doch, bei der Jagd auf Isegrim unter anderem „den sogenannten Günstigen Erhaltungszustand sicherzustellen."

Im Entwurf zur BJG-Änderung (Drucksache 765/25 des Bundestags vom 19.12.2025) werden in Paragraf 22b Maßnahmen genannt, die ergriffen werden können, wenn die Art Wolf sich in einem ungünstigen Erhaltungszustand befindet: Die Jagd auf den Wolf kann dann zeitlich oder räumlich beschränkt werden. Die Zahl der erlegbaren Wölfe kann beschränkt werden. Die Jagd auf Isegrim kann komplett verboten werden, und es kann eine Genehmigungssystem für die Jagd auf den Wolf eingeführt werden. Damit zählt der Gesetzgeber den Gegnern jedweder Wolfsbejagung geradezu die Gründe auf, weswegen vor Verwaltungsgerichten gegen die Jagd auf die Grauen geklagt werden kann.

Nirgends im Gesetzentwurf wird der Günstigen Erhaltungszustand definiert, und wer ihn mit welchen Methoden feststellt.

Deutschland weist im weltweiten Vergleich eine der höchsten Wolfsdichten auf.

Foto: Adobe Stock/Patrick J.

Immer wieder werden auch Weidetiere von Wölfen gerissen.

Foto: Christian Schätze

„Der Günstige Erhaltungszustand ist längst erreicht.“

Biologie

Fortpflanzung: Wölfe paaren sich in den Monaten Januar bis März.
Wufzeitpunkt: Die Welpen werden nach etwa 63 Tagen gewölft (April-Mai).
Wurfgröße: Die Fähe bringt pro Wurf vier bis sechs Welpen zur Welt. Unter optimalen Bedingungen kann der Wurf jedoch auch deutlich größer ausfallen.
Zuwachsrate: etwa 28 bis 30 Prozent.
Wolfsbestand: Laut Bundesamt für Naturschutz (BfN) wurden im Monitoringjahr 2024/2025 bundesweit 219 Rudel, 43 Wolfspaare und 14 sesshafte Einzelwölfe bestätigt (>1.300 Wölfe).
Wolfsländer: Niedersachsen (63 Rudel), Brandenburg (60 Rudel) und Sachsen (46 Rudel).

Eine Klageflut wird die Folge sein und Verwaltungsgerichte jahrelang mit den Fragen zum Günstigen Erhaltungszustand beschäftigen. Schon in der jüngsten Vergangenheit wurden Genehmigungen zum Abschuss sogenannten Problemwölfe von Gerichten mit der Begründung kassiert, der Günstigen Erhaltungszustand sei nicht gewährleistet.

Jagd nur unter strengen Auflagen möglich

Auch in Paragraf 22d der geplanten BJG-Änderung (Zusätzliche Regelungen für den Wolf zu Jagdzeiten, Abschussregelungen und Anzeigepflichten) wird immer wieder ohne jede Notwendigkeit auf den Günstigen Erhaltungszustand Bezug genommen. Die zuständige Behörde (Untere Jagdbehörden der Landkreise?) hat einen revierübergreifenden Managementplan aufzustellen, der darauf auszurichten ist, „die Vereinbarkeit der Jagd mit der Aufrechterhaltung eines günstigen Erhaltungszustandes zu gewährleisten.“

Dabei ist vollkommen klar, der Günstigen Erhaltungszustand der nordeurasischen Population der Art Canis lupus war nie gefährdet und wäre selbst dann nicht gefährdet, wenn der Wolf bei uns wieder ausgerottet würde. Ähnliche Bestimmungen für die Gams mit dem gleichen Schutzstatus wie Isegrim, die in manchen Teilen Bayern gnadenlos zusammengeschossen wird, sucht man im Bundesjagdgesetz vergebens!

Die Angst vor den Wolfsfreunden ist deutlich zu spüren

Der Kabinettsbeschluss zur Bejagung des Wolfs enthält neben den genannten eine Fülle weiterer Bestimmungen, die im Vergleich mit anderen Wildarten ungewöhnlich detailliert sind und insgesamt die Furcht des Gesetzgebers vor Teilen der nichtjagenden Gesellschaft widerspiegeln, die von den sogenannten Wolfskuschlern jahrelang indoktriniert wurden.

Weshalb kann der Wolf nicht bei uns wie andere Wildarten auch mit regulären jagdlichen Mitteln an die Landeskultur angepasst werden? Eine erneute Ausrottung des Wolfs in Deutschland ist wohl kaum zu befürchten, sprechen sich doch allenfalls hartgesottene Ignoranten dafür aus. Man ist also gut beraten, die Forderung nach Bejagung des Wolfs nicht mit dem Wunsch nach Wiederausrottung zu verwechseln.

Ich freue mich über den häufigen Anblick Isegrims im eigenen Revier, fordere aber dennoch aus gutem Grund die reguläre Bejagung dieser faszinierenden Tierart. Auch der DJV und die Landesjagdverbände akzeptieren eindeutig das Heimatrecht des Wolfs bei uns. Vielleicht ist das Ganze ein Beispiel dafür, wie gegenwärtig bei uns Dinge problematisiert werden, die im Grunde völlig unproblematisch sind. ■

Thüringen

Bald auch bei Neumond auf Fuchs

Die Thüringer Landesregierung will ihr Jagdgesetz modernisieren und plant, mit der Raubwildbejagung anzufangen. So sollen künftig auch Raubwild wie Steinmarder und Füchse mit Nachtsichttechnik erlegt werden dürfen.

«Dies hat vor allem Relevanz für den notwendigen Schutz von bodenbrütenden Vogelarten, wozu auch stark gefährdete beziehungsweise vom Aussterben bedrohte Arten wie Rebhuhn, Kiebitz, Bekassine gehören», so zitiert dpa eine Sprecherin des Forstministeriums. Was bei der Bejagung von Sauen und invasiven Raubwildarten bereits möglich war, soll nun bald auch auf andere Wildarten ausgeweitet werden. In anderen Bundesländer ist die Raubwildbejagung mit Technik bereits erlaubt und führt zu guten Erfolgen bei den Strecken und somit auch beim Schutz bedrohter Arten. *kjt*

Nordrhein-Westfalen

Jäger von Kugel getroffen

Eine tragische Situation spielte sich im ostwestfälischen Warburg ab: Ein junger Jäger schoss bei der Jagd auf einen Bekannten. Sofort begann sie Gruppe von 22 bis 24 Jahre alten Jägern mit Wiederbelebungsmaßnahmen, allerdings vergebens. Das 23-jährige Opfer starb laut mehrerer Medienberichte noch im Wald.

Das bestätigten auch Staatsanwaltschaft und Polizei. Wie ein Polizeisprecher erklärte, gehe man derzeit „von einem tragischen Jagdunfall aus." Der 22-jährige Unglücksschütze sei mit zwei weiteren Nichtjägern auf einen der Hochsitze gestiegen, der 23 Jahre alte Verunglückte auf einen benachbarten, etwa 100 Meter entfernten Ansitz. Wie nun bekannt ist, muss der Schütze mit einem Wärmebildvorsatzgerät auf einen hellen, kaum erkennbaren Punkt im Bestand geschossen haben, in der Annahme es handle sich um Schwarzwild. *zm*

Während andere Bundesländer bereits mit Technik auf Raubwild jagen, diskutiert Thüringen noch.

Foto: Sebastian Grell

Mecklenburg-Vorpmmern

Wolfsjagd steht in den Startlöchern

Der Bundestag hat Mitte Januar über den von der Bundesregierung vorgelegten Entwurf zur Änderung des Bundesjagdgesetzes und des Bundesnaturschutzgesetzes beraten. Besonders im Fokus steht hierbei die Bejagung des Wolfs. Die wolfsreichen Bundesländer wie Mecklenburg-Vorpommern sehen hier erheblichen Änderungsbedarf. So äußert Dr. Till Backhaus, Mecklenburg-Vorpmmerns Landwirtschaftsminister, scharfe Kritik:

„Die Länder wurden bei der Erarbeitung des Entwurfes nicht einbezogen. Das war ein Fehler, der nun unnötig Zeit kosten wird. Zeit, die mit Verhandlungen vergeudet wird, statt endlich ins Handeln zu kommen. Das beginnt bei den Jagdzeiten, für die nicht der Bund zuständig ist, sondern die Länder. Und es geht weiter damit, dass die geplanten Regelungen eben nicht die Rechtssicherheit gewährleisten, die wir brauchen, um auffällige Wölfe zu entnehmen."

kjt

Freigegeben? Wenn alles klappt, können bald auch Wölfe auf der Drückjagd bejagt werden.

Foto: Rafal Lapinski

Bayern

Internationale Gams-Allianz

Der Bayerische Jagdverband und der Tiroler Jägerverband haben im Rahmen eines gemeinsamen, durch ein INTERREG-Projekt unterstützten Gams-Symposiums zentrale Fragen zur Zukunft des Gamswildes im Alpenraum diskutiert. Unter dem Leitgedanken „Unsere Gams – unsere Verantwortung" kamen Fachleute aus Wissenschaft, Jagd und Verwaltung zu einem zweitägigen Austausch zusammen.

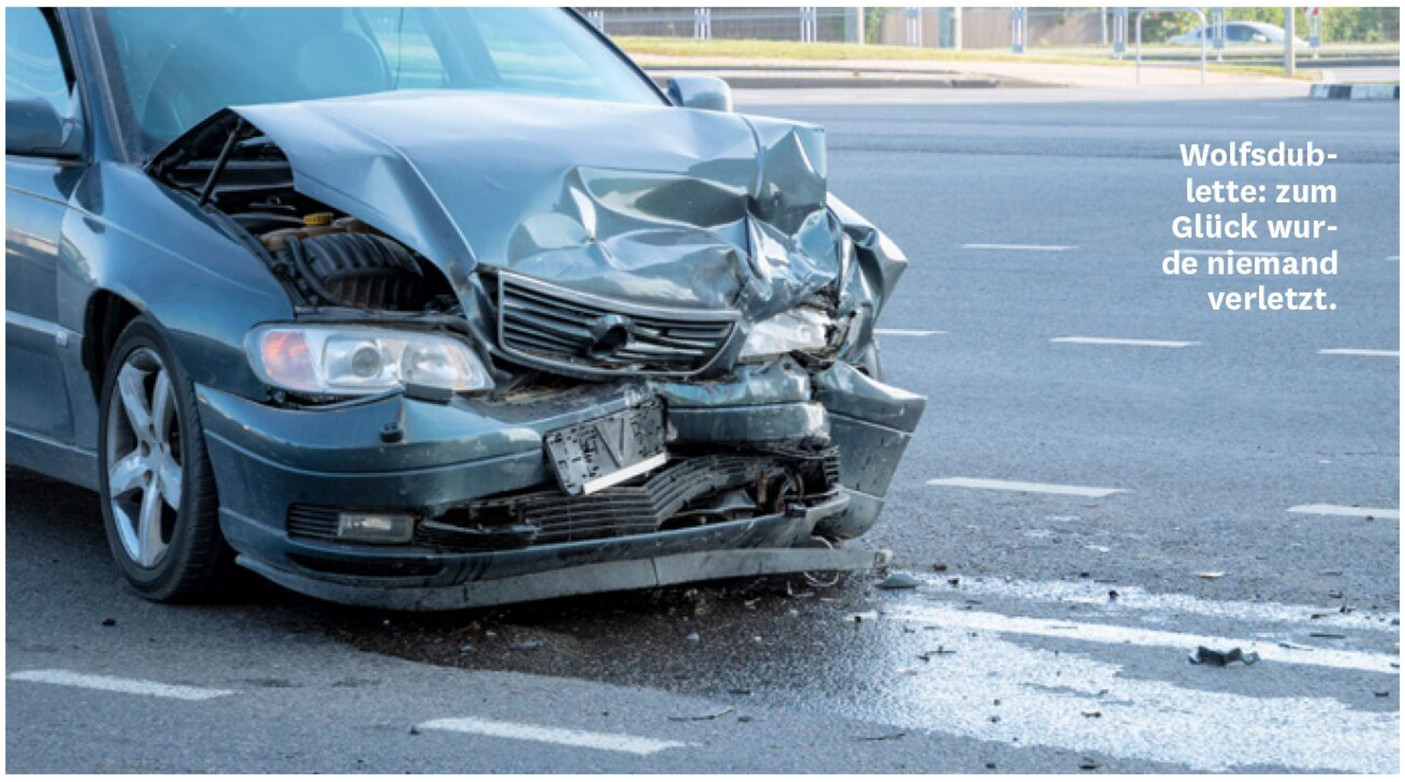
Das Symposium wurde vom Präsidenten des Bayerischen Jagdverbandes, Ernst Weidenbusch, und vom Tiroler Landesjägermeister Anton Larcher eröffnet. Der erste Veranstaltungstag stand im Zeichen von Klima, Lebensraum und ökologischen Grundlagen. In Fachvorträgen wurden die Auswirkungen von Landschafts- und Klimawandel auf die Gams ebenso beleuchtet wie Fragen der Raumnutzung und internationale Beispiele des Gamsmanagements. BJV-Präsident Ernst Weidenbusch betonte: „Wir dürfen die Gams nicht zum Sündenbock für forstwirtschaftliche Herausforderungen machen. Wer die Gams erhalten will, muss ihren Lebensraum schützen und darf sie nicht durch überzogene Abschusszahlen in die Defensive drängen. Die Gams gehört zum Alpenraum wie unsere Berge selbst."

bjv

„Es herrscht Handlungsbedarf bei den Jagdzeiten für den Wolf!"

Foto: BJV

Verantwortung: Jägerschaften aus Bayern und Tirol beraten über die Zukunft des Gamswildes.



Wolfsdublette: zum Glück wurde niemand verletzt.

Foto: Adobe Stock/Vitali

Brandenburg

Teure Isegrims im Havelland

Im Havelland in Brandenburg, nahe der Grenze zu Berlin, sind zwei Wölfe bei einem Wildunfall ums Leben gekommen. Wie die Polizei mitteilt, ereignete sich der Vorfall am Morgen des 15. Januars 2026 auf der Bundesstraße 5 zwischen Rohrbeck und Dallgow-Döberitz in Richtung Berlin. Die 47-jährige Fahrerin entdeckte plötzlich gleich zwei Wölfe auf der Fahrbahn. Jegliche Reaktion kam allerdings zu spät. Denn obwohl die Frau direkt eine Gefahrenbremsung einleitete, kam es zur fatalen Kollision.

Die Wölfe überlebten den Wildunfall nicht, die Fahrerin kam ohne Verletzungen davon. Schwere Schäden erlitt dafür das Fahrzeug, das laut Angaben der Polizei nach der Kollision nicht mehr fahrtüchtig war. In Folgen des Unfalls entstand ein Schaden von circa 10.000 Euro. *zm*

Niedersachsen

Wehrhafter Rotrock

In Northeim, einer Kleinstadt in Niedersachsen, hat ein Fuchs einem Kind ins Bein gebissen. Das fünf Jahre alte Mädchen sei nach dem Angriff in ein Krankenhaus in Göttingen gebracht worden. Wie die Polizei mitteilt, wurde die Fünfjährige leicht verletzt. Auch für den Fuchs hatte der Angriff Konsequenzen: Ein Jäger tötete das Tier.

Zeugen bemerkten den Fuchs zuvor bereits mehrere Male bis Sonntagvormittag im Bereich von Northeim. Sie meldeten das sich auffällig verhaltende und wenig scheue Tier über den Polizeinotruf. Die Beamten konnten das Tier zunächst allerdings nicht finden. Gegen Sonntagmittag kam es dann schlussendlich zu dem Angriff auf das Kind. *zm*

Mecklenburg-Vorpommern

Niedersachse vor Gericht

Nachdem auf einer Jagd in Mecklenburg-Vorpommern im vergangenen Jahr ein Jäger aus Niedersachsen ums Leben gekommen war, hat

Unfall: Bei der Nachtjagd traf ein Niedersachse seinen Mitjäger tödlich.

Foto: Sebastian Grell

Foto: Karl-Heinz Volkmar

Zahlreich: Die Waschbärstrecken in Hessen sind so hoch wie nie.

die Staatsanwaltschaft Schwerin nun Anklage gegen einen 51-Jährigen, ebenfalls aus Niedersachsen, wegen fahrlässiger Tötung erhoben.

Die Verhandlung findet am Amtsgericht Ludwigslust statt. Er und das aus dem Landkreis Cloppenburg in Niedersachsen stammende Opfer saßen während der Jagd in der Dunkelheit auf Hochsitzen etwa 200 Meter entfernt voneinander, als sich der tödliche Schuss löste. *kjt*

Bayern

Jagd beliebt wie nie

Die Jagd erfreut sich auch in diesem Jahr größter Beliebtheit. Während bereits bei der letzten Abfrage aus dem Jahr 2024 83.411 Jagdscheininhaber erfasst wurden, steigt die nachfrage nach Jagdscheinkursen weiter an.

„Die Popularität der Jagd befindet sich auf einem historischen Hoch“, bestätigt auch Hannah Reutter vom Bayerischen Jagdverband gegenüber der Augsburger Allgemeinen. Was in vielen Bundesländern gilt, gilt auch in Bayern: „Die Kurse in den bayerischen Jagdschulen und bei den Kreisgruppen des BJV sind oft Monate im Voraus ausgebucht“, so Reutter. *kjt*

Hessen

Bären auf Rekordhoch

Dass Hessen das Waschbäreldorado schlechthin ist und Kassel die inoffizielle Hauptstadt der Kleinbärn, ist kein Geheimnis. Im vergangenen Jagdjahr 2024/2025 sind nach Angaben des LJV Hessen 41.147 Waschbären erlegt worden.

Damit steigt die Strecke im Vergleich zum Vorjahreszeitraum erneut um 10 %. Die Entwicklung macht unter anderem deutlich, wie wichtig eine konsequente Prädatorenbejagung für den Artenschutz ist. *kjt*

Die Wildkammerkomplettlösung

Kühl- und Zerwirkräume

mit Verstand und Erfahrung

Feldmeier
Kühl- und Zerwirkraum

Feldkoppel 12 • D-49779 Niederlangen
Tel.: +49 (0)5939/38399-60
Mobil: +49 (0)152/06660777
eMail: anfrage@t-feldmeier.de

www.zerwirkraum-feldmeier.de

Kreislauf des Lebens

Der Frühling hält Einzug und die Schäden auf dem Grünland werden täglich größer. Kein Wunder, denn die Schwarzkittel sind auf der Suche nach tierischem Eiweiß in Form von Würmern und Insektenlarven. Waidmannsheil ist nur eine Frage der Zeit und des jagdlichen Geschicks. Doch Vorsicht! Viele Bachen haben bereits gefrischt. Der Schwarzwildjäger sollte sich beim Ansprechen also viel Zeit lassen.

Foto: Michael Migos

Foto: Anna-Lena Schatz

Frischlinge immer zuerst

JÄGER 2/2026
S. 30 „Bachen im Visier“

Eigentlich ist die Sache ganz einfach. Wenn ein Bauer jedes Jahr alle seine Ferkel schlachtet, wird er spätestens dann keine Schweine mehr haben, wenn alle Muttersauen an Altersschwäche gestorben sind. Und wenn wir wissen, dass Frischlinge und Überläufer den weit überwiegenden Anteil der Jahresreproduktion bringen, dann muss dort auch der Bejagungsschwerpunkt liegen. Man darf allerdings nicht davor zurückschrecken, selbst jüngste Streifenhörnchen zu erlegen. Bachen fallen auf den Bewegungsjagden schon genug. Die Leitbache zu erlegen, ist definitiv falsch. Sie wird als älteste Bache der Rotte ohnehin nicht mehr viele Würfe bringen. Wenn man eine nachgeordnete Bache erlegen will, dann nur eine solche, deren Frischlinge keine Streifen mehr tragen. Die verwaisten Frischlinge werden ja in der Regel von der Rotte weiter geduldet und geführt. Je mehr Frischlinge fallen, desto besser. Kommt eine einzelne Bache mit Nachwuchs, ist diese tabu.

Prof. Dr. Hans-Dieter Pfannenstiel

Auch Bachen erlegen

LESERBRIEF DES MONATS

JÄGER 2/2026
S. 30 „Bachen im Visier“

Dr. Birka bringt es auf den Punkt und leistet einen weiteren Beitrag, um den Mythos der „Rauschunterdrückung“ endlich im Sumpf der jägerischen Trugschlüsse untergehen zu lassen. Danke dafür! Auch, wenn etliche Jäger hartnäckig daran festhalten und es selbst in manchen Jägerprüfungen noch immer so gehört werden will, sind Frischlingsbachen, die „verspätet“ frischen, per se eben keine (!) sicheren Hinweise auf eine zerschossene Sozialstruktur! Die Geschlechtsreife im vermeintlich besten Zeitfenster lässt sich in freier Wildbahn nun mal nicht erzwingen. Darüber hinaus handelt es sich um einfachste Soziobiologie. Entscheidend ist die Frage des Verfassers: Warum sollte eine Leitbache die Fortpflanzung einer jüngeren Bache unterdrücken wollen? Um den Zuwachs zu begrenzen? Oder gar aus Missgunst der eigenen Tochter oder Nichte oder wem auch immer gegenüber? Wohl kaum … Abgesehen davon, ist und bleibt ein angemessener Abschuss mittelalter oder älterer Bachen unumgänglich

Antje Rose

Für den Brief des Monats: Gin-Zartbitter-Likör von Nocpix

Sagen Sie uns Ihre Meinung

Welcher Beitrag hat Ihnen besonders gut gefallen? Und bei welchem Thema haben Sie eine andere Meinung? Dann schreiben Sie uns. Damit es möglichst viele Lesermeinungen ins Heft schaffen, sollte Ihr Brief kurz und knackig sein. Unter allen Einsendern wird jedes Mal ein kleiner Preis verlost.
Zuschriften bitte an: **info@jaegermagazin.de**

Abnorm und bleischwer: Der 14-Ender aus dem Thümmlitzwald.

Foto: Christian Schätze

Zwei unglaubliche Rehkronen

JÄGER 2/2026
S. 34 „Enden ohne Ende“

Als passionierter Rehwildjäger haben ich in der Februar-Ausgabe zuerst den Beitrag über die abnormen Böcke aus Sachsen gelesen. Ist ja unglaublich, was die Böcke für Kronen geschoben haben! So etwas hatte ich noch nie zuvor gesehen. An dieser Stelle noch einmal Waidmannsheil zu den beiden 14-Endern. Weiß man, was die Ursache für derartige Abnormitäten war? Spannend finde ich auch, dass die beiden Böcke die Jahre zuvor nicht aufgefallen waren bzw. bestätigt werden konnten. Solche krassen Stangen, wenn man das überhaupt noch so nennen kann, wachsen doch nicht einfach mal so, oder? *Max Scholz*

Anm. der Red.: Untersucht wurde bisher nur der 14-Ender aus dem Thümmlitzwald. Ursache für das extreme Gehörngewicht (826 g) könnten Wachstumshormone (Auslöser: Tumor) gewesen sein, vermuten Wildbiologen. Das ist an den monströsen Rosenstöcken gut zu erkennen. In England sind bereits ähnliche Böcke erlegt worden („Baillie heads“ bis 1.300 g Gehörngewicht!). Der 14-Ender, der 2025 zur Strecke kam, soll demnächst von Experten (Knochenmasse, anatomische Auffälligkeiten, Alter/Zementzonenmethode) untersucht werden. Sobald die Ergebnisse vorliegen, werden wir diese im JÄGER veröffentlichen. *CS*

Saubere Sache: Zusammen geht Ringeln leicht von der Hand.

Foto: Christian Schätze

So wird Wildbret zum Genuss

JÄGER 1/2026
S. 70 „Saubere Sache“

Fleischermeister Karsten Schmidt hat völlig Recht, wenn er sagt, dass die beste Qualität erreicht wird, wenn Wild im Hängen aufgebrochen wird. Vor allem bei Schüssen, die nicht perfekt saßen, kann man so noch einiges retten. Leider sieht man auf Bewegungsjagden immer wieder Jäger, die das Gescheide nach hinten über die Keulen ziehen und dadurch die wertvollen Wildbretstücke (Schale) verschmutzen. Dabei ist alles so leicht. Wenn das Stück zu groß ist, um es hinzuhängen, reichen Spanngurt und ein Baum, um es hinten zumindest ein bisschen höher zu bekommen. Der Rest geht dann fast von allein. Interessant finde ich zudem, dass manche Jagdherren immer noch Jagdgäste auffordern, bei Stücken über 40 oder 50 Kilogramm Wildbretgewicht die Blätter zu lüften. Meinen Erfahrungen zufolge sorgt das nur dafür, dass beim Transport der erlegten Stücke zusätzlich Wildbret verschmutzt wird. Wenn die Stücke besser auskühlen sollen, muss man sie aufhängen. Einige Revierinhaber machen das ja schon. *Peter Müller*

AUF DEN PUNKT

Kommentar

Wasserraben als Gradmesser

Warum der Kormoran nicht nur ein Fischfresser, sondern auch eine Chance für uns Jäger ist, erklärt JÄGER-Redakteur **DR. STEFAN BIRKA**.

Kein Entkommen: Kormorane können bis zu 30 Meter tief tauchen.

Foto: AdobeStock/Robert

Des Jägers Revier sind Wald und Feld. Ab und an geht es natürlich auch mal auf Wasserwildjagd. Aber allgemein ist die grüne Zunft eher bodenständig, selbst wenn die Füße gerade auf den Brettern eines Ansitzbocks stehen. Als ich wieder mal auf einem solchen saß und auf das austretende Rehwild wartete, strichen immer wieder schwarze Vögel in Richtung See. Die Silhouetten glichen schwarzen Pfeilen. Kormorane! Und die Flinte stand natürlich gut weggeschlossen im heimischen Waffenschrank.

Obwohl ich vom Anglerverband die Beauftragung zur Schadensabwehr in Sachen Kormoran erhalten hatte, war ich noch nicht dazu gekommen, die Wasserraben zu bejagen. Das sollte sich an einem der folgenden Tage ändern – auch weil das Internet gerade von unzähligen Kormoran-Videos geflutet worden war. Die meisten Clips waren an der Havel bei Potsdam (Brandenburg) entstanden. Riesige Schwärme der schwarzen Fischfresser waren dort eingefallen, um komplette Gewässerabschnitte leerzufischen.

Komplette Gewässerabschnitte förmlich leergefischt

Die Filme wurden nicht nur reichlich geklickt, sondern auch entsprechend kommentiert. Beim Lesen der Kommentarspalten kam ich allerdings ins Grübeln. Während die Angler wegen des drohenden „Totalschadens“ der von ihnen betreuten Gewässer eine schnelle und vor allem nachhaltige Bestandsreduktion forderten, schwadronierten „Kormoranfreunde“ darüber, dass das alles ganz natürlich sei. Den Anglern ginge es nur um den eigenen Spaß. Aus Spaß Fische zu fangen, sei sowieso zu hinterfragen und eigentlich auch nicht mehr zeitgemäß.

Komplette Bestände in den Schnäbeln der gierigen Fischräuber verschwinden zu sehen, schmerzt. Doch offensichtlich dürfen die Angler diesem Schmerz in den Augen einiger Weltverbesserer nicht Ausdruck verleihen. Tierschutz endet für die meisten leider immer noch an der Wasseroberfläche. Äsche, Barsch und Zander haben nun mal keinen Niedlichkeitsfaktor. Mit hübschen Eisvögeln und niedlichen Igeln lassen sich viel einfacher Spendengelder einsacken.

Extremer Räuberschutz ist nichts Neues. Und auch den Vorwurf des Eigennutzes kennen wir Jäger. Doch während wir bei den Wölfen immer noch um eine Möglichkeit der Regulation kämpfen, haben wir beim Kormoran in vielen Bundesländern längst die Möglichkeit. Leider lassen viele Waidmänner den Einsatz vermissen, den Anglern zu helfen. Klar, Wildschaden zu verhüten ist oft wichtiger und teure, bleifreie Schrote auf Wasserraben zu verpulvern, genießt nicht gerade die höchste Priorität. Doch sollten wir eins nicht vergessen: Jäger, Angler und Fischer sitzen als Landnutzer alle im selben Boot!

Schulterschluss mit anderen Landnutzern suchen

Als Jäger müssen wir nicht nur mit unseren Verpächtern den Waldbesitzern und Landwirten den Schulterschluss suchen, sondern auch mit den Petrijüngern. Man muss dabei nicht auf die große Verbandspolitik warten. Wo erlaubt, sollten Kormoran und Fischreiher jetzt schon auf der Strecke liegen. Vielleicht sind ein paar Angler dafür als Treiber für die nächste Drückjagdsaison zu gewinnen? Gute Zusammenarbeit beginnt immer im Kleinen. Und im Großen kann der sich immer stärker ausbreitende Silberreiher mal Thema werden. Aber Achtung! Radikale Forderungen kosten Glaubwürdigkeit. Es geht um Schadensabwehr und nicht darum, die gefiederten Fischjäger auszurotten. Denn am Ende entscheiden nicht Jäger und Angler, was gefangen oder bejagt werden darf, sondern die Gesellschaft. ■

„Trotz der katastrophalen Fischverluste gilt es, sachlich zu bleiben!“

Dr. Stefan Birka

Der JÄGER-Redakteur lebt im sächsichen Neuseenland, ist nicht nur Jäger und Hundeführer, sondern auch Angler. Um Fischbestände zu schützen, bejagt er regelmäßig Kormorane.

Rufjagd auf Sikahirsch

Sikawild stand nie sonderlich weit oben auf der Liste jagdlicher Träume unseres Autors **FELIX WILMES**. Allerdings ließ er sich in Sachen „Faszination Sikajagd“ gerne eines Besseren belehren.

In der dichten Verjüngung hilft die Wärmebildkamera, um nichts zu vertreten.

Foto: Felix Wilmes

Später Erfolg: Nach etlichen Versuchen stand dieser Hirsch im Altholz zu.

An einem trocken-heißen Abend Anfang August brummte das omnipräsente Smartphone. Am anderen Ende berichtete Jagdfreund Sebastian von den preisgünstigen Jagdmöglichkeiten einer amerikanischen Jagdagentur mit Sitz im Schwarzwald. Das Beste an der Sache: die meisten Gebiete der Amerikaner lagen in Tschechien unweit der Deutschen Grenze. Das Ziel der Reise: Cervus nippon, der sogenannte „Shika“ der Japaner – Sikahirsche.

Kurztrip von München nach Tschechien

Natürlich war ich erstmal skeptisch. Warum ausgerechnet Amerikaner? Und wie kamen die scheinbar günstigen Kontakte im Europäischen Ausland zustande...? Internetrecherchen brachten etwas Licht ins Dunkel und nachdem erste Kontakte geknüpft waren, fassten wir ein Wochenende für Ende Oktober ins Auge. Das Revier lag nur etwa 3 Fahrstunden von meiner Heimatstadt München entfernt und wenn sich die Sache im Nachhinein als Reinfall entpuppen sollte, war man eben um eine Erfahrung reicher. Tagessätze gab es keine und somit auch kaum Risiko.

Kurz vor dem geplanten Wochenende kam Sebastian etwas dazwischen. Wohl oder übel machte ich mich alleine auf den Weg.

Ein bunter Herbst, wie er im Buche steht

Während der Fahrt kam Vorfreude auf: dank strahlendem Sonnenschein leuchtete das Rot und Gelb der herbstlich gefärbten Laubbäume noch kräftiger als ohnehin schon und rechts und links der Straße prahlten beerenschwangere Schlehensträucher mit ihrer tiefblauen Pracht. Die Unterkunft lag direkt hinter dem grünen Grenzübergang. Meine Gastgeber waren noch beim Abendansitz und so bezog ich ein Zimmer im oberen Stockwerk. Im Treppenaufgang gab es hunderte Knopfböcke, in wertvoller Heimarbeit gravierte Abwurfstangen, und schaurig-schlechte Präparate von gehörlosen Füchsen und buckeligen Marderartigen zu bestaunen.

Ich machte es mir bei Pilsener Braukunst an der Theke des Gastraumes bequem und wartete auf meine neuen Jagdkollegen John und Florian. Über gebratenen Enten und Serviettenknödeln wurden Pläne für den Folgetag geschmiedet, bevor es quer

„Der erzeugte Ton ähnelte dem Ruf des amerikanischen Wapitis.“

Wie kleine Farbkleckse durchbrachen die Schlehen das Gelb und Orange des Herbstlaubs.

Fotos: Felix Wilmes

durchs Gruselkabinett in Richtung Bettstatt ging. Noch vor dem ersten Morgengrauen lernte ich meinen Pirschführer und Pächter des Reviers, David kennen. Das Jagdgebiet lag gleich ums Eck. Mittels Wärmebildkamera, die zum Zeitpunkt der Reise noch nicht zum Standardrepertoire eines jeden Jägers gehörte, wurde die Lage sondiert: Sauen, Rehe und weibliches Sikawild kamen in Anblick. Mir schwante bereits Böses, was den Ablauf der bevorstehenden Jagd anbelangte. Doch nach dieser Art „Beweis“ dafür, dass das Revier Potential hatte, setzte mich mein Pirschführer an einem Pfad ab, der zu einer niedrigen Kanzel führte.

Ansitz auf heimliche kleine Hirsche

David wünschte Waidmannsheil, drückte mir die Hand und verschwand. Die Tatsache allein sitzen zu dürfen, gefiel mir nun wieder ausnehmend gut.

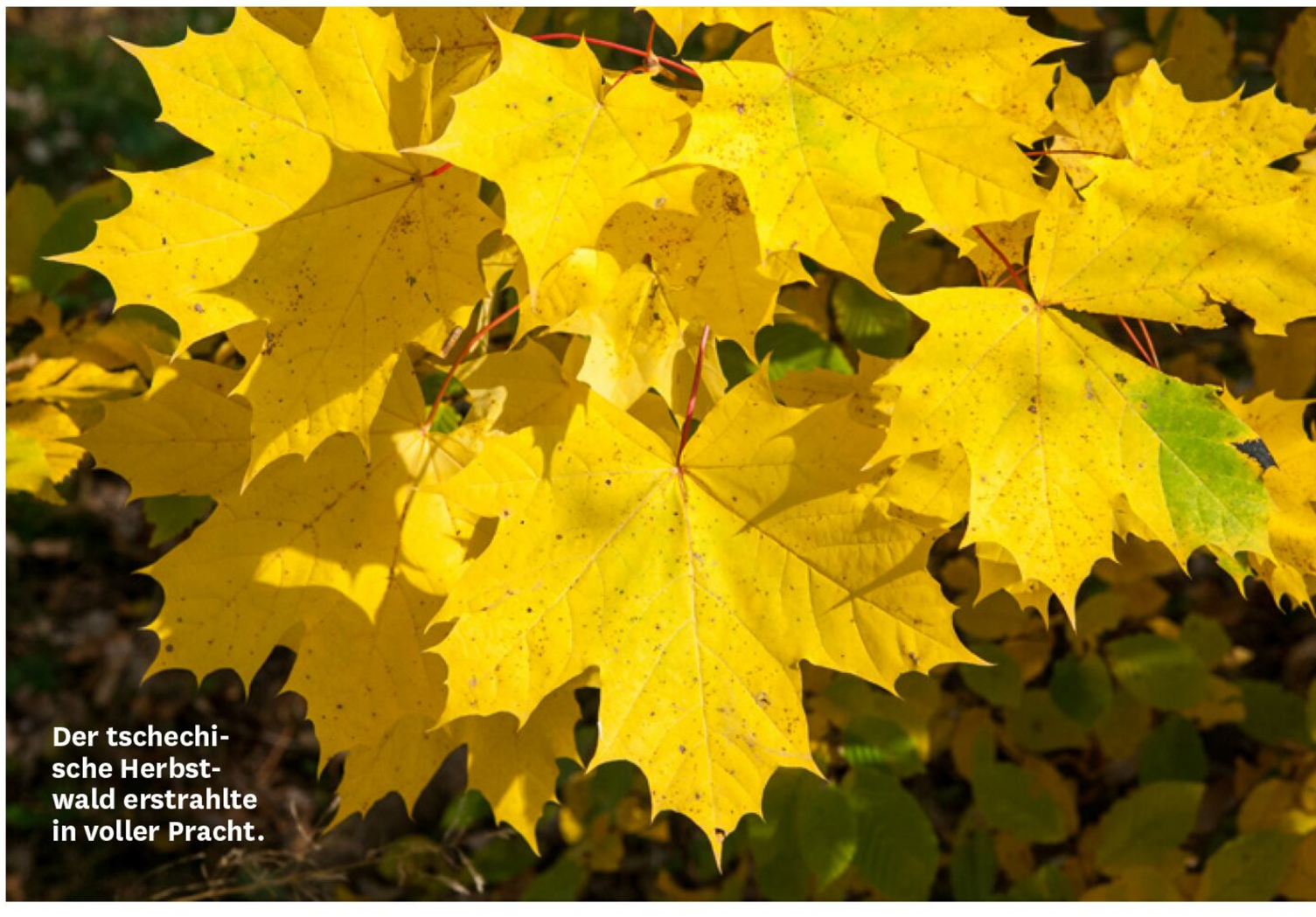
Am Horizont wurden erste Pastelltöne in rosa und orange sichtbar, Fichtenkreuzschnäbel begannen linkerhand eifrig damit Zapfen zu leeren und hoch über mir zog passend zur Jahreszeit ein Keil Gänse durch die Troposphäre. Anblick hatte ich zwar keinen, aber etliche zwergenhafte Fichten und Buchen in typischem Kümmerwuchs zeugten von reichlich Wildvorkommen. Als die Sonne bereits am Himmel stand und den Tau auf den Spinnweben zum Funkeln brachte, ertöne unweit ein Schuss, gefolgt von noch einem: Florian hatte Waidmannsheil gehabt. Alle freuten sich sichtlich für ihn und nachdem er die Geschichte zweier kämpfender Hirsche erzählt hatte, von denen er schließlich den einen erlegen konnte, stieg ich erneut zu David ins Auto. In einem anderen Revierteil pirschten wir durch Altbestände bis zu einem großen Kahlschlag, in dem viel Holz zurückgeblieben war. Hier und da war das Durcheinander von Buchenjungwuchs durchsetzt.

Wildes Pfeifen aus dem Kuhhorn

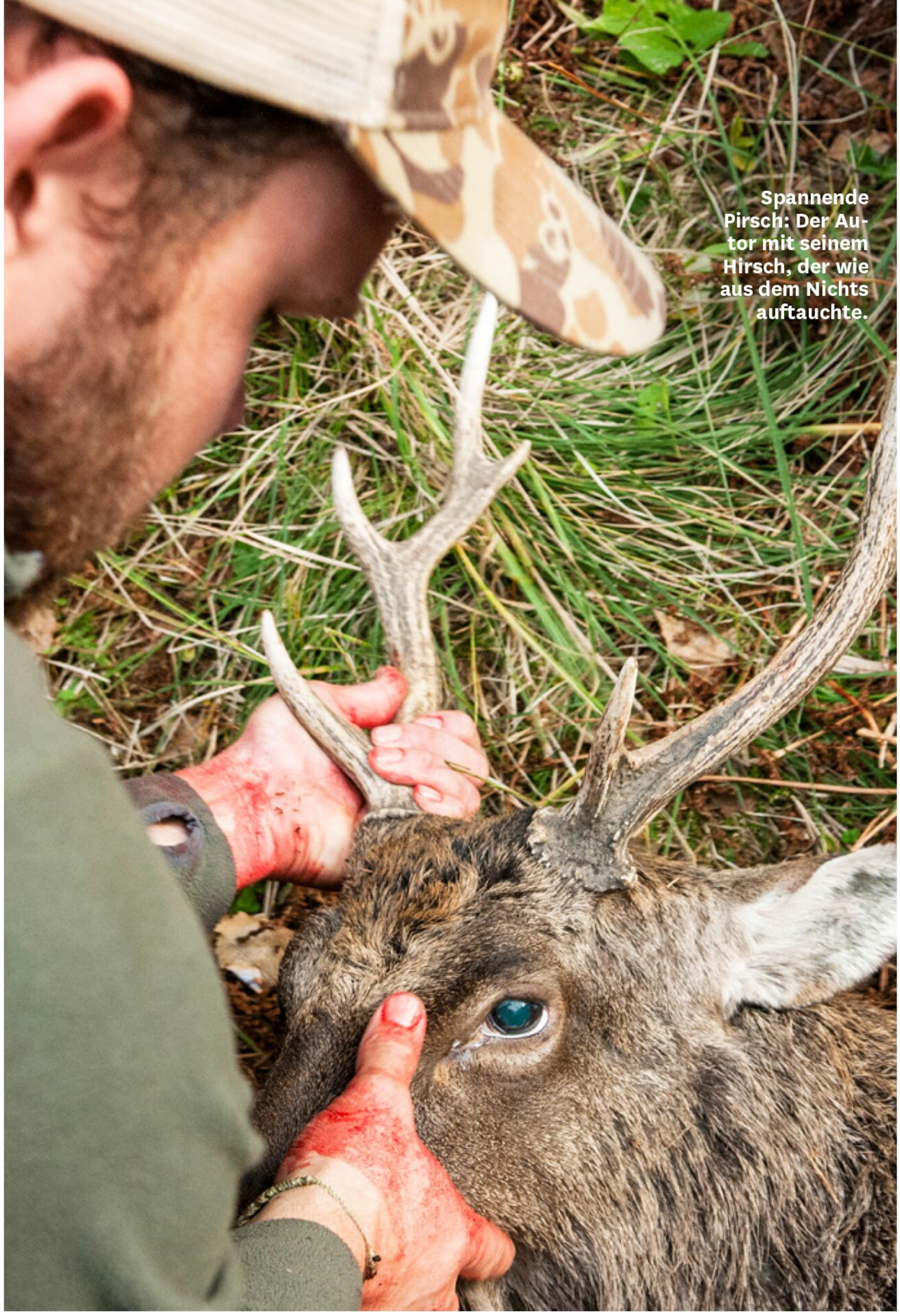
Was nun passierte, hatte ich nicht erwartet: David kontrollierte die Freifläche auf Wärmequellen, zauberte ein kleines Kuhhorn aus seiner Tasche und erzeugte damit einen derart laut-pfeifenden Ruf, dass mir die Ohren sausten. Anschließend glasten wir beide die Fläche sorgfältig ab, bevor der Jäger seinem Hörnchen drei weitere Pfiffe entlockte. Der erzeugte Ton ähnelte dem Ruf Ameri- ›

Schrill: Davids „Brunftpfiffe“ fuhren den Überläufern durch Mark und Bein.

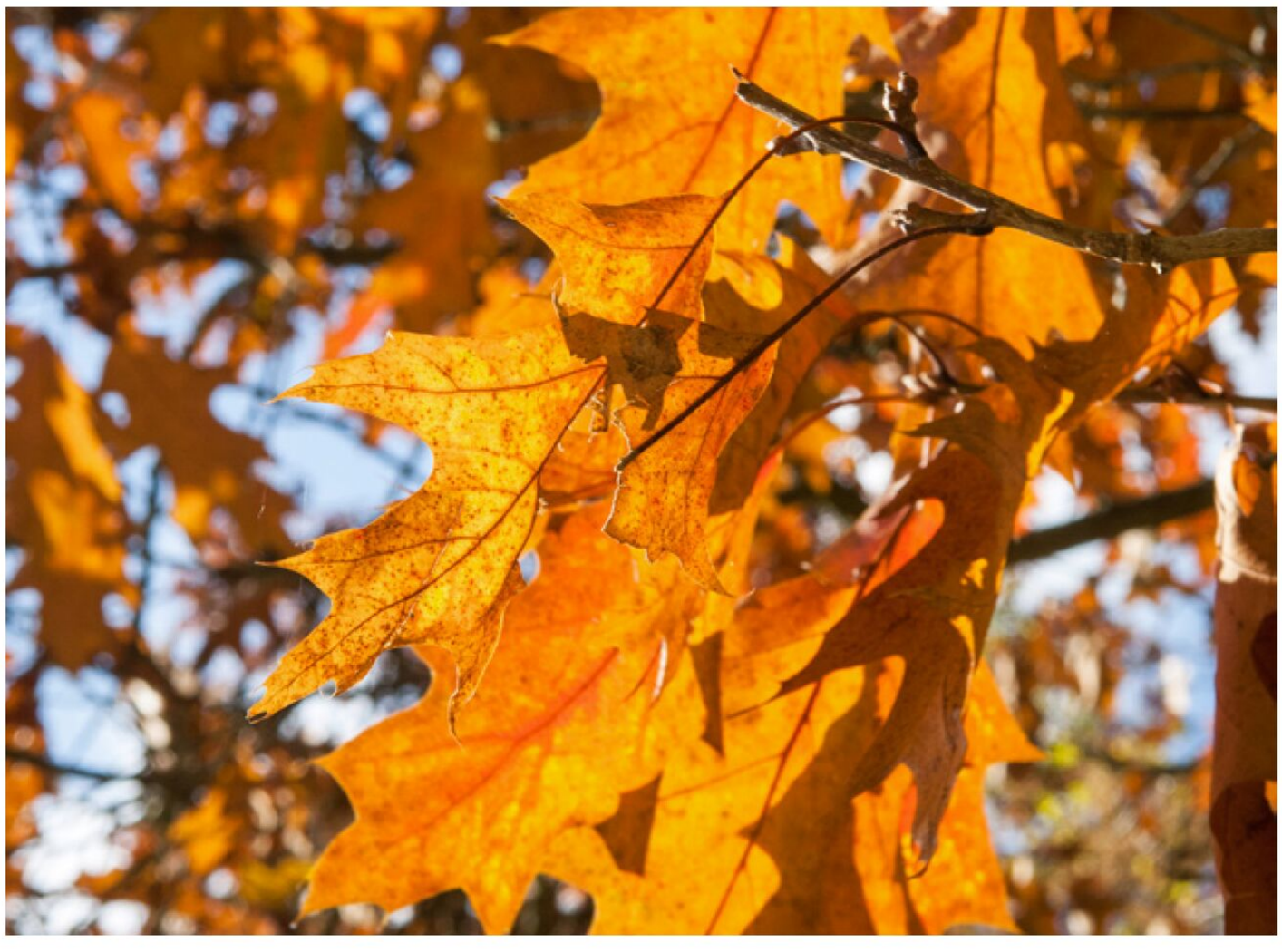
kanischer Wapitis. Als sich nach einer guten halben Stunde nichts getan hatte, fuhren wir zur nächsten Stelle des hügeligen Reviers. Hier schien in Vorzeiten Bergbau betrieben worden zu sein. Alte Stollen, grober Schutt und reichlich Schwarzdorn ergaben ein interessantes Biotop. Der Rundumblick mit dem Thermalgerät brachte eine Rotte Überläufer auf 80 Meter zum Vorschein, die sich im warmen Südhang eingeschoben hatte. Davids apokalyptisches Pfeifen setze der Idylle ein rasches Ende: sofort war die Bande auf den Läufen und sicherte leicht verstört aus dem Schlehengestrüpp in unsere Richtung. Wir beide konnten uns ein Grinsen nicht verkneifen und suchten unser Glück an diesem Vormittag noch an einigen weiteren Stellen. Leider vergeblich. Den restlichen Tag über wurde gefrühstückt und ge-



Der tschechische Herbstwald erstrahlte in voller Pracht.



Spannende Pirsch: Der Autor mit seinem Hirsch, der wie aus dem Nichts auftauchte.



Fotos: Felix Wilmes

„Davids apokalyptisches Pfeifen setzte der Stille ein rasches Ende.“

döst, bis es endlich Kaffee und Kuchen gab. Dann ging es erneut ins Revier. Mein Pirschführer und ich pirschten entlang des Schilfgürtels eines verlandeten Sees. An der Stelle, wo Schilfrohr und Zylinderputzer in einen Erlen-Fichtenwald übergingen, fanden wir die verblichene Abwurfstange eines jungen Sikahirsches. Auf ausgetretenen Wildwechseln ging es weiter. Für mich damals nach wie vor gewöhnungsbedürftig, kam laufend die Wärmebildkamera zum Einsatz: bloß nichts vertreten.

Das große Finale – der springende Hirsch

Nachdem wir einen Graben mit verfilztem Seggengras gequert hatten, folgten wir dem Kamm eines bewaldeten Buckels, bis ein kleines Plateau mit guter Rundumsicht erreicht war: ein idealer Platz, um die Stille etwas aufzumöbeln! Zweimal flötete David aus Leibeskräften; dann machte ich ihn auf den schlechten Wind aufmerksam. Ehrlich gesagt glaubte ich nicht mehr so recht an die Wirkung der Tröte. Nach einem kurzen Stellungswechsel ertönte das röhrende Pfeifen erneut. Wieder in voller Lautstärke, obwohl unsere Sichtweite kaum 60 Gänge betrug...

Der Wald war in orange-rotes Licht getaucht. Mücken tanzten zwischen langen Spinnfäden, die wie schwerelos dahinschwebten, bis...ein geflüstertes „good bull“ meine romantischen Beobachtungen beendete. Unterhalb schob sich ein schokoladenbrauner Wildkörper aus der Dickung, um gleich darauf wieder zu verschwinden. Kurz darauf tauchte der kleine Hirsch erneut auf. Der Schuss auf 30 Meter war kein Kunststück. Wenig später stand ich berührt vor meinem ersten Sika. Zwar war der Hirsch mit seinen acht Enden nicht uralt, aber doch reif. Vor allem aber war die Jagd unerwartet spannend und für mich etwas völlig Neues. Ich war froh, mich auf dieses „Abenteuer vor der Haustür“ eingelassen zu haben. Mein Dank gilt Jagdführer David und seinem offensichtlich sehr gekonnten Pfeifkonzert. ■

20 Fakten über Sikawild

Wegen der kleinen Vorkommen in Deutschland ist die asiatische Hirschart hierzulande relativ unbekannt. **DR. STEFAN BIRKA** stellt die faszinierende Wildart vor.

Die farbenfrohe Sommerdecke tarnt den Waldbewohner Sika im Spiel von Licht und Schatten.

1. Der Name Sika leitet sich vom japanischen Wort für Hirsch, shika (鹿), ab.

2. Sikafleisch steht im Ruf, besonders wohlschmecken zu sein. Es hat einen höheren Fettanteil als Damwild.

3. Das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Sikahirsches umfasst den Osten Chinas, Südost-Sibirien, Korea, den Norden Vietnams, den Osten Russlands und vor allem das Inselreich Japan.

4. In Deutschland gibt es regional größere Vorkommen in Niedersachsen, Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein.

5. Die Sommerdecke ist rötlich-braun mit hellen Flecken und dunklem Aalstrich. Die dichte Winterdecke ist grau-braun.

6. Das Sikawild hat einen sehr hellen Spiegel, dessen Haare es bei Bedrohung aufstellen kann. Der Wedel ist unten hell und hat oben einen dunklen Aalstrich.

7. An den Außenseiten der Hinterläufe befinden sich helle Haarbürsten, unter denen sich Geruchsdrüsen verbergen.

8. Die Hirsche werfen ihr Geweih im April bis Mai ab und fegen das neue Geweih im August bis September.

9. Sikawild besitzen, wie Rotwild auch, Grandeln. Mit den kleinen Eckzähnen kommen die asiatischen Hirsche somit auf 34 Zähne im Dauergebiss.

10. Sika brunften Ende Oktober bis November. Der Brunftschrei beginnt mit einem hellen Pfeifen und erinnert zum Ende hin manchmal an einen etwas heiseren Esel.

11. Kreuzungen mit Rotalttieren kommen in selten Fällen vor. Vermischung mit Damwild sind nicht bekannt.

12. Nach 7-8 Monaten Tragzeit setzt das Alttier im Mai bis Juli ein, in sehr selten Fällen zwei Kälber.

13. Sika verständigen sich mit einer Bandbreite von zehn verschiedenen Lautäußerungen. Der Warnpfiff wird mit geschlossenem Äser ausgestoßen.

14. Sikawild nimmt zur Kühlung und Körperpflege Suhlen an.

15. Sikawild zählt von seinem Nahrungsprofil her eher zu den Raufutteräsern.

16. Von Natur aus ist das Sikawild überwiegend tagaktiv. Bei vermehrten Störungen werden die Aktivitäten allerdings zunehmend in die Nacht verlagert.

17. Das Kahlwild lebt in kleinen Rudeln. Die Hirsche sind eher Einzelgänger bzw. nur im jungen Alter bei den Rudeln.

18. Die Einteilung der Sikahirschunterarten ist unter Wissenschaftlern umstritten, da es auf den vielen Inseln in Südostasien isolierte Populationen mit unterschiedlicher Erscheinung und abweichenden Lautäußerungen gibt.

19. Der Dybowski- oder Mandschurische Sika ist die größte Unterart mit bis zu 100 kg Lebendgewicht. Die Geweihe des Dybowski neigen häufig zur Kronenbildung, was bei anderen Sikas selten ist.

20. Im Nara Park (Japan) werden rund 1.200 Sikas dem Shintoismus nach als heilige Boten der Götter verehrt und mit Hirschkeksen gefüttert. Die Hirsche verbeugen sich, um einen der Kekse zu bekommen.

Sikastrecke in Deutschland

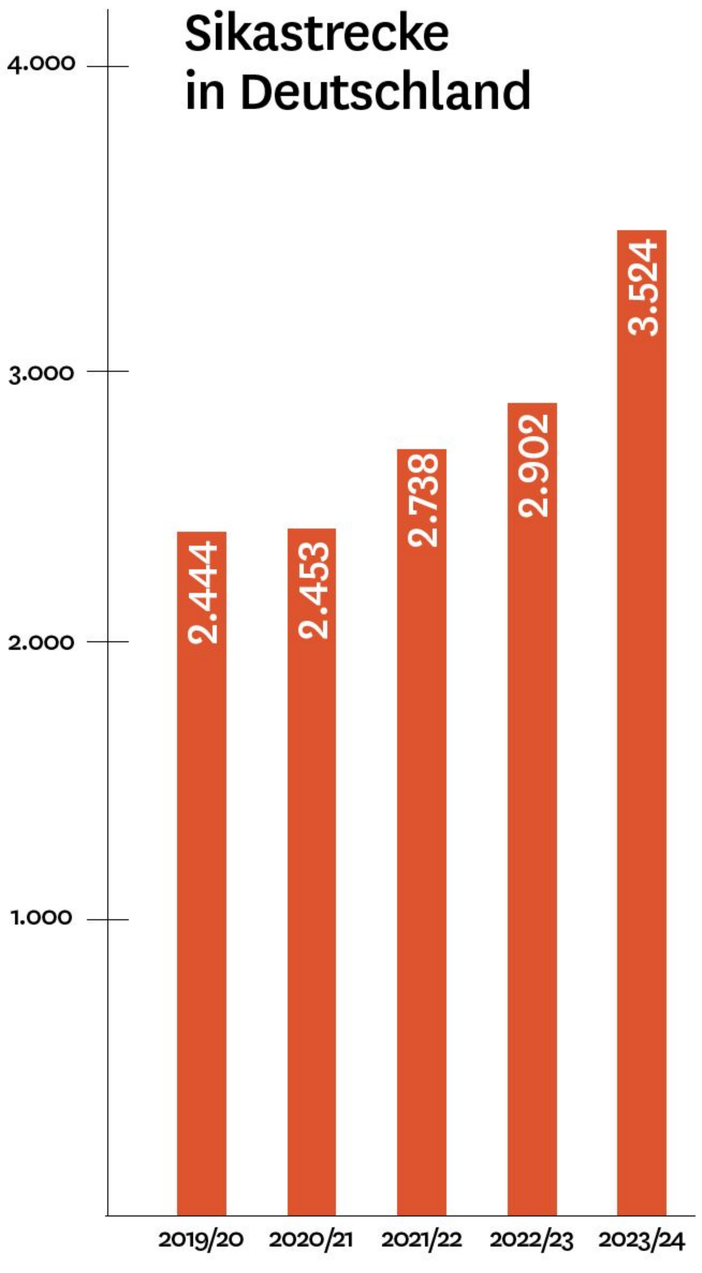


Foto: AdobeStock/Vera

Quelle: DJV

Foto: AdobeStock/leungchopan

Sika eignen sich aufgrund ihrer Genügsamkeit gut als Gehegewild und zur Haltung in Tierparks.

Spannende Sikajagd

Sikavorkommen sind in Deutschland rar und Jagdeinladungen entsprechend selten. Im Ausland ist die Chance auf eine erfolgreiche Sikapirsch deutlich größer. Die **JÄGER-REDAKTION** hat sich daher auf die Suche nach guten Angeboten begeben.

Die Decke verrät, warum Sikahirsche auch schwarze Teufel genannt werden.

Foto: Adobe Stock/David

Sikajagd in der Kulturstiftung Herdringen/Arnsberger Wald

Nur etwa 40 km östlich des Ruhrgebietes liegen die über 3.000 Hektar großen Privatforsten des Barons zu Fürstenberg-Herdringen. Alte Eichen- und Buchenbestände prägen das Landschaftsbild, dort zu jagen ist ein Genuß. Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, in den Forsten des Barons zu Fürstenberg-Herdringen auf reife Sikahirsche zu jagen. Die Hirsche hier im Arnsberger Wald erreichen ausgezeichnete Trophäenstärken und bieten spannendes Waidwerk in wunderschöner Natur.

Angebot Sikahirschjagd

- Organisation der 3-tägigen Ansitzjagd
- Abendansitz am Anreisetag, 1 Tag jeweils mit Morgen- und Abendansitz
- Morgenansitz am Abreisetag
- Hinbringen und Abholen vom Ansitz
- Jagderlaubnis, Grundentgelt
- inkl. 2 Stück Kahlwild
- 1 Sikahirsch (Die Kosten für den Sikahirsch sind nicht in den Jagdbasiskosten enthalten.)

Gesamt: 999,00 Euro

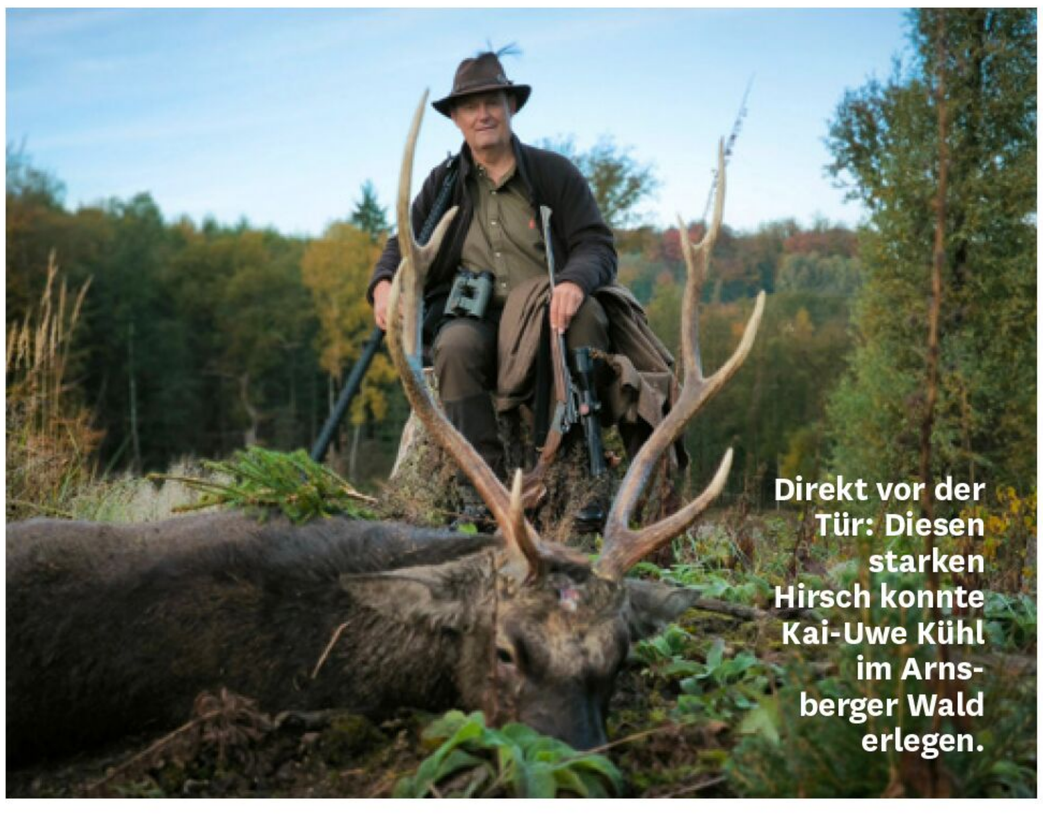
Abschussgebühren

• Sikahirsch, Gabler	800,00 Euro
• Sikahirsch, schwacher 6er	1.450 Euro
• Sikahirsch, starker 6er	1.700,00 Euro
• Sikahirsch, schwacher 8er	1.850,00 Euro
• Sikahirsch, starker 8er	2.200,00 Euro

Nebenkosten

• Bearbeitungsspesen für Jäger	100 Euro
• Reise- und Übernachtungskosten	
• Abschussgebühren	
• Trophäenvorpräparation	80 Euro
• Schneiden Cape	80 Euro

Alle weiteren Informationen finden Sie unter:
premium-jagdreisen.de



Direkt vor der Tür: Diesen starken Hirsch konnte Kai-Uwe Kühl im Arnsberger Wald erlegen.

Foto: K und K Premiumjagd

Kapital: Das tschechische Staatsrevier ist für seine außergewöhnlich starken Sikahirsche bekannt.

Foto: Westfalia Jagdreisen

Mit Westfalia Jagdreisen auf kapitale Hirsche in Tschechien

Das wohl wildreichste Sikarevier Tschechiens ist das Staatsrevier Lány. Mit einer Größe von mehreren tausend Hektar liegt es in einer der landschaftlich schönsten Regionen des Landes. Schon im 18. Jahrhundert wurden in diesem Revier Jagden für gekrönte Häupter organisiert. Uralte Eichen und riesige Dickungskomplexe bieten genügend große Ruhe- und Einstandszonen für alles vorkommende Schalenwild. Neben dem Japanischen Sika kommt auch der Dybowski-Sika in Lány vor. Bei den Sikas nimmt Lány in Europa eine Spitzenstellung ein, was die Trophäenstärke betrifft. Die Sikajagd kann auch mit der Jagd auf Rotwild, Muffel, Damwild oder Schwarzwild kombiniert werden.

Einzeljagd in Lány

- 4 Reisetage
- 3 Übernachtungen in einer Standardunterkunft im DZ mit Frühstück
- 2 Tage Jagdorganisation, tschechische Jagdscheingebühren
- 2 Tage Pirschführung, Bearbeitungsspesen

Gesamt: 1.395 Euro

Nebenkosten

- Einzelzimmerzuschlag 30 Euro pro Tag/Person
- Kilometergelder im Revier: 1 Euro/km
- Pferdekutsche je 1 Stunde 25 Euro
- Zusätzliche Mahlzeiten & Getränke
- Trinkgelder, Persöhnliche Ausgaben, An- und Abreise
- Zuschlag Luxusunterkunft

Abschussgebühr Sikawild

Trophäe – Geweih mit ganzem Schädel, mit Oberkiefer

• bis 199,9 CIC	1.965 Euro
• 200–224,9 CIC	2.415 Euro
• 225–239,9 CIC	2.765 Euro
• 240–254,9 CIC	3.600 Euro

Alle weiteren Informationen finden Sie unter:
westfalia-jagdreisen.de

Foto: Adlertours

Irland bietet wilde Natur und spannende Pirschgänge.

Abenteuerjagd mit Adlertours in Irland

Irland ist bekannt für seine wilde Schönheit, das milde Wetter, die wilde Küstenregion, das unendlich grüne Gras, guten Whiskey, die Parklandschaften, die alten Burgen und gemütlichen Pubs. Aber für uns Jäger zählen natürlich nicht nur die touristischen Reize, sondern in erster Linie die jagdlichen Möglichkeiten. Und hier hat Irland einiges zu bieten. Berühmt ist die Insel für ihren ausgezeichneten Bestand an Sikawild. Der um 1860 eingebürgerte japanische Sikahirsch (Cervus nipon nipon) hat sich über die Jahrzehnte gut vermehrt. Kenner schätzen den derzeitigen Bestand auf etwa 7.500 Stück. Besonderheit: Auch Wildziegen können in den Revieren bejagt werden.

Jagd mit Unterkunft im Hotel Bianconi Inn (Killorgin)

- 6 Reisetage/ 4 Jagdtage
- inkl. 2 Sikahirsche oder 1x Sikahirsch und 1x Wildziege*
- Unterkunft im Hotel im Doppelzimmer, inkl. Frühstück
- Pirschführung 2:1, alle Transporte im Revier
- gültige Mwst., Reisepreissicherungsschein
- irische Jagdhaftpflichtversicherung
- Bearbeitungsgebühr

Gesamt: 3.125 Euro

Nebenkosten

• evtl. Zuschlag für Jagdführung 1:1:	600 Euro
• evtl. Zuschlag Einzelzimmer (32 Euro/ Nacht):	160 Euro

Zusätzliche Abschussgebühren

• zusätzlicher Sikahirsch bis 7 Enden	620 Euro
• Irische Wildziege bis Silbermedaille	620 Euro
• Kahlwild (Sika) – Saison 1.11.-31.12.	160 Euro
*Zuschl. Trophäenstärken Sika (ab 8 Enden)	200 Euro

Extras

- Trophäenvorpräparation (kochen ca. 70 Euro), evtl. Trophäentransport
- Leihwaffe ca. 40 Euro/Tag oder Jagdwaffendeklaration 170 Euro

Alle Informationen finden Sie unter: **Adlertours.de**

Forst Eibenstein lädt auf pfeifende Hirsche in Böhmen ein

Die von Deutschland aus dichtgelegensten Sikareviere befinden sich direkt hinter der Grenze des Bayerischen Waldes. Im tschechischen Böhmen sind die Bestände ausgesprochen gut. Neben Sikawild können auch Muffelwidder bejagt werden.

Einzeljagd | Böhmen

Jagdzeit von 15. September - 31. Januar
(Hirschbrunft-Jagd ca. Mitte Oktober)

- 3 Reisetage, 2 Übernachtungen (inkl. Frühstück)
- 4 Ansitze/Pirschgänge, nur auf Hirsche

Nebenkosten

- Abschussgebühren
- ggf. Jagdlizenz (95 Euro)
- Fahrtkosten im Revier (pauschal 100 Euro oder 0,45 Euro/km)
- Leihwaffe (75 Euro/Tag, zzgl. Munition)
- Trophäenvorbereitung Sika (60 Euro)
- sonstige Kosten

Kombinationsmöglichkeiten

Wir empfehlen, die Jagd auf Muffel und Sika zu kombinieren, da beide Arten gerne zusammen ziehen.

ab 895 Euro pro Person

- zzgl. Buchungsgebühr 150 Euro
- je weiterer Jagdtag 395 Euro/Person

Abschussgebühren

• Spießer	600 Euro
• Sechser	1.300 Euro
• Achter	1.600 Euro
• Bronze Medaille	2.290 Euro
• Silber Medaille	2.900 Euro
• Gold Medaille	3.950 Euro

Alle weiteren Informationen finden Sie unter: **forst-eibenstein.de**

Foto: Forst Eibenstein

Gut zu erreichen: Wer kurze Weg bevorzugt, findet in Böhmen gute Sikareviere.

Foto: Globus Jagdreisen

Traumhaft schön: Neben guten Sikahirschen erwarten einen in England vor allem malerische Landschaften.

Sikajagd in Großbritannien mit Globus Jagdreisen

Neben Irland verfügt auch England über ausgezeichnete Sikareviere. Die Hirsche erreichen gute Trophäenqualitäten, zudem jagen Sie hier auf traditionsreichem Boden im englischen Countryside. Eine Jagdreise nach England lässt sich zudem hervorragend mit einer Städtereise oder Landpartie in die malerischen Cotswolds oder nach Oxfordshire kombinieren.

Jagd mit Unterkunft

- 3 Jagdtage (6 Pirschgänge), Führung 1:1
- 4 Übernachtungen mit Jagdführung

Gesamt: 1.650 Euro
- zzgl. ggf. Firearm Permit (95 Euro) oder
- Leihwaffe (175 Euro)

Abschussgebühren:

• repräsentativer Hirsch	600 GBP
• Bronzemedaille	800 GBP
• Silbermedaille	1.000 GBP
• Goldmedaille	1.200 GBP
• Abschusshirsch	150 GBP
• Anschweißen	600 GBP
• Abkochen	60 GBP

Alle weiteren Informationen zur Jagd und den regionalen Besonderheiten finden Sie unter **globus-jagdreisen.de**

Jagd am Killarney Nationalpark mit Jagdreisen Irland

Sie werden in spektakulären, rauen und teilweise mystisch anmutenden Landschaften jagen. Weite Ausblicke in die scheinbar endlosen Hochflächen und schroffen Bergformationen, pittoreske Seen und alte Waldungen prägen diese Jagd und machen sie zu einem unvergesslichen Erlebnis.
In den Bergen gibt es Goldadler, die die Jäger begleiten und an den zahlreichen Seen kann man riesigen Seeadlern dabei zuschauen, wie sie Lachse und Forellen aus dem Wasser fischen.

Abschuss und Jagdführung

Jagd im September – Oktober

• Bis zu 4 Jagdtage, inkl. Jagdführung und Jagdlizenz	
• Inklusive 2 Sikahirschen bis zum 6-Ender	
• pro Jäger	2.650 Euro
• Irische Jagdlizenz	100 Euro
• Bearbeitungsspesen	150 Euro
Gesamt:	**2.900 Euro**

Zusätzliche Trophäen

• Sikahirsch bis zum 6-Ender	600 Euro
• Sikahirsche über 6 Enden	750 Euro
• Wildziege (verwilderte Ziege)	600 Euro
• Wildziege mit sehr großer Auslage	700 Euro
• Rothirsch, ohne Trophäenbegrenzung	1.950 Euro
•Sikakahlwild/Stück und (Rotkahlwild)	100 Euro

Nicht im Preis enthalten
- Pensionen/Gasthäuser B&B pro Übernachtung ca. 90 Euro
- Vorpräparation der Trophäen pro Stück (zahlbar vor Ort) 70 Euro
- Bearbeitungsspesen pro Jäger 150 Euro
- Leihwaffe pro Tag (zahlbar vor Ort): ca 40 Euro

Alle weiteren Informationen zum Angebot finden Sie unter:
jagdreisen-irland.de

Foto: Adler Tours

Abnorme Beute, zudem kann die Jagd mit der Erlegung einer Wildziege oder eines Rothirsches kombiniert werden.

Beim Bestätigen von Rehwild kann man immer mit dicken Überraschungen rechnen.

Zählen und wählen

In Rehwildrevieren ist es üblich, sich im Frühjahr einen Überblick über den Bestand zu verschaffen. JÄGER-Chefredakteur **CHRISTIAN SCHÄTZE** erklärt, wie die Bestandsaufnahme gelingt.

Im März sollte man die Schneetage nutzen und zu Kamera, Teleobjektiv und Stativ greifen.

Vor der neuen Jagdsaison habe ich es mir angewöhnt, mir mithilfe der Mitjäger einen Überblick über den Rehwildbestand im Revier zu verschaffen. Ich vermeide dabei bewusst den Begriff „zählen“, weil man Rehwild kaum bis gar nicht zählen kann. Selbst im strukturschwachen Feldrevier muss man mit einer gewissen Fehlerquote rechnen. Die Königsdisziplin ist und bleibt das Waldrevier, weil sich dort Rehwild förmlich „unsichtbar“ machen kann.

Bleiben wir beim Feldrevier oder Revieren mit geringem Waldanteil und/oder Feldholzinseln. Eine der gebräuchlichsten Methoden der Bestandsaufnahme ist der Gruppenansitz. Dabei gilt: Je mehr Leute daran teilnehmen, desto besser. Als ich vor Jahren in einem Revier in Rheinland-Pfalz zur Jagd ging, war der Gruppenansitz im März/April eine feste Größe. Dabei trafen sich am späten Nachmittag des ersten Tages 10-12 Jäger, um im Nordteil des 550 Hektar großen Reviers anzusitzen.

Sammelansitz mit Fernglas, Protokoll und Kugelschreiber

Neben dem Fernglas waren alle lediglich mit einem Protokoll und einem Kugelschreiber bewaffnet – obwohl auch immer mit Schwarzwild zu rechnen war. Natürlich wurde gelegentlich darüber diskutieret, beim „Rehwildzählen“ Sauen zu erlegen, wenn sie in Anblick kommen sollten. Doch am Ende blieb es immer ein Beobachtungsansitz.

Kam Rehwild in Anblick, wurden Stückzahl, Geschlecht und Altersklassen sowie Zugrichtung notiert, um Doppelzählungen zu vermeiden. Tipp: Mithilfe des Wärmebildgerätes lassen sich auch Stücke in dichtem Bewuchs bestätigen. Je nach Entwicklungsstand des Bastgehörns kann sogar zwischen männlich und weiblich unterschieden werden.

Dasselbe fand am kommenden Morgen im südlichen Teil des Reviers statt. Besetzt wurden vor allem Sitze an guten Äsungsflächen (Wildäcker, Rapsschläge, Winterweizen etc.) und solche, von denen man größere Teile des Revieres überblicken konnte.

Gummipirsch mit Spektiv oder Digitalkamera

Bei schlechtem Wind wurde gelegentlich aus dem Auto heraus beobachtet, was beim Bestätigen von Wild immer eine gute Möglichkeit ist, störungsarm zu arbeiten. Wird vernünftig gejagt, hat Rehwild keinerlei Probleme mit Autos. Das ist leider nicht überall der Fall. Der Vorteil dieser Methode ist, dass man dadurch ein ganz gutes Bild vom Bestand und dem Geschlechterverhältnis bekommt. Besonders schwache Stücke wurden anschließend gesondert erfasst, um in deren Einständen ab April/Mai Bejagungsschwerpunkte zu setzen.

Stehen nicht genügend Beobachter zur Verfügung, ist es nötig, als Einzelperson den Beobachtungszeitraum zu verlängern und auf andere Verfahren zurückzugreifen. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht, dass das am besten mit dem Auto und der „Gummipirsch“ gelingt. Neben Notizblock und Stift sollte dabei auch immer die Digitalkamera mit dem Teleobjektiv (z. B. 150-600 mm Brennweite) oder ein Spektiv mit 25- bis ›

Salzlecken sind immer ein guter Platz für die Wildkamera.

„Mit Spektiv und Handy lassen sich die Rehbestände gut erfassen.“

Fotos: Christian Schätze

Selbst an sonnigen Tagen ist manchmal Geduld gefragt.

In Plantagen ist es besonders leicht, Rehe vor die Linse zu bekommen.

40-facher Vergrößerung mit Stativ und Adapter fürs Smartphone dabei sein. Der Vorteil der Kameramethode ist, dass danach nicht nur Stückzahlen (Geschlechterverhältnis usw.) sowie Skizzen der bestätigten Böcke zur Verfügung stehen, sondern Fotos, die sich speichern und dank der Möglichkeit des Vergrößerns ganz genau auswerten lassen.

So hatte ich vor Jahren immer wieder einen Sechser-Rehbock vor, den ich – so glaubte ich zumindest – ganz genau kannte. Beim Vergrößern mehrerer Fotos stellte ich jedoch eines Tages fest, dass mein „Teichbock“ einen Doppelgänger hatte. Die Gehörne waren nahezu identisch.

Mit dem fliegenden Auge auf Bestätigungsflug

Als technisches Hilfsmittel kommen immer öfter auch Drohnen zum Einsatz. Dank ihrer Mobilität und der technischen Ausstattung mit Kamera und/oder Wärmebildgerät, sind interessante Bestätigungsflüge möglich. Kommen Drohnen zum Einsatz, sollte der Pilot diese jedoch so behutsam wie möglich einsetzen. Es ist sicher verlockend, sich das eine oder andere Stück mal aus der Nähe anzusehen, aber dies ist auch immer mit einer Störung des Wildes verbunden. Daher: Immer schön Abstand halten! Wurde die Drohne zum Zweck der Kitzrettung angeschafft und die Anschaffung finanziell gefördert, sollte unbedingt geprüft werden, ob der Einsatz zur Wildbestätigung im März/April erlaubt ist.

Wildkameras an besonders frequentierten Plätzen

Im Waldrevier, in dem die Weitsicht stark limitiert ist, können Wildkameras zur Bestandsermittlung eingesetzt werden. Zu viel sollte man sich von dieser Methode jedoch nicht erwarten. Um halbwegs vernünftige Ergebnisse zu erzielen, müsste das Revier in der Fläche förmlich damit „vermint“ werden. Dies ist nicht nur sehr aufwendig, sondern auch teuer. Die Stärke der Wildkamera ist und bleibt, scheues Wild (z. B. heimliche Böcke) zu jeder Tageszeit abzulichten.

Wer es trotzdem damit versuchen möchte, sollte die Geräte an Plätzen installieren, die regelmäßig vom Wild aufgesucht werden. Dabei sind vor allem Wechsel, Salzlecken und Kirrungen zu nennen. Bei der Kameraeinstellung ist darauf zu achten, dass immer sowohl Fotos als auch Videos aufgezeichnet werden. Dadurch bekommt der Jäger deutlich mehr mit, als wenn nur Einzelbilder geschossen werden. Egal, für welche Methode sich der Rehwildjäger am Ende entscheidet, er muss sich immer dessen bewusst sein, dass die Ergebnisse nur eine unge-

Wer Rapsschläge im Revier hat, sollte dort sein Glück versuchen.

Um die Sprünge nicht zu stören, sollte jede Form von Deckung genutzt werden.

Fotos: Dr. Stefan Birka, Christian Schätze, Carol Scholz

fähre Schätzung des Wildbestandes zulassen. Schlechte Witterung, Vegetation (spätes Frühjahr), Störungen durch Freizeitsport, Land- und Forstwirtschaft, aber auch durch uns Jäger selbst, können die Zahlen verfälschen.

Bestände ermitteln und sauber auswerten

Bei schlechten Witterungsbedingungen (Dauerregen, Sturm, Kälteeinbruch o. Ä.) ist es ratsam, den angesetzten Gruppensitz zu verschieben. Ruhige Tage mit Sonnenschein sind hingegen ideal, weil da das Wild deutlich aktiver ist. Tipp: Beim Morgenansitz sollte man nicht zu früh abbaumen. Gerade unser Rehwild bummelt morgens relativ lange durchs Revier. Zu jeder Bestandsermittlung gehört selbstverständlich eine Auswertung. Neben der Stückzahl, bei der man immer mit einer hohen Dunkelziffer an nicht erfassten Stücken rechnen muss, ist vor allem das Geschlechterverhältnis interessant. Ist dies, und das dürfte in den meisten Revieren der Fall sein, deutlich zugunsten des Weiblichen verschoben, sollte während der Jagdzeit entsprechend darauf reagiert werden.

Viele gut geführte Rehwildreviere haben das Geschlechterverhältnis ausgeglichen, indem sie über mehrere Jahre pro erlegtem Bock zwei oder drei weibliche Stücke erlegt haben. Dadurch steigen mittelfristig nicht nur die Wildbretgewichte deutlich, sondern auch die Trophäenstärke. Ob der Eingriff groß genug war, zeigen dann die zukünftigen Bestandserhebungen. Die Zahlen sprechen über die Jahre eine deutliche Sprache. ■

Im März kann man sehr gut das Geschlechterverhältnis erkennen.

WIR IM JÄGER-REVIER

Sautreiben im Büffelrevier

Schwarzwildjagd unter Büffeln? JÄGER-Chefredakteur **CHRISTIAN SCHÄTZE** war im Neuseenland zu einer ganz besonderen Drückjagd eingeladen.

Dieser Blick: einfach unbeschreiblich.

Der bekannte Schriftsteller Robert Ruark soll einmal über Büffel gesagt haben, dass sie einen anschauen würden, als würde man ihnen Geld schulden. An diese Worte muss ich denken, während ich auf meinem Drückjagdbock sitze und versuche, den Blick eines Wasserbüffels zu deuten, der den Mitjäger auf dem Nachbarstand nicht aus den Augen lässt. Einen Steinwurf hinter dem Wildrind ziehen drei weitere Stücke aus dem Unterholz, um sich auf der Freifläche in voller Größe zu zeigen. „Was für gewaltige Tiere“, denke ich und mache ein paar Fotos. Wann hat man schon mal die Gelegenheit, während einer Drückjagd Büffel vor die Linse zu bekommen?

„Wie schaut jemand, dem man Geld schuldet?“, denke ich und versuche den Blick der Leitkuh zu deuten. Doch da ist nichts! Keine Regung. Kein Schnauben. Kein neugieriges Winden, wie es die Milchkühe tun, wenn sie sich einem auf der Weide nähern. Nichts. Während ich versuche, das Wesen der Büffel zu deuten, fallen mir die Worte meines Jagdfreundes Martin ein, dem ich die Jagdeinladung ins Naturschutzgebiet zu verdanken habe. Bei den meisten Säugetieren würde man gut sehen, was sie gerade denken, bei den Wasserbüffeln erkennst Du nichts. Daher sei es besser, ihnen aus dem Weg zu gehen. Eine Empfehlung, die vor allem an die Treiberwehr gerichtet war, deren Aufgabe es heute ist, die Sauen aus den Schilffeldern zu drücken.

Wasserbüffel und launige Wildpferde

Neben den Wasserbüffeln ziehen auch Wildpferde im Naturschutzgebiet ihre Fährten. Die seien zwar leichter zu lesen als die Büffel, aber auch nicht ganz ohne. Eine ältere Stute sei besonders zickig. Die ließe sich zwar streicheln, wisse aber auch ganz geschickt Zähne und Hufe einzusetzen, wenn es ihr „reicht“. Daher auch hier sein Rat: „Wenn ihr sie seht, einfach ignorieren und einen Bogen um sie machen! Auf keinen Fall streicheln.“

Weil sich die Wasserbüffelherde wieder in die Büsche geschlagen hat, habe ich Zeit, mich näher mit meinem Umfeld vertraut zu machen. Der Platz ist ideal, denn vor und hinter mir erstrecken sich zwei Seen, deren Schilfgürtel einem Labyrinth gleichen. Der Hauptwechsel verläuft 40 bis 45 Meter vor meinem Sitz. Aber auch die linke Seite sieht vielversprechend aus. Überall sind Schwarzwildfährten im Schlamm zu erkennen. Überall haben die Sauen ordentlich gebrochen. Kurzum: Es riecht förmlich nach Schwarzkitteln und auch ein bisschen nach Waidmannsheil. ›

Jagdfreund Martin hat ein Herz für Schwarzwild und Wasserbüffel.

Sieben Schwäne streichen am Sitz vorbei, um kurz darauf dahinter einzufallen.

Fotos: Christian Schätze

Chance verpasst: Kaum erkannt, verschwand Reineke auch schon im schmalen Schilfstreifen.

Aufmerksam verfolgt die Wasserbüffelkuh jede Bewegung der Jäger.

Unter den Blicken der Jagdhelferinnen wird das Wild versorgt.

Weißdornbusch mit seinen roten Früchten: ein Magnet für zahlreiche Vogelarten.

Unter fachkundiger Anleitung wird ein Stück Rehwild versorgt.

Trotz der starken Wechsel ließ sich während der Drückjagd kein Schwarzkittel blicken.

Doch wie das so ist, wenn man zu lange träumt ... Das erste Stück, einen Fuchs mit dichtem Winterbalg, verschlafe ich. Nicht völlig. Aber für den gezielten Schuss fehlt die berühmte Sekunde. Schon ist er im Schilf verschwunden. Obwohl auf der anderen Seite bereits die Treiber das Ufer durchdrücken, behält er seine Richtung bei. Im Augenwinkel sehe ich kurz ein Stück Rehwild aus dem Reet ziehen, doch so schnell es da war, ist es auch schon wieder verschwunden. „Mann, heute ist hier aber der Wurm drin!“, resümiere ich und schaue den sieben Höckerschwänen hinterher, die übers Treiben streichen, um auf dem zugefrorenen See einzufallen. Beim Ableuchten der Teiche entdecke ich auf einer offenen Stelle noch ein paar Schellenten, Gänsesäger sowie einige Silberreiher. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es bald mehr Silber- als Graureiher gibt.

Als ich im Sommer hier im Revier war, rief im Schilf der Moorochse, wie die Rohrdommel wegen ihres Rufes auch genannt wird. Auch an das Krickentenpaar erinnere ich mich gern zurück. Die kleinste unserer heimischen Entenarten ist die wahre Königin unter dem Wasserwild. Da ihre Besätze sehr niedrig sind, dürfen die pfeilschnellen Enten in Sachsen nicht bejagt werden.

Ein Paradies für viele seltene Vogelarten

Die Steinschmätzer, die in den extra für sie angelegten Steinhaufen brüten sollen, wollten sich damals leider nicht zeigen. Im vergangenen Jahr hat Jagdfreund Martin jedoch mehrere Bruten und Jungvögel bestätigt. Die Nistkästen der Wiedehopfe sind zwar leer geblieben, doch das kann im kommenden Jahr schon ganz anders aussehen. Die seltenen Vogelarten sind auch der Grund, warum von den Naturschützern ausdrücklich Raubwild (Fuchs, Waschbär, Marderhund) freigegeben wurde. Vor allem die Waschbären machen vielen Arten das Leben schwer. Auch wenn heute vor meinem Stand kein Schwarzwild in Anblick gekommen ist, freue ich mich, Teil dieser besonderen Jagd gewesen zu sein. Auf dem Weg zum Streckenplatz treffe ich noch einmal auf die Wasserbüffel, die sich an einer Salzlecke versammelt haben. Als sie mich eräugen, ist er wieder da, der Blick der Leitkuh. Demnächst soll ein Bulle die Herde ergänzen. Vielleicht vermag er es ja, ihre Laune zu verbessern.

Auf dem Streckenplatz fachsimpeln wir darüber, wie das nächste Mal die Rotten aus dem Röhricht zu bekommen seien. „Eine Meute wäre gut“, schlägt einer der Jäger vor. „Gute Idee, wenn da nicht die Büffelherde wäre“, sagt ein anderer. „Und auch die Pferde hätten sicher etwas gegen so viel Trubel auf ihren Flächen“, fügt eine Reiterin hinzu, die heute als Treiberin mit dabei war und schon am eigenen Leib erfahren hat, wie wilde Pferde austeilen können. ■

Fotos: Christian Schätze

Böses Erwachen

JÄGER-Autor **BJÖRN EBERWIEN** ist einer der erfahrensten Nachsuchenführer Deutschlands. Warum ihn diese Nachsuche auf einen Keiler so eiskalt erwischt hat, verrät er im Beitrag.

Bauchgefühl: Hier schwante dem Autor bereits Böses.

Angespannt: Noch ahnt BGS-Rüde Urs noch nicht, was ihn erwartet.

Foto: Björn Eberwien

Es gibt diese Morgen. Man schlägt die Augen auf, noch bevor der Wecker klingelt, und irgendetwas tief im Bauch meldet sich zu Wort. Kein Gedanke, eher ein Gefühl. Eines von denen, auf die man nach vierzig Jahren mit Schweißhunden hören sollte. An diesem Augustmorgen war genau so ein Tag.

Begonnen hatte alles am Vorabend. Um 22:30 Uhr klingelte das Telefon. Götz war dran, ein Jäger, den ich seit Jahren kenne. Ein alter Jäger von Schrot und Korn und ein sauberer Schütze. Beim letzten Durchgang des Mähdreschers im Raps war ein Keiler hochgemacht worden. Götz und sein Freund Karl beschossen ihn. Der Keiler – „60 Kilo plus“, nach Aussage von Götz – zeichnete stark, schweißte ordentlich und wechselte in eine nahegelegene Schwarzdornhecke ein. Dann war er weg.

Eigentlich hatte ich für den nächsten Tag wichtige Termine. Aber wenn Götz von viel Schweiß spricht, dann ist da viel Schweiß. Also wurde ein Treffpunkt für den nächsten Morgen um 06:00 Uhr vereinbart. Ich stellte nicht meine üblichen Fragen. Keine Frage nach dem Kaliber, keine Frage nach der Schussdistanz, keine Frage nach Trefferlage. Keine Frage nach dem Gewicht, denn diese war ja schon mit 60 Kilo plus beantwortet. Bei Götz glaubte ich, darauf verzichten zu können. Rückblickend eine etwas unglückliche Fehlannahme.

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt…

Am Morgen war dieses Gefühl sofort wieder da. Und diese Zahl: 60 Kilo plus. Wie groß war dieses Plus? Ich nahm meinen Schwager mit, mit dem ich schon so manche Extremsituation erlebt hatte, und einen jungen, hochmotivierten Jäger – einen, der „mal was erleben“ wollte. Damals wusste er noch nicht, wie wörtlich das gemeint war. Meinem Schwager gab ich die schon lang erprobte und mittlerweile liebgewonnene Saufeder. Ein Unikat: Handgeschmiedete Klinge mit einem Eschenstab, welcher bei abnehmendem Mond geschlagen wurde. Halt ein Unikat!

Am Anschuss bestätigte sich alles: Rapsstängel voller Schweiß. Urs bekam seine Schutzweste und ich? Ich zog über meine Sauenschutzhose noch Beinlinge drüber, denn da stand die Zahl 60 Kilo plus. Sicher ist sicher.

Die Suche startet über das Rapsfeld, in eine nahegelegene Schwarzdornhecke hinein. In der Hecke ging es anfänglich hin und her, bis die Fährte hinaus durch Fichtenstangenholz mit leichter Hanglage verlief. Nach weiteren 400 m verlief die Fährte schließlich hangabwärts in ein Brennnesselfeld. Urs blieb plötzlich vor dem Brennnesselfeld stehen. Kein Laut. Kein Knurren.

Wer Urs kannte, wusste: Wenn er stumm ist, ist die Sau nicht mehr weit und vor allem ist sie definitiv sehr groß. ›

Fotos: Björn Eberwien

Foto: Björn Eberwien

Geschafft: Hund und Hundeführer nach dem Ritt auf dem Keiler.

Foto: Björn Eberwien

Urs verstand nicht, warum er nicht-geschnallt wurde.

„Der Keiler versuchte, mir in die Kniescheibe zu beißen.“

Foto: Björn Eberwien

Kapital: aus 60 Kilo wurden weit über 100 Kilogramm.

Die Brennnesseln teilten sich – und der Keiler stand direkt vor uns. Deutlich über 100 Kilo, kampfbereit. Er ging sofort den Hund an. Ich zog Urs umgehend am Schweißriemen aus der Gefahrenzone, gerade noch rechtzeitig, bevor der Keiler ihn erreichen konnte. Nun stand der Keiler vor mir! In diesem Moment kam mein Schwager mit der Saufeder nach vorne und versuchte, den Keiler zu fixieren. Er setzte in der Eile die Saufeder unterhalb der Rückenlinie an. Nun versuchte der Keiler, samt meinem Schwager, sein Heil in der Flucht zu finden. Was dann folgte, erinnerte eher an Filmdramen als an Jagdpraxis: Mein Schwager hing am Keiler wie Captain Ahab an Moby Dick – und beide verschwanden hangabwärts. Urs gab unbändig laut und er verstand es nicht, warum er nicht geschnallt wurde. Der junge Jäger stand wie angewurzelt und völlig überfordert da. Ich brüllte ihm zu, er solle den Hund halten, was er dann auch tat, und rannte meinem Schwager und dem Keiler hinterher.

Frontalangriff ohne Vorwarnung

Als der Keiler mich mitbekam, drehte er sich blitzartig um 180 Grad und riss meinen Schwager dabei um. Kopfüber stürzte mein Schwager. Der Keiler war kurz davor, mich in die Kniescheibe zu beißen, entschied sich dann aber für den leichteren Gegner: meinen am Boden liegenden Schwager. Was dann passierte, läuft heute noch wie ein schlechter Film vor meinem inneren Auge. Der Keiler fixierte ihn und bearbeitet ihn mit seinen Waffen. Es zog sein Gewaff immer wieder von unten nach oben an meinem Schwager entlang. Ich sprang auf das Stück, völlig unter Adrenalin stehend. An das Gewehr war nicht zu denken – mein Schwager lag ja unter dem Keiler, an das Messer habe ich nicht gedacht, da ich völlig neben mir stand. Mein Schwager, die Augen weit aufgerissen, die Hände und Unterarme versuchte er schützend vor sein Gesicht zu bringen. Also tat ich das Einzige, was mir in den Sinn kam: treten, reißen, fluchen.

Mein Schwager schrie, der Unterarm platzte auf. In meiner Not erinnerte ich mich an Haiattacken. Hier soll man ja durch das Eindrücken der Augen, den Haiangriff abwehren können. Und irgendwie bekam ich die Lichter vom Keiler eingedrückt. Er ließ ab. Nun hatte der Keiler mich am Wickel und wir rollten den Hang hinunter. Mal war ich oben, mal unten. Nach rund 70 Metern kamen wir im Graben zum Liegen. Ein letzter Fang mit dem Messer beendete das Martyrium.

Nun galt es, schnellstmöglich meinen Schwager zu versorgen, der sich nicht rührend, zusammengekauert oben im Hang saß. Den nächsten Geländewagen herbeigerufen, sämtliches Jagdequipment herausgeworfen und meinen Schwager hineingelegt. Jede rote Ampel wurde ignoriert, auf dem Weg ins Krankenhaus. Ohne Umwege und Wartezeit in den OP. Dann die erlösende Nachricht: Er wird wieder. Gott sei Dank!

Später an der Jagdhütte wurde der Keiler bestaunt. So einen habe man dort noch nie gesehen. Nun hatte ich etwas Zeit gefunden, Götz noch ein paar Fragen, bezüglich des Geschehenen zu stellen. Die Frage nach dem verwendeten Kaliber wurde erst nach Rücksprache mit Karl beantwortet. Da die verwendeten Gewehre Drillinge waren und beide ihre gesamten Patronen im Kaliber 7x65 R verschossen hatten, war man auf Posten umgestiegen. Die Treffer, die damit verursacht wurden, waren die Treffer, warum der arme Urian so aggressiv war.

Und dieses Bauchgefühl am Morgen? Es hatte mal wieder recht.

Fachliche Anmerkung

Diese Nachsuche zeigt, dass Erfahrung keine Sicherheit ersetzt. Jede Nachsuche ist eine neue Situation. Eine strukturierte Befragung des Schützen ist unverzichtbar – unabhängig von persönlicher Vertrautheit. Kaliber, Geschossart, Trefferlage, Schussdistanz und Beobachtungen sind später unter Umständen sicherheitsrelevant.

Verletzungen an Keule und Kurzwildbret führen häufig zu hochaggressivem, voll wehrhaftem Schwarzwild. In solchen Situationen kann eine Nachsuche jederzeit lebensgefährlich werden. Eine Nachsuche ist kein Erlebnis, sondern Hochrisikoarbeit. Daher bitten wir Sie, dem Hundeführer so viele Informationen wie möglich mit auf den Weg zu geben. Auf das Bauchgefühl zu hören heißt nicht, ängstlich zu sein – sondern professionell. ■

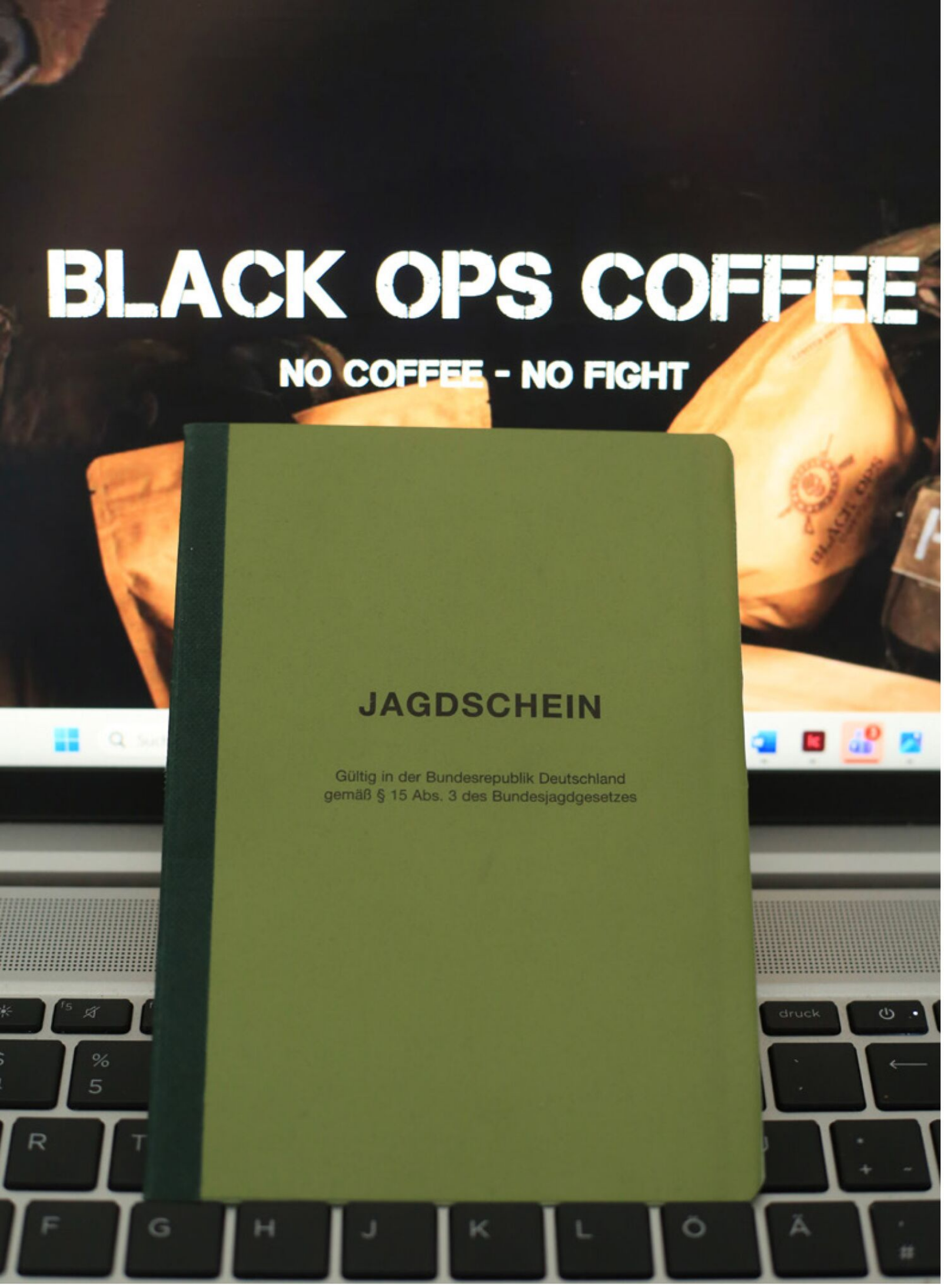


Foto: Christian Schätze

Vorsicht: Eine Bestellung bei „Black Ops Coffee“ könnte den Jagdschein kosten.

Jagdschein in Gefahr!

Wer bei den falschen Leuten Kaffee bestellt, gerät in Gefahr, seinen Jagdschein zu verlieren. Rechtsanwalt **CHRISTIAN TEPPE** erklärt, warum Onlinegeschäfte heute schnell die Zuverlässigkeit kosten können.

Ausgangspunkt war nach der Berichterstattung ein Online-Händler, der unter dem Namen „Black Ops Coffee“ auftritt. Der betroffene Waffenbesitzer bestellte dort mehrere Packungen Kaffee, erhielt eine Tasse und postete darüber. Nach Darstellung im FOCUS stützte sich die zuständige Waffenbehörde später auf Hinweise des hessischen Verfassungsschutzes und leitete ein Verfahren zum Widerruf waffenrechtlicher Erlaubnisse ein. Der Vorwurf lautete nicht „Kaffee“, sondern „Sympathie und nicht unerhebliche Unterstützung der Ziele eines Umfeldes, das als rechtsextremistisch eingeordnet wurde.“ Der Kaffeekauf und die Social-Media-Posts waren aus Sicht der Behörde die greifbaren Indizien, an denen sich diese Bewertung festmachte.

Warum „Black Ops Coffee“ in diesen Kontext geraten ist, lässt sich nur verstehen, wenn man die öffentliche Quellenlage beleuchtet. Das ARD-Politikmagazin „Report Mainz“ berichtete am 22. April 2025 über ein Prepper-Netzwerk rund um eine „Black Ops Community“ und ordnete dieses in die Fortführung von Aktivitäten des umstrittenen Vereins „Uniter e. V.“ ein, der sich 2020 aufgelöst hatte. Report Mainz zitiert dabei Auskünfte des Bundesamtes für Verfassungsschutz, wonach Uniter-Aktivitäten seit 2021 in Form von „Black Ops Coffee“ und der zugehörigen Community fortgeführt würden und diese Vereinigung seit 2024 als „gesichert rechtsextremistisch“ eingestuft werde. Im selben Beitrag wird beschrieben, dass sich die Community auf „Tag-X“-Szenarien vorbereitet, Kurse, Calls und Trainings organisiert und dabei auch Inhalte zur Bewaffnung und zu Kampftrainings thematisiert. Zudem wird hervorgehoben, dass das Angebot gezielt Personen aus Sicherheitsbereichen anspricht.

Waffenbesitzer müssen besonders kritisch sein

In einer Antwort der Landesregierung Rheinland-Pfalz auf eine Kleine Anfrage wird „Black Ops Coffee“ als bundesweit vernetzte Organisation beschrieben, die neben einem Online-Shop regelmäßig Kurse und Events anbiete, die der Vorbereitung auf Krisen-/Katastrophenfälle dienen sollen. Zugleich hält die Landesregierung fest, dass der ehemalige Verein „Uniter e. V.“ im Phänomenbereich Rechtsextremismus beobachtet werde; es existierten inhaltliche und personelle Überschneidungen zwischen „Uniter“ und „Black Ops Coffee“ sowie der „Black Ops Coffee-Community“, und es habe auch eine Mitwirkung von Rechts-

extremisten bei „Uniter/Black Ops Coffee“ gegeben. Die Antwort erwähnt außerdem Erkenntnisse über legalen Waffenbesitz einzelner Mitglieder. Das ist keine gerichtliche Feststellung zu einzelnen Kunden – aber es ist eine staatliche Einordnung, die erklärt, warum Behörden den Komplex überhaupt als waffenrechtlich relevant ansehen.

Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb ein einzelner Kaufvorgang in einem Verwaltungsverfahren plötzlich Beweisbedeutung erhält. Waffenrecht ist Gefahrenabwehrrecht. Es fragt weniger nach „Schuld“ als nach Prognose: Rechtfertigen Tatsachen die Annahme, dass jemand Waffen missbräuchlich oder leichtfertig verwenden könnte oder dass er in einem Umfeld steht, das die staatliche Ordnung bekämpft?

Gerade bei extremismusbezogenen Tatbeständen kann die Schwelle niedrig wirken, weil das Gesetz eine frühe Reaktion ermöglichen will. Praktisch bedeutet das für Jäger: Die Zuverlässigkeit kann auch dann infrage gestellt werden, wenn das jagdliche Verhalten untadelig ist, die Aufbewahrung stimmt und es keine einschlägigen Straftaten gibt – sobald die Behörde Anknüpfungstatsachen sieht, die sie als „Unterstützung“ oder „Sympathiebekundung“ eines beobachteten oder als extremistisch eingeordneten Zusammenhangs wertet.

Onlinehändler mit politischen Zielen

Die Schlüsselfrage ist dann nicht, ob Kaffee „rechts“ ist, sondern wie belastbar die Kette ist, die von der Szene-Einordnung eines Netzwerks über die Außenkommunikation des Händlers bis zur individuellen Person reicht. Gerade an dieser Stelle zeigt die FOCUS-Darstellung die besondere Härte des Falles: Der Verfassungsschutz habe selbst darauf hingewiesen, der „unverfängliche Auftritt“ des Anbieters schaffe einen „niedrigschwelligen Zugang“.

Das ist waffenrechtlich explosiv, weil es die Lebenswirklichkeit vieler Jäger trifft: Man kauft Ausrüstung, Kleidung, Kurse, Bücher oder Lebensmittel, weil sie im Outdoor-Kontext beworben werden – nicht, weil man politische Ziele teilt. Wenn aber der Staat später argumentiert, der äußere Anschein sei so „unverfänglich“ gewesen, dass Kunden die Hintergründe kaum erkennen konnten, stellt sich die Folgefrage, wie „Unterstützung“ in solchen Fällen überhaupt fair zugerechnet werden kann.

Für die jagdliche Praxis entsteht daraus eine unangenehme Unsicherheit. Jäger sind es gewohnt, dass die Klassiker zählen: Alkohol und Waffe, Straftaten, Gewalt, Drohungen, Aufbewahrungsmängel, Verstöße gegen jagdliche Sorgfalt. Der „Kaffeefall“ verschiebt den Blick in Alltags- und Informationsräume, die früher selten waffenrechtliche Hauptrolle spielten: Online-Shops, Social-Media-Reposts, Community-Events, Seminare, politische Konnotationen von Markenwelten. Das ist nicht „neues Recht“ im engeren Sinne, aber es ist eine spürbare Erweiterung der behördlichen Praxis, sobald Nachrichtendienst-Informationen in die Bewertung einfließen. Hinzu kommt ein strukturelles Problem: Erkenntnisse, die aus nachrichtendienstlicher Beobachtung stammen, sind für Betroffene oft nur eingeschränkt überprüfbar. Die Waffenbehörde entscheidet zwar formal eigenständig, aber sie stützt ihre Prognose regelmäßig auf Zulieferungen anderer Stellen.

„Sympathiebekundungen im Zusammenhang mit Extremismus sind brandgefährlich.“

Der Streit verlagert sich dann von der Frage „Was habe ich getan?“ zur Frage „Was wird über mich angenommen – und worauf beruht diese Annahme?“. In der FOCUS-Berichterstattung wird beschrieben, dass nicht nur die Waffenbehörde tätig wurde, sondern dass Betroffene auch im Umfeld von Sicherheitsbehörden befragt worden seien. Zudem wird geschildert, dass der Fall aus Sicht des Betroffenen existenziell wirkte, weil Familien- und Vereinsleben betroffen seien.

In Verfahren, in denen nachrichtendienstliche Bewertungen eine Schlüsselrolle spielen, kann neben dem klassischen verwaltungsgerichtlichen Rechtsschutz die parlamentarische Kontrolle relevant werden. Das Parlamentarische Kontrollgremium (PKGr) ist das gesetzlich vorgesehene Organ des Bundestages zur Kontrolle der Nachrichtendienste des Bundes (BND, MAD, BfV). Der Bundestag beschreibt ausdrücklich, dass die Bundesregierung das PKGr über Tätigkeiten und über „Vorgänge von besonderer Bedeutung“ unterrichten muss und dass das Gremium Berichte verlangen kann.

Das ersetzt keinen Prozess vor dem Verwaltungsgericht, aber es kann (je nach Fall) helfen, Kontroll- und Transparenzfragen überhaupt auf eine zusätzliche Schiene zu setzen, wenn im Kern „Geheimdienstinformationen“ stehen, die die Lebensführung eines Waffenbesitzers massiv treffen.

Was folgt daraus als nüchterne Einordnung für Jäger?

1. Die waffenrechtliche Zuverlässigkeit ist keine Auszeichnung für „gute Führung“, sondern eine fortlaufende Prognoseentscheidung.
2. In politisch aufgeladenen Kontexten kann schon die äußere Nähe zu einem beobachteten Milieu als Indiz gewertet werden, selbst wenn die Nähe aus Konsum- oder Kommunikationshandlungen besteht, die man selbst für unpolitisch hielt.
3. Je „niedrigschwelliger“ ein Angebot gestaltet ist, desto höher ist das Risiko, dass Behörden im Nachhinein eine Unterstützung konstruieren, obwohl dem Betroffenen das „Szene-Label“ nicht präsent war – genau diese Niedrigschwelligkeit wird in den öffentlichen Quellen zur Black-Ops-Thematik mehrfach beschrieben.
4. Verfahren, die an Nachrichtendienstinformationen anknüpfen, verlangen oft eine besonders sorgfältige Aufarbeitung, weil die eigentliche Auseinandersetzung nicht nur in Tatsachen, sondern in Bewertungen und Zurechnungen liegt.

Der Fall „Black Ops Coffee“ ist damit weniger eine Anekdote über Bohnenkaffee als ein Beispiel dafür, wie sich Waffenrecht, Öffentliche Sicherheit und Informationspolitik überlagern können. ■

Christian Teppe

Der Niedersachse ist Rechtsanwalt und Fachanwalt für Agrarrecht mit Schwerpunkt im Jagd- und Waffenrecht. Jagdschein seit 1995. Er ist Revierpächter, Hundeführer (DK) sowie Jagdhornbläser. CS

Für eine neue Jäger-Generation

Wildtierkunde

1. Welche der nachgenannten Verhaltensweisen treffen auf das Rotwild zu?
☐ a) Territorial
☐ b) Gruppenbildung
☐ c) Weite Wanderungen

2. Welche Äsungsverhalten sind typisch für Rotwild?
☐ a) Naschhaft, wählerisch
☐ b) Flächiges Abäsen
☐ c) Schälen von Bäumen

3. Wie viele Kälber setzt das Rotalttier gewöhnlich?
☐ a) 1 Kalb
☐ b) 2 Kälber
☐ c) 3 Kälber

4. Wie lange dauert die Brunft des Rotwildes?
☐ a) 1 Woche
☐ b) 2 bis 4 Wochen
☐ c) 8 bis 10 Wochen

5. Womit verteidigt sich ein weibliches Stück Rotwild?
☐ a) Mit den Schalen der Vorderläufe
☐ b) Mit den Schalen der Hinterläufe
☐ c) mit dem Gebiss

Jagdkunde/Hundewesen

1. Woran ist beim Aufbrechen eines Rehs zu erkennen, ob es sich um ein altes oder junges Stück handelt?
☐ a) an der Dicke der Decke
☐ b) an der Härte der Schlossnaht
☐ c) an der Größe der Milz

2. Was ist der Aufbruch?
☐ a) das Aufschärfen der Bauchdecke und das Aufbrechen (Durchtrennen) der Schlossnaht
☐ b) der aus dem Wildkörper entfernte Pansen mit Dünn-, Dickdarm und Blase
☐ c) die gesamten herausgenommenen inneren Organe des Wildes

3. Bei welcher Schalenwildart ist eine Gallenblase zu entfernen?
☐ a) Damwild
☐ b) Sikawild
☐ c) Schwarzwild

4. Was gehört nicht zum sogenannten „kleinen Jägerrecht“?
☐ a) Lunge
☐ b) Leber
☐ c) Decke

5. Welches Mittel wird zum Bleichen von Knochen verwendet?
☐ a) Knochenöl
☐ b) Wasserstoffperoxid
☐ c) Kaliumpermanganat

Jagdliches Wissen kommt nie aus der Mode. Egal ob alter Hase, Jungjäger oder Jagdschüler, testen Sie ihr Wissen und bleiben Sie mit uns am Ball. Der JÄGER präsentiert Ihnen jeden Monat neue Fragen.

Auflösung auf Seite 69

Waffenkunde

1. Für welchen Teil der erlaubnispflichtigen Schusswaffe bedarf es keiner Erwerbsberechtigung?
- ☐ a) Lauf
- ☐ b) Verschluss/Schloss
- ☐ c) Abzugseinrichtung

2. Wozu dient der Verschluss?
- ☐ a) Er soll die Waffe gegen Wegnahme sichern.
- ☐ b) Er soll den Rückstoß mindern.
- ☐ c) Er soll das Patronenlager nach hinten abschließen.

3. Gehören Schalldämpfer zu den verbotenen Gegenständen?
- ☐ a) Nein
- ☐ b) Ja
- ☐ c) Nur beio einer Länge von über 20 cm

4. Was bezeichnet die Zahl „12“ bei dem entsprechenden Flintenkaliber?
- ☐ a) Den Innendurchmesser des Laufes in Millimetern.
- ☐ b) Den Innendurchmesser des Laufes in Zoll (Inch).
- ☐ c) Der Innendurchmesser des Laufes entspricht dem Durchmesser einer Bleikugel mit dem Gewicht eines zwölftel (1/12) Pfundes (englisches Maß, ca. 454 Gramm) Blei.

5. Gegen wen findet im Falle der Notwehr die Verteidigungshandlung statt?
- ☐ a) Angreifer
- ☐ b) Zuschauer
- ☐ c) Angegriffener

Jagdrecht

1. Das bundesdeutsche Jagdrecht basiert auf dem bewährten Grundsatz des
- ☐ a) Jagdgesellschafts-Systems
- ☐ b) Reviersystems
- ☐ c) Lizenzsystems

2. Sind Pächter von Grundflächen, die in einem Gemeinschaftsjagdrevier liegen und auf denen die Jagd ausgeübt werden kann, mit diesen Flächen Mitglieder der Jagdgenossenschaft?
- ☐ a) Ja
- ☐ b) Nein
- ☐ c) Nur wenn die Flächen größer als ein Hektar sind

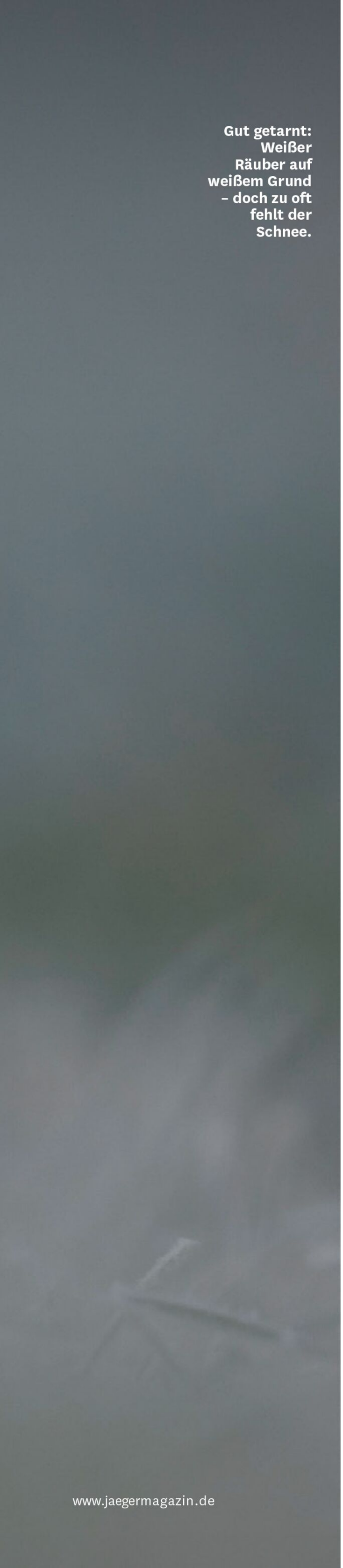
3. Von wem wird der Jagdvorstand gewählt?
- ☐ a) von den Jagdpächtern
- ☐ b) vom Gemeindevorstand
- ☐ c) von der Jagdgenossenschaft

4. Benötigt ein Jagdgast, der ohne Begleitung des Revierinhabers jagt, einen Jagderlaubnisschein?
- ☐ a) Ja
- ☐ b) Nein
- ☐ c) Nur wenn er nicht mit dem Revierinhaber verwandt ist

5. Darf der Inhaber eines Jugendjagdscheines an einer Gesellschaftsjagd teilnehmen?
- ☐ a) nicht als Schütze
- ☐ b) ja, in jeder Funktion
- ☐ c) ja, aber erst mit 17 Jahren

Willi Wiesels stiller Abgang

Die Kleinen sieht man nicht, sagt der Volksmund. Folglich wird auch ihr Verschwinden kaum bemerkt. Wildbiologe **ANDREAS DAVID** beleuchtet die Situation des Hermelins.



Gut getarnt: Weißer Räuber auf weißem Grund – doch zu oft fehlt der Schnee.

Es liegt nun 36 Jahre zurück, als ich mit Wildmeister Erhard Brütt auf einem Kutter zur Seehundzählung auf der Nordsee unterwegs war. Der 2018 verstorbene Berufsjäger war nicht nur ein jagdliches Original, sondern auch ein wandelndes Jagd-Lexikon. Warum wir ausgerechnet auf der Nordsee auf die Fangjagd und das Hermelin zu sprechen kamen, weiß ich nicht mehr. Ein Zitat des Altmeisters ist mir aber im Gedächtnis geblieben: „Wer Willi Wiesel fangen will, muss denken wie Willi Wiesel."

Die Wippbrettfallen bleiben verwaist

Nun war es nicht so, dass noch in den 80er- oder 90er-Jahren das Hermelin alltäglich beobachtet werden konnte oder sich massenhaft in den Fangjagdstrecken fand. Ich konnte Mustela erminea damals noch regelmäßig über Feldwege oder an Hecken entlang „wieseln" sehen, als Verkehrsopfer notieren und nicht zuletzt etliche aus den Wippbrettfallen schütteln. Seit gut zehn Jahren aber gilt „Brett in Ruh". Die bisher letzte Beobachtung datiert vom Januar 2021 und das bisher letzte Verkehrsopfer notierte ich im Mai 2022. Seither nada, niente, nothing …

Es ist eine Binsenweisheit, dass fehlende Beobachtungen nicht zwingend einen Populationsrückgangs bedeuten müssen. Ebenso sagen rückläufige Jagdstrecken allgemein wenig bis gar nichts über die tatsächliche Populationsdynamik aus. Bei Arten wie dem Hermelin umso weniger. Bewegt es sich doch seit jeher etwas „unter dem Radar" des jagdlichen Interesses. Weiterhin steht heute in den allermeisten Revieren das Schalenwild im Fokus. Und nicht zuletzt ist unser Land mit etwa 11,4 Millionen Hektar zu fast einem Drittel von Wald bedeckt, der bekanntlich nicht zu den bevorzugten Habitaten des Großen Wiesels zählt.

Doch mehren sich die Stimmen, die einen deutlichen Rückgang des Hermelins beschreiben. Die Dokumentation der Populationsdynamik ist bekanntermaßen schwierig.

„Willi Wiesel könnte ein Opfer des Klimawandels werden."

In den Jahren von 2011 bis 2013 erfolgte zumindest eine Machbarkeitsstudie durch das Wildtierkataster Schleswig-Holstein und die Game Conservancy Deutschland, um eine Methode zur Erfassung der beiden heimischen Wieselarten zu entwickeln (GCD 2018). Dabei zeigte sich, dass aktuell nur der Fang mit Wippbrettfallen eine geeignete Methode ist. Seither herrscht Schweigen im Walde …

Prof. Josef Reichholf von der Uni München kartierte von 1980 bis 2015 die auf Streckenabschnitten der B 12 und der A 94 in Südostbayern dem Straßenverkehr zum Opfer gefallenen Hermeline. Dabei stellte er, beginnend in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre, einen drastischen Rückgang fest. Im Vergleich mit dem ersten Intervall von 1980 bis 1984 mit über 80 Großwieseln sank die Zahl in der Zeit von 2005 bis 2015 auf weniger als zehn ab (-90 %). Zwar wird aufgrund der relativen Kleinheit des Hermelins das ein oder andere Tier nicht entdeckt. Dennoch dokumentieren die Zahlen ein Schrumpfen der Besätze. Dies umso mehr, als dass in den 90er-Jahren der Pkw- und Lkw-Verkehr auf den disen Strecken durch die Öffnung Osteuropas deutlich zunahmen.

Der Münchner Zoologe sieht die Ursache des Rückgangs in der starken Überdüngung der landwirtschaftlichen Flächen. Die dadurch zunehmende Vegetation erschwere den Zugriff der hochspezialisierten Mäusejäger auf ihre Hauptbeute. An sich eine schlüssige Annahme. Gegen Reichholfs These spricht aber die Tatsache, dass der Düngemitteleinsatz in Deutschland seit 1990 rückläufig und seither um 1,9 Millionen Tonnen (!) gesunken ist (Statista 2022).

Ein wendiger Mäusejäger par excellence

Zurück zur Beute: Neben diversen bodenbrütenden Vogelarten mitsamt ihrer Gelege, Wildkaninchen, gelegentlich Fischen und Reptilien, Wirbellosen und Beeren steht neben anderen Kleinsäugern die Feldmaus mit bis zu 85 %, gefolgt von der Schermaus, ganz oben im Nahrungsspektrum der Großwiesel. Es lohnt sich also ein Blick auf die im Offenland scheinbar allgegenwärtige Feldmaus.

Die Arbeitsgemeinschaft Säugetiere in NRW mutmaßt zwar, dass bei „anhaltender Intensivierung der Landwirtschaft … bald auch bei dieser Art von der Erfüllung von Gefährdungskriterien auszugehen ist". Dem entgegen stehen jedoch die guten Mäusejahre in jüngerer Vergangenheit z. B. in Thüringen (2021) und Sachsen-Anhalt (2023) mit „erntebedrohenden Quantitäten". Die Bund-Länder-Arbeitsgruppe Feldmausmanagement am Julius-Kühn-Institut berich- ›

Foto: AdobeStock/PhotoArt

tet: „Anfang 2023 zeigte sich im Nordosten ein deutlicher Befall mit Feldmäusen … Im Westen und Südwesten trat auch überregional ein hoher Feldmausbefall auf …“. Das zuständige Sächsische Landesamt beschreibt 2024 von einer „stetige Zunahme der Feldmausproblematik“.

Vergleichbar damit sind die Aussagen zur Schermaus. Durch ihre in Relation zur Feldmaus größeren Körpermaße ermöglicht es die zweitgrößte heimische Wühlmaus dem Hermelin, ihr in vielen Fällen in den Bauen nachzustellen – quasi eine Jagd im Wohnzimmer der Beute. Die Landwirtschaftskammern der Länder geben von Bayern bis Schleswig-Holstein und von NRW bis Brandenburg allesamt fachlich fundierte Ratschläge zur Bekämpfung der großen Wühlmaus. Selbst das Umweltbundesamt reiht sich nahtlos ein! Dabei unterscheidet sich die konventionelle Landwirtschaft nicht von den Öko- oder Biobetrieben, denn auch für letztere spielt die Schermaus als Schädling eine bedeutende Rolle. Auch bei der „Nummer 2“ im Nahrungsspektrum des Hermelins herrscht offenbar kein Mangel.

Vom schnellen Jäger zum auffälligen Gejagten

Fakt aber ist, dass mit abnehmender Größe eines Säugetiers, die Zahl seiner Fressfeinde steigt. So sieht sich das Hermelin als zweitkleinste Haarwildart unseres Landes einer Armada von Beutegreifern gegenübergestellt. Dazu zählen die größeren Haarraubwildarten, Greifvögel, Eulen sowie Störche, Reiher und ein Heer von Hauskatzen. Überdies hat Willi Wiesel durch ein ungünstiges Verhältnis der Körperoberfläche zum Körpervolumen einen hohen Stoffumsatz und somit einen hohen Nahrungsbedarf. Allein die Herzschlagfrequenz von ca. 400 pro Minute dokumentiert dies. Hermeline benötigen täglich 25 bis 40 Prozent der eigenen Körpermasse und können stoffwechselbedingt nur sehr geringe Fettreserven aufbauen. Je nach Nahrungsangebot schwankt die täglich zurückgelegte Strecke zwischen drei und 15 Kilometern. Eine schwedische Studie an besenderten Großwieseln zeigt, dass ihre Aktivitätsphasen zu etwa 65 % in die Tagesstunden bzw. Helligkeitsphasen fallen.

Zweifelsohne brachte der Haarwechsel zum weißen Winterbalg den Hermelinen zwei entscheidende Vorteile. Einerseits waren sie von ihren Beutetieren im Schnee erst

kurz vor dem Angriff auszumachen, andererseits waren sie für ihre Fressfeinde kaum sichtbar. Wer jedoch die zurückliegenden Winter auf die Tage mit einer geschlossenen Schneedecke „überprüft“, wird schnell feststellen, dass sich diese Vorteile ins Gegenteil verkehrt haben.

Als Referenzpunkt habe ich einmal Hannover ausgewählt und die von Meteorologen als Schneedeckentage bezeichneten Tage (Schneedecke mind. 50 %) in den Zeitfenstern von 1936 bis 1989 und von 1990 bis 2024/25 miteinander verglichen. Dabei zeigte sich, dass sich die Zahl der Schneedeckentage seit 1990 von durchschnittlich 35 auf 16 mehr als halbiert hat (- 54 %). Zudem stieg die Zahl der Winter mit weniger als zehn Schneedeckentagen von acht auf rund 40 Prozent an (+ 400 %).

Alles deutet folglich darauf hin, dass der Rückgang des Hermelins auf schneearme Winter zurückzuführen ist. Damit reiht sich das Wiesel in eine Gruppe weiterer Opfer des Klimawandels ein. Unter den weltweit 21 Arten befinden sich z. B. auch das Alpenschneehuhn und der Schneehase. Beobachtungen aus Teilen Südtirols zeigen, dass die dortigen Hermeline gezielt die von Schneekanonen „geweißten“ Bereiche in ansonsten schneefreier Alpenlandschaft als Streifgebiete nutzen.

Mäuse bilden mit Abstand die Hauptnahrung des wendigen Jägers.

Foto: AdobeStock/Rolf Müller

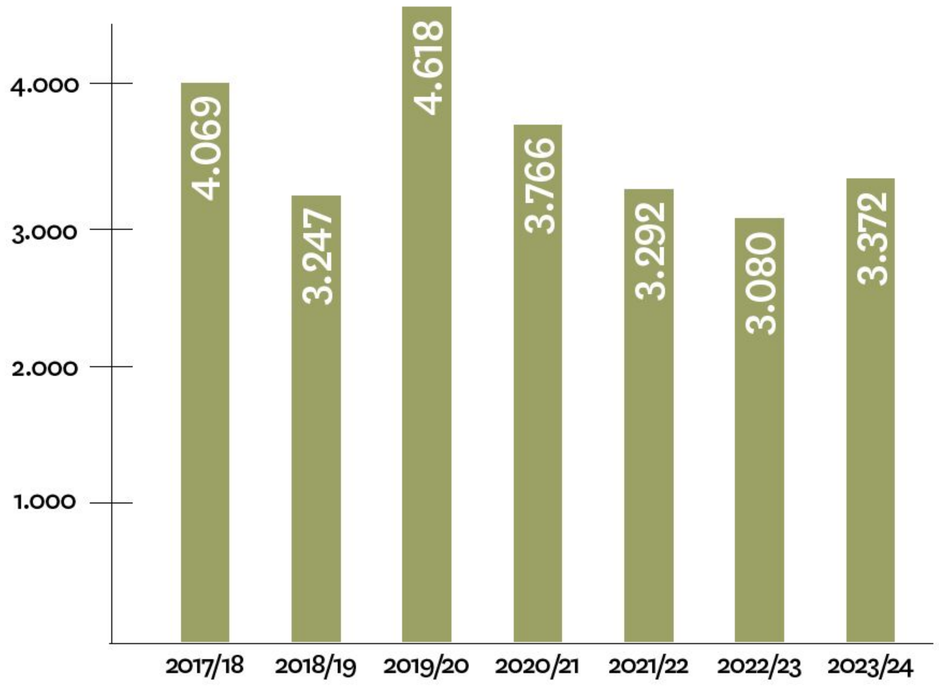
Fellwechsel: aus Schneeweiß wird Erdbraun

Es ist bekannt, dass Hermeline in milderen Klimazonen in Europa, Asien und Nordamerika ganzjährig ein oberseits kastanien- bis zimtbraunes Haarkleid tragen. In den südlichen USA, in Teilen Englands sowie in Irland z. B. bleiben die Großwiesel (fast) durchgängig braun. Darüber hinaus gibt es „polymorphe Zonen“, in denen im Winter sowohl braune als auch weiße Individuen leben.

In einer von Prof. Scott Mills (Universität Montana) initiierten internationalen Studie wurden zukünftige Potenzialgebiete für acht „farbverändernde“ Arten ausgewiesen, in denen man polymorphe Populationen erwartet und daher zukünftig Schutzgebiete ausgewiesen werden sollten. Dazu zählen beim Hermelin weite Teile der BRD. „Die winterbraunen Individuen sind dort besser an mildere Winter angepasst. Durch sie sind diese polymorphen Populationen darauf vorbereitet, eine rasche Evolution in Richtung Winterbraun anstelle von Weiß zu fördern“, so Prof. Hackländer (BOKU Wien, Deutsche Wildtierstiftung). Angesichts dieser Erkenntnisse täte „die Jagd“ in Deutschland gut daran, sich noch mehr als bisher auf Raubwildarten wie Fuchs, Enok, Dachs und Steinmarder sowie Rabenvögel zu fokussieren und auf eine weitere Bejagung des Hermelins freiwillig zu verzichten. Mit einer Massenvermehrung der Großwiesel ist sicher nicht zu rechnen. Im Gegenteil! ■

Hermelinstrecke in Deutschland

Der Streckentrend zeigt allgemein nach unten.



Quelle: DJV

Bestandsaufnahme

Im Rahmen der Recherche habe ich 100 Jägerinnen und Jäger aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz befragt, ob sie in den zurückliegenden fünf Jahren …

a) … ein Hermelin lebend beobachtet haben,
b) … eins gefangen oder anderweitig erlegt haben, oder
c) … eins als Straßenverkehrsopfer registriert haben.

Nur 28 Teilnehmer haben mindestens eine Frage mit ja beantwortet! Dabei handelt es sich weder um „Drückjagdtouristen“ noch um Schreibtischtäter. Die allermeisten (94) sind entweder Jagdpächter, Jagderlaubnisscheininhaber oder Berufsjäger. Reine Waldreviere oder Forstverwaltungen sind nicht darunter. Andreas David

Der JÄGER fragt…? Wann haben Sie zuletzt ein Hermelin bzw. Großes Wiesel gesehen? Zuschriften bitte an: **info@jaegermagazin.de**

LE CHAMEAU

Nicht nur gute Hunde braucht man zum Jagen. Auch Gummistiefel sind aus keinem Jägerhaushalt wegzudenken.

Fotos: Tim Reichert

Gib Gummi!

Vom klobigen Funktionsschuh für Landeier zum Modeartikel: Nur wenigen Kleidungsstücken ist dieser Aufstieg so gelungen wie dem Gummistiefel. Welche Modelle es auf dem Markt gibt und was sie taugen, hat **KATHLEEN TEEGEN** getestet.

Gummistiefel sind für Jäger kein schmückendes Extra, sondern gehören zur Grundausstattung. Außer an extrem kalten Ansitzabenden im Winter oder zur Blattzeit habe ich meine Gummistiefel eigentlich durchgehend an. Ursprünglich Soldatenstiefel, hat der Gummischuh eine Wandlung hinter sich und ist aus dem Jagdrevier nicht mehr wegzudenken.

Gummistiefel im Revieralltag

Durch die Vielfalt an Modellen kann sich jeder Jäger ein Paar passend zum Nutzungszweck aussuchen: rutschfeste Sohlen für Reviergänge auf unebenem oder matschigem Untergrund, Bequemlichkeit für lange Tage oder Beweglichkeit für die Revierarbeit. Eines ist jedoch Voraussetzung, wenn man lange Freude an den Stiefeln haben möchte: absolute Wasserdichtigkeit und eine gute Atmungsaktivität.

Wie haben wir getestet?

Unser Gummistiefel-Test 2026 kombiniert einen labornahen Feuchtigkeitstest mit umfangreichen Praxistests. Im Testfeld standen über zehn Modelle aus unterschiedlichen Preisklassen und Materialien. Im ersten Schritt ging es um den Ersteindruck. Wie sauber ist ein Stiefel verarbeitet, wie wirken Übergänge oder riecht es auffällig stark nach Kunststoff. Ebenso haben wir Passform und Ergonomie inklusive Platz für die Hosenbeine bewertet. Dazu gehörten Fersenhalt, Abrollverhalten sowie Gewicht. Ein zentraler Punkt war, ob man schnell hinein und wieder herauskommt. Für den Feuchtigkeitstest wurden die Stiefel in einem Wasserbecken beschwert. Die Wasserhöhe lag bei etwa zehn bis zwölf Zentimetern, die Standzeit betrug zehn Stunden. Gemessen wurde die Innenfeuchtigkeit in festgelegten Intervallen. Nach dem Wasserbad wurde der Stiefel noch auf Veränderung überprüft.

Der zweite große Baustein war der Praxistest. Für den Revier-Test lag der Fokus auf typischen Situationen aus dem Jagdalltag: Matschige Wege, Sand, vereiste Flächen oder nasses Gras. Wir haben geprüft, wie rutschfest die Sohlen auf diesen Untergründen sind. Auch der Halt auf nassen Hochsitzstufen wurde getestet. Seitenhalt und Beweglichkeit des Fußes flossen ebenfalls ein. Dazu kommt die wichtige Frage für Herbst und Winter: Wie warm hält der Stiefel über mehrere Stunden? ■

Hunter

Guter Halt auf rutschigen Pfaden

Der Hunter Balmoral (220 €) zeigte im technischen Test ein stabiles Innenklima ohne Feuchteentwicklung und trocknete nach dem Wasserbad zügig ab. Gefertigt aus FSC zertifiziertem Naturkautschuk wirkt der Stiefel hochwertig und langlebig. Die kräftige Vibram-Sohle bietet auf matschigen Waldwegen sehr guten Halt. Auf nassen Holzstufen am Hochsitz sorgt das ausgeprägte Profil für Standfestigkeit, verlangt jedoch bewusstes Auftreten, da der breite Fußbereich weniger Feinfühligkeit zulässt. Für das leise Pirschen ist der Stiefel nur bedingt geeignet: Der massive Aufbau und die feste Sohle dämpfen zwar Geräusche gut, nehmen aber etwas Gefühl für den Untergrund. Insgesamt ist der Hunter Balmoral kein spezialisierter Pirschstiefel, sondern ein robuster, standfester Begleiter für Revierarbeiten bei Nässe und schwierigen Bodenverhältnissen.

PREIS-LEISTUNGS-SIEGER

Tretorn

Gutes Gesamtpaket

Im jagdlichen Einsatz zeigten sich Aim Trace (160 €) und Hajk S (110 €) als zuverlässige Begleiter für Reviergänge und alltägliche Jagdarbeit. Beide Modelle überzeugten durch solide Dichtigkeit und guten Halt auf feuchtem Untergrund. Der Aim Trace punktete durch angenehme Dämpfung und ein komfortables Abrollverhalten, das längere Strecken erleichtert. Der Hajk S vermittelte ein robusteres, standfestes Gefühl und eignet sich gut für wechselnde Bodenverhältnisse. Für die Pirsch sind beide Modelle gut nutzbar, ohne explizit als hochspezialisierte Pirschstiefel ausgelegt zu sein. Die Wärmeleistung ist für milde bis kühle Bedingungen ausreichend, bei starkem Frost jedoch begrenzt. Insgesamt steht Tretorn für praxisnahe, vielseitige Gummistiefel ohne Extreme. Ein weiteres Highlight: Die Stiefel sind aus Naturkautschuk und werden in Handarbeit gefertigt, was sich nicht im Preis niederschlägt.

HART

Kautschuk und Neopren verbunden

Der HART Skywalker (155 €) überzeugte im Test mit einem konstant trockenen Innenklima und sehr stabilen Feuchtewerten. Der hohe Naturkautschukanteil in Kombination mit Neopren verleiht dem Stiefel eine hohe Widerstandsfähigkeit. Auffällig ist das erhöhte Fußbett im Bereich der Fußwölbung, das zunächst ungewohnt erscheint, sich bei längerem Tragen jedoch als sehr angenehm erweist. Die Außensohle bietet exzellenten Halt auf jedem Untergrund. Auch auf rutschigen Hochsitzstufen vermittelt der Stiefel ein hohes Maß an Sicherheit. Das ausgeprägte Profil und der stabile Aufbau reduzieren jedoch die Feinfühligkeit beim Auftreten. Für das leise Pirschen ist der Skywalker daher nur eingeschränkt geeignet. Seine Stärken liegen klar bei Revierarbeiten, längeren Standzeiten und anspruchsvollem Boden. Das isolierende Neoprenfutter sorgt für gute Wärmeregulierung. Insgesamt ist der Skywalker ein leistungsstarker Jagdstiefel mit Fokus auf Stabilität, Wärme und Sicherheit.

Gateway

Warmer Stiefel für Herbst und Winter

Der Gateway Woodwalker (159,95 €) überzeugte im Test mit konstanten Feuchtewerten und einem trockenen Innenklima. Das 4 mm starke Neoprenfutter sorgt für eine gute Wärmeisolation und macht den Stiefel besonders für Herbst und Winter interessant. Die Sohle bietet sehr guten Halt. Auch bei längeren Reviergängen punktet der Stiefel durch seine stoßdämpfende Konstruktion und den hohen Gehkomfort. Für das leise Pirschen ist der Woodwalker gut geeignet, da das Material und das Abrollverhalten Geräusche effektiv dämpfen. Auf nassen Holzstufen am Hochsitz bietet das Profil Sicherheit, erfordert aber bewusstes Auftreten. Die enge Passform sorgt für guten Sitz, bei kräftigen Waden ist der verstellbare Zwickel ein klarer Vorteil. Insgesamt ist der Woodwalker ein vielseitiger, komfortabler Jagdstiefel für anspruchsvolle Revierarbeit bei kühlen Temperaturen. Zu beziehen über www.frankonia.de

Arxus

Schickes Design mit Reißverschluss

Der Arxus Primo Zip (Herren Nord 299 €, Damen Country 299 €) überzeugte im Test durch hohen Tragekomfort und eine hochwertige Anmutung. Die robuste Sohle bietet sicheren Halt auf unterschiedlichen Untergründen und eignet sich gut für Revier- und Jagdarbeit. Das Innenfutter unterstützt ein angenehmes Fußklima und trägt zur Feuchtigkeitsregulierung bei. Bei längeren Strecken punktet der Stiefel durch seine Dämpfung, die die Gelenke spürbar entlastet. Der stabile, rückseitige Reißverschluss erleichtert das Anziehen. Für das leise Gehen im Revier ist der Stiefel gut geeignet, ohne speziell als Pirschstiefel ausgelegt zu sein. Insgesamt ist der Arxus ein vielseitiger Jagdstiefel, der Komfort, Funktion und Design gelungen verbindet. Zu beziehen über www.jagdwelt24.de

Parforce

Solider Revierbegleiter

Der Parforce Essential (109,95 €) überzeugte im Test durch ein konstant trockenes Innenklima und die zuverlässige Dichtigkeit des Naturkautschuk-Schafts. Im Verlauf des Tests zeigte sich eine leichte Weißfärbung des Materials, wie sie bei Naturkautschuk vorkommen kann und durch Pflege gut kontrollierbar ist. Das 4 mm starke Neoprenfutter bietet ausreichende Wärme für Revierarbeit und Ansitz bei kühlen Temperaturen. Die Profilsohle sorgt für ordentlichen Halt auf weichem Untergrund, ist auf Schnee jedoch weniger griffig als spezialisierte Wintermodelle. Der seitliche Reißverschluss erleichtert das Anziehen deutlich. Für Pirschgänge ist der Stiefel gut geeignet, da Material und Abrollverhalten eher leise ausfallen. Insgesamt ist der Parforce ein solider, vielseitiger Jagdstiefel ohne Extreme, der viele Einsatzbereiche zuverlässig abdeckt. Zu beziehen über www.frankonia.de

Fotos: Tim Reichert

Le Chameau

Komfortabler Leisetreter

Le Chameau steht wie kaum eine andere Marke für handwerkliche Perfektion und Passform, was sich im Test deutlich zeigte. Der St. Hubert mit Lederfutter (285 €) sowie der Vierzon (200 €) überzeugten durch hohen Tragekomfort auch über lange Distanzen. Die von Hand gefertigten Stiefel aus Naturkautschuk bieten ein sehr leises Abrollverhalten und eignen sich gut für Pirsch und Reviergänge. Das Fußklima bleibt auch bei Bewegung angenehm trocken. Die Wärmeleistung ist für die meisten Jagdtage ausreichend, bei starkem Frost empfiehlt sich jedoch ein stärker isoliertes Modell. Auf matschigem Untergrund bieten die Sohlen guten Halt, auf Schnee ist die Trittsicherheit etwas geringer als bei sehr groben Profilen. Insgesamt sind beide Modelle langlebige, komfortorientierte Jagdstiefel mit klarer Premium-Handschrift.

Aigle

Komfort und Vielseitigkeit

Die Aigle Parcours 2 (Woman 145 € / Herren Signature 319 €) zeigten im technischen Test ein konstant trockenes Innenklima und bestätigte die vollständige Dichtigkeit des handgefertigten Naturkautschuks. Die weiche Gummimischung sorgt für hohen Tragekomfort und gutes Abrollen. Auf matschigen Untergründen bietet die abriebfeste Laufsohle mit ihrem Profil zuverlässigen Halt. Auf nassen Holzstufen am Hochsitz ist bewusstes Auftreten gefragt, da die weichere Konstruktion weniger steif ist. Für das leise Pirschen ist der Aigle gut geeignet. Das Lederfutter erhöht den Tragekomfort, bietet jedoch keine zusätzliche Isolation. Die verstellbare Schaftweite sorgt für guten Sitz auch über stärkerer Jagdbekleidung. Insgesamt positioniert sich der Parcours 2 als komfortabler, vielseitiger Allwetterstiefel. Zu beziehen über www.grube.de

Almwalker

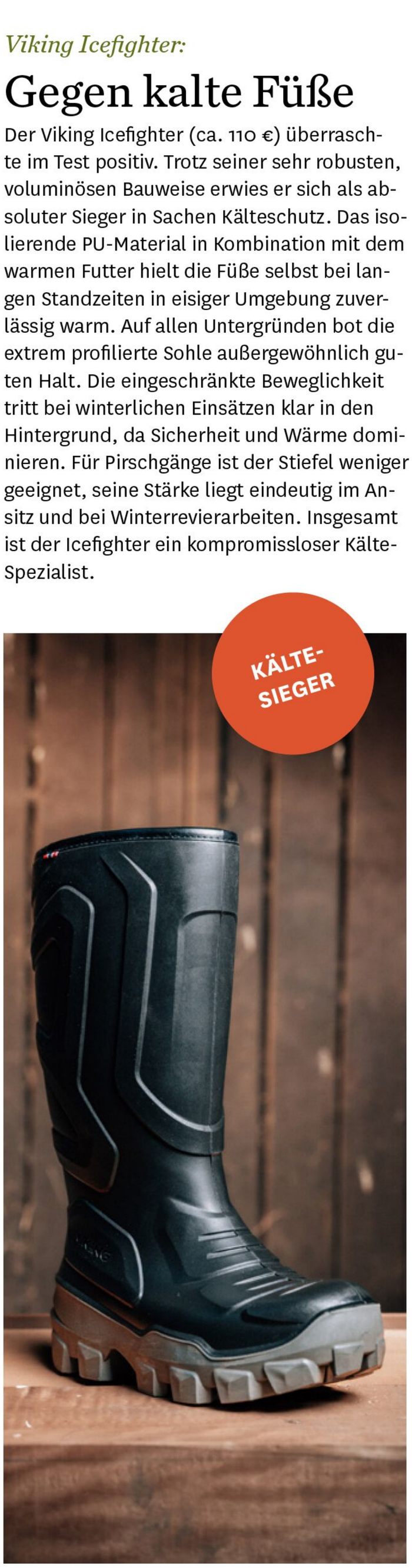
Für Preisbewusste

Im jagdlichen Einsatz zeigten sich die Modelle Jannik (79,99 €), und Don High Performance (69,99 €), als funktionale Arbeitsstiefel mit klarer Ausrichtung auf Zweckmäßigkeit. Beide Modelle hielten im Test zuverlässig trocken, der Don High Performance überzeugte zusätzlich durch sehr konstante Temperatur- und Feuchtewerte. Das dicke Neoprenmaterial sorgt für gute Isolation und macht ihn besonders für kalte Tage interessant. Verarbeitung und Optik bleiben schlicht, wirken jedoch dem Preis angemessen. Der Jannik bietet durch sein weicheres Material und den Reißverschluss mehr Komfort bei Bewegung, während der Don High Performance auf Wärme und Schutz setzt. Für die Pirsch sind beide Modelle nutzbar, ohne besonders leise oder feinfühlig zu wirken. Insgesamt positioniert sich Almwalker als preisbewusste Alternative für den praktischen Reviereinsatz. Zu beziehen über Askari: www.jagd.de

Viking Icefighter:

Gegen kalte Füße

Der Viking Icefighter (ca. 110 €) überraschte im Test positiv. Trotz seiner sehr robusten, voluminösen Bauweise erwies er sich als absoluter Sieger in Sachen Kälteschutz. Das isolierende PU-Material in Kombination mit dem warmen Futter hielt die Füße selbst bei langen Standzeiten in eisiger Umgebung zuverlässig warm. Auf allen Untergründen bot die extrem profilierte Sohle außergewöhnlich guten Halt. Die eingeschränkte Beweglichkeit tritt bei winterlichen Einsätzen klar in den Hintergrund, da Sicherheit und Wärme dominieren. Für Pirschgänge ist der Stiefel weniger geeignet, seine Stärke liegt eindeutig im Ansitz und bei Winterrevierarbeiten. Insgesamt ist der Icefighter ein kompromissloser Kälte-Spezialist.



Kamik

Stulpen gegen Schnee von oben

Im jagdlichen Einsatz bewährten sich der Kamik Icebreaker (74,99 €) und der Tundra (ca. 79 €) als zuverlässige Winterstiefel. Das isolierende Material sorgt für sehr gute Wärmeleistung, selbst bei langem Ansitz. Auf verschneiten, vereisten oder matschigen Untergründen bieten die Stiefel dank ihres groben Profils sehr guten Halt. Die massive Konstruktion reduziert zwar die Feinfühligkeit beim Auftreten, sorgt jedoch für Stabilität und Sicherheit. Für Pirschgänge sind die Modelle nur bedingt geeignet, ihre Stärke liegt klar bei Winterrevierarbeit und Ansitz. Praktisch sind die halbhohen Varianten für weniger extreme Einsätze oder bei starken Waden und die nach oben hin abschließenden, verstellbaren Nylon-Stulpen, sodass auch von oben keine Feuchtigkeit eindringen kann und der Stiefel fest am Bein sitzt.

Muck Boots

Für den harten Arbeitseinsatz

Der Muckmaster Gold (186 €) bestätigte im Test seinen Ruf als robuster Arbeitsstiefel. Die 100 % wasserdichte Konstruktion mit Neopren-Futter sorgt für angenehm trockenes Innenklima auch bei längeren Gängen durch feuchte Wälder oder nasse Binsen. Die griffige Laufsohle überzeugt auf matschigem und schlammigem Untergrund. Diese stabile Bauweise wirkt sich beim Pirschlaufen weniger agil aus als bei schlankeren Modellen, fällt aber bei langen Strecken kaum negativ ins Gewicht. Besonders haben uns kleine Details gefallen, wie reflektierende Anziehlaschen. Ein funktioneller Arbeitsstiefel, der durch die Bequemlichkeit für längeres Tragen gemacht ist.

Fotos: Tim Reichert

Anwenderfreundliche Überwachung

Die Zeiss Secacam 3 hängt bereits eine Weile im heimischen Revier. Redakteur **KIM TRAUTMANN** hat sie auf Herz und Nieren getestet.

Sturmfest: Das robuste Gehäuse entspricht dem IP66-Standard.

Fotos: Kim Trautmann

Der Markt an Wildkameras wächst von Jahr zu Jahr weiter, doch längst nicht alle halten auch, was sie versprechen. Die Zeiss Secacam 3 ist nun bereits ein gutes Jahr auf dem Markt. Zeit genug, um ein Fazit des Langzeittests zu ziehen.

Was zuerst auffällt, ist der günstige Preis. Mit einer UVP von 129,99 Euro ist die Kamera deutlich günstiger als die übrigen Secacam-Modelle und auch als die meisten Mitbewerber, die sendefähige Wildkameras anbieten. Doch muss man deshalb große Abstriche bei der Leistung machen?

Die kleine Secacam verfügt im Unterschied zum großen Bruder, der Secacam 5, über einen integrierten Speicher. Das heißt, man kann keine SD-Karte entnehmen und muss die Bilder auf der Kamera per Laptop oder iPad auslesen. Zudem hat sie nur 3 anstatt 5 MP Auflösung. Der Weitwinkel der Secacam 5 ist etwas größer. Und doch bringt das neuste Modell der Kamerafamilie alles mit, was eine moderne Wildkamera braucht.

In solchen Situationen kommt die Color-the-Night-Funktion zum Einsatz.

Im Nachtmodus nur ein Schatten, koloriert die KI den Fuchs und markiert das erkannte Tier.

Übersicht und Haptik der Secacam

Bedienung und Batteriefach sind voneinander getrennt, was im Gegensatz zu Modellen anderer Hersteller sehr zuverlässig ein Eindringen von Feuchtigkeit verhindert.

Wirklich praktisch ist das kleine Display in der unteren Klappe, welches einem genau den gewählten Bildausschnitt beim Ausrichten der Kamera zeigt. Während man sich im Menüpunkt „Setup“ befindet, kann man ganz bequem die Kamera drehen, bis man die optimale Position erreicht hat. Gehäuse, Antenne und Befestigungsgurt mit Schnellspanner sind ebenfalls sehr robust ausgeführt und lassen sich einfach installieren.

Technische Details und Handling wie bei Apple

Inbetriebnahme und Handling sind wirklich sehr einfach. Man bekommt ein bisschen ein „Apple-Feeling“ ob der Einfachheit der Anwendungen, die man hier zur Verfügung hat. Features wie die „Color-the-Night“-Funktion sind nicht nur coole Funktionen für „Nerds“, sondern helfen beim Erkennen von Wild unter schlechten Lichtverhältnissen wie nebligen Novembertagen.

Ein Klick ins aufgenommene Bild in der App und die KI umrandet das erkannte Tier nicht nur, sondern benennt gleich die Wildart. Ein weiterer Klick und das Bild wird koloriert. Wenngleich ich etwas skeptisch war, welche Vorteile einem diese Funktion bringt, gab es doch einige Situationen, in denen ich ohne die Hilfe nicht hätte sagen können, um welche Wildart es sich handelt. So zum Beispiel der Fuchs, den ich ohne zusätzliche Farbe im Bild in der App als Schatten einer Hauskatze angesprochen hatte.

Für die Kamera stehen verschiedene Servicepläne zur Verfügung. Das Premium-Paket, bei dem alle Funktionen zur Verfügung stehen, liegt monatlich bei einem Preis von 9.99 Euro pro Kamera. Dafür bekommt man pro Monat 750 Fotos, 6 Monate Speicherdauer, Fernsteuerung der Kamera, 25 Video-Versendungen, Tiererkennung, Color-the-Night und SecaTrack, eine Ortungsfunktion, zur Verfügung gestellt. Es gibt auch noch ein unbegrenztes, etwas teureres Bildpaket, aber auch hier stehen insgesamt nur 50 Videos zur Verfügung.

Der intuitive Verschluss und das übersichtliche Display machen die Einstellungen auf der Kamera sowie den Batteriewechsel selbst mit kalten Fingern zum Kinderspiel.

Der Empfang war auch an Stellen mit schlechtem Handynetz wirklich gut, wobei der Versand der Bilder auch bei sehr gutem Netz manchmal nicht sofort, sondern um einige Minuten verzögert erfolgte.

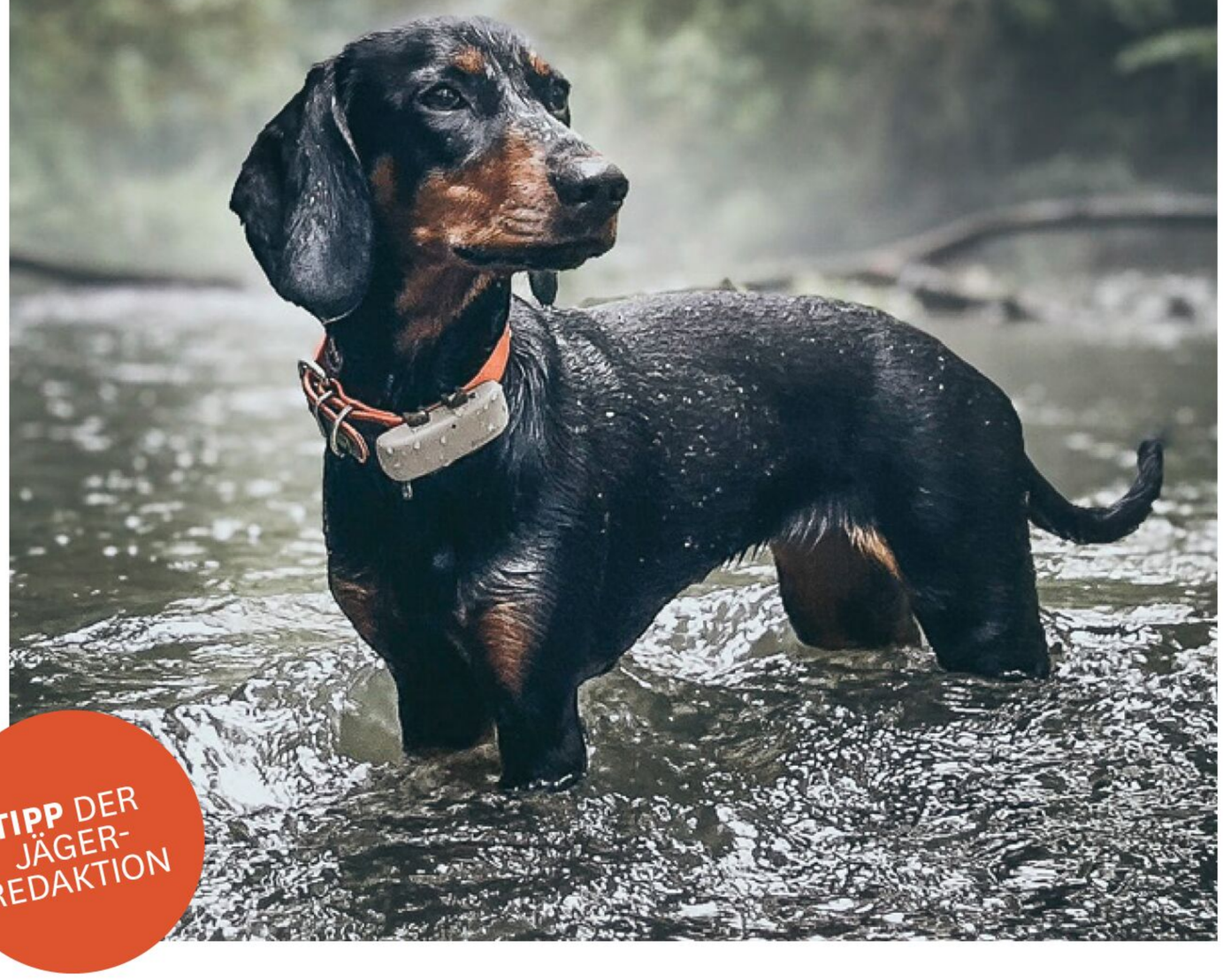
Nutzt man die Videofunktion, ist die Zahl der verschickten Aufnahmen recht begrenzt, was einem bei kurzem Auslöseintervall und vielen Waschbären zum Verhängnis werden kann. Schnell ist das Guthaben aufgebraucht. Nutzt man nur den Fotoversand, kommt man an nahezu allen Standorten gut mit dem Limit hin. Absolutes Plus ist die lange Batterielaufzeit. Nach über einem Monat bei Minusgraden, Schnee und Regen, fehlte gerade mal ein Strich in der Akkuanzeige.

Für wen ist die Secacam 3 das Richtige?

Der günstige Preis, die intuitive Bedienung, die gute Ausrichtungsfunktion sowie die robuste Verarbeitung sprechen für die Kamera. Zudem sind Bildbearbeitung und Wilderkennung per KI ein absoluter Pluspunkt. Einziger Wehrmutstropfen ist die relativ geringe Anzahl an Videos, die selbst im Pro Abo verschickt werden können. ■

Neues fürs Revier

Hier gibt Ihnen die **JÄGER-REDAKTION** kleine Ausrüstungstipps rund um die Jagd und für den Revieralltag.



TIPP DER JÄGER-REDAKTION

Foto: Tore Morhenn

Tractive Hundeortung

Günstiger Alltags-Tracker

Bei mir und vielen meiner Jagdfreunde kommen seit geraumer Zeit kleine Ortungsgeräte der Firma Tractive zum Einsatz. Einfach montiert und mit einem Abo-Modell, das bei knapp 100 Euro im Jahr liegt, funktioniert die Ortung zuverlässig. Der Anschaffungspreis für den Tracker liegt bei 50 bis 70 Euro. Je nach Größe variiert die Akkulaufzeit. So liefert die XL-Variante bis zu vier Wochen lang Strom, ohne dass das Gerät aufgeladen werden muss. Im „Live-Modus“ kann man den Hund in Echtzeit verfolgen, was aber auch mehr Energie verbraucht. Die Geräte sind wasserdicht, und bei vorhandenem Handynetz eine tolle Sache. Erhältlich unter: tractive.com *kjt*

Ranzbeller von Weißkirchen

Großer Fuchsverführer

Einer meiner absoluten Favoriten für die Fuchsjagd in der Ranz ist der Fuchsbeller aus dem Hause Weisskirchen. Wirklich praktisch an diesem Instrument ist, dass die Luft zum „Bellen“ angesogen wird, sodass man auch bei kältesten Temperaturen immer gut den Ton der roten Räuber trifft. Bellt man, lockt es die Fähe an und ihr folgen meist ein, zwei oder sogar mehr Rüden. Es lohnt sich also wieder einmal den Drilling aus dem Schrank zu holen. Der Beller ist für rund 30 Euro bei jagdwelt24.de erhältlich. *kjt*

Foto: Kim Trautmann

Foto: Kim Traumtann

Hunttech Waffenzubehör

Kleine Kugel für guten Grip

Dieses kleine Helferlein sieht schlicht aus, wertet aber so manche „Budget-Büchse“ oder Durchgehwaffe auf. Die griffige Gummikugel von HUNTTECH passt auf zahllose birnenförmige Kammerstengel, sitzt gut und ermöglicht ein zügiges Repetieren mit nassen und kalten Händen oder dicken Handschuhen. Ich habe das kleine Helferlein an mehreren Waffen im Einsatz und möchte es nicht mehr missen. Erhältlich ist die Kammergriffkugel für 13,40 Euro bei akah.de *kjt*

AttraTec No. 1

Verführerischer Duft für Schwarzkittel

Nach etlichen Tests und Vergleichen ist mir für viele Situationen das Suhlengold die liebste Form des Buchenholzteers. Klar hat das edle Aftershave für Keiler auch seinen Preis, dafür habe ich unlängst erst wieder Bäume entdeckt, die vor einem halben Jahr damit präpariert wurden und jetzt wieder von den Keilern mit ihrem Gewaff bearbeitet werden. Sparsam dosiert ist das Mittel optimal, um eine neu angelegte Kirrung zu aktivieren. *kjt*

Foto: Kim Trautmann

Foto: Kim Trautmann

RWS HIT

Rasantes Universaltalent mit Reserven

Eine Laborierung, die bei mir mittlerweile seit Jahren in den unterschiedlichsten Situationen zum Einsatz kommt, ist die RWS Hit im Kaliber .270 WSM. Die hohe Geschwindigkeit und eine GEE von 202 Metern machen auch bei weiten Schüssen nur eine geringe Haltepunktkorrektur erforderlich. Die Augenblickswirkung des 8,4 Gramm schweren Geschosses ist auch bei starkem Schwarz- und Damwild erstklassig. Bei Schüssen hinters Blatt ist die Wildbretentwertung selbst bei Rehwild überschaubar. Der Rückstoß ist auch ohne Schalldämpfer bei Läufen um die 60 cm moderat und mit dem einer .243 Win. zu vergleichen. Erhältlich ist die Munition unter anderem bei frankonia.de für 127,00 Euro (20 Schuss). *kjt*

Nils und Felix Trompeter in einer ihrer Komfort-Kanzeln.

Foto: Kim Trautmann

Die Kanzelbrüder

Mit welchen Tricks arbeiten die Profis beim Hochsitzbau? Redakteur **KIM TRAUTMANN** wollte es genau wissen und hat die Firma Trompeter im Weserbergland besucht.

Jäger: Welches Holz eignet sich aus Eurer Sicht am besten für den Hochsitzbau?
Nils Trompeter: Wir verwenden für unsere Holzunterkonstruktionen fast nur noch Lärchenholz. Denn dieses Holz hat einen hohen Harzgehalt und ist resistent gegen Pilze und Schadinsekten. Konstruktionsbedingt setzen wir für unsere mobilen Scherenleitern allerdings Kiefer ein. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dieses beim Trocknen zwar arbeitet, sich jedoch lange nicht so stark verwindet wie andere Holzarten. Damit eignet es sich perfekt für den Klappmechanismus. Grundsätzlich eignen sich auch alle anderen Nadelholzarten. Um die Lebensdauer zu erhöhen, sollte man gerade die Rundlinge oder Halblinge immer entrinden, damit diese sauber abtrocknen können.

Jäger: Was kann ich für eine höhere Lebensdauer meiner Sitze tun?
Nils Trompeter: Ein wichtiger Faktor für die Lebensdauer ist der Standort. Werden die Sitze in sehr nasser Umgebung, beispielsweise im Schilf oder in einem Moor aufgestellt, halten sie natürlich nicht ganz so lange wie eine Reviereinrichtung in wind- und wettergeschützter, trockener Umgebung. Der wohl entscheidendste Faktor ist, dass der Sitz trocken steht. Das heißt, dass die Stützen auf Steinen oder Gehwegplatten (Beton) stehen und dadurch immer gut abtrocknen können.

Was man zudem tun kann, ist kein Splintholz zu verwenden und möglichst astfreies Holz zu verwenden. Dadurch lassen sich bereits viele Risse und Schäden vermeiden. Ein Garant für große Langlebigkeit ist zudem stark dimensioniertes Material. So verwen-

Foto: Kim Trautmann

Verwindungssicher: Kiefer eignet sich perfekt für Gelenkverbindungen.

Halb und halb: Mit der leichten Metallunterkonstruktion hält die Kanzel ewig.

Foto: Kim Trautmann

den wir beispielsweise an unseren Drückjagdböcken 18er Leiterholme. Das wäre nicht nötig, sorgt aber für noch mehr Stabilität und Langlebigkeit im Dauereinsatz.

Jäger: Worauf sollte ich bei der Konstruktion achten?

Nils Trompeter: Darauf, dass das Material so gewählt wird, dass es nicht an der untersten Stabilitätsgrenze ist. Dünne Holme verziehen sich leichter, sind bei Asteinschlüssen empfindlicher und können relativ schnell brechen. Wir konstruieren unsere Kanzeln aus Gründen der Haltbarkeit (Sicherheit) mittlerweile so, dass das Untergestell komplett aus Metall besteht. Das ist zwar geringfügig teurer, hält aber ewig und kann beim Revierwechsel rasch abgebaut werden. Das Oberteil der Kanzel wird mit Metallverbindern zusammengesetzt und ermöglicht eine nahtlose Schnittstelle. Hauptgrund für das Metalluntergestell ist, dass bei Schäden an Kanzeln meist angefaulte Holme der Unterkonstruktion der Grund sind. Bei Sturm stürzt dann in der Regel der ganze Sitz um, was zum Totalschaden führen kann.

Jäger: Welche Materialien werden oft verwendet, taugen aber nichts?

Nils Trompeter: Spanplatten sind eine Katastrophe, weil sie sich vollsaugen wie ein Schwamm. Platten aus dem Fahrzeugbau eignen sich teilweise, allerdings gibt es auch hier Blindgänger, die nicht wetterfest sind und schnell kaputtgehen. Wichtig ist vor allem, dass alle Pfosten trocken- und vor allem freistehen. Fichtenholz kann man auch verwenden. Allerdings muss diese unbedingt imprägniert werden, weil das Material nicht so rubust ist wie Lärche und Douglasie. Das spiegel sich ganz deutlich in der Lebensdauer wider.

Jäger: Wo liegen die Vorteile von Selbstbau und Bausätzen?

Nils Trompeter: Aufgrund der in den vergangenen Jahren stark gestiegenen Holzpreise bezahlt man für seine selbstgebauten Hochsitze mit Holz aus dem Sägewerk meist deutlich mehr als für die fertigen Sitze oder Bausätze. Man spart also gerade bei den Drückjagdböcken und Scherenleitern bares Geld. Bei Stahlkonstruktionen hat man den Vorteil, dass man mit dem Kanzelgestell eine solide Basis schafft, die über Jahrzehnte hinweg hält. Man kann das Gestell mit 4 Mann ruckzuck an einen anderen Standort tragen und sollte der Holzaufbau einmal das Zeitliche segnen, muss nicht gleich die ganze Kanzel ersetzt werden.

Jäger: Wie wichtig ist der Aufstellort des Sitzes für die Lebensdauer des Materials ?

Nils Trompeter: Wir achten primär darauf, wo der Sitz für die Jagd im jeweiligen Revier perfekt steht. Sind die Reviereinrichtungen hochwertig verarbeitet, können sie auch Witterungseinflüsse an der Fassade gut ab.

Wir achten also nicht gezielt darauf, dass wir die Sitze von der Wetterseite abgekehrt platzieren oder Standorte ganz vermeiden. ■

Reife-Prüfung

Damit aus erlegtem Wild ein hochwertiges Lebensmittel wird, muss das Wildbret reifen. Fleischermeister **KARSTEN SCHMIDT** erklärt, unter welchen Bedingungen der Reifeprozess optimal verläuft.

Wildbret ist ein hochwertiges, regionales Lebensmittel – vorausgesetzt, es wird fachgerecht behandelt. Die Fleischreifung spielt dabei eine zentrale Rolle. Sie ist aus physiologischer Sicht ein komplexer Prozess, bei dem chemische und enzymatische Vorgänge die Zartheit und den Geschmack des Fleisches bestimmen. Für den Jäger bedeutet das: Mit wenigen, aber entscheidenden Maßnahmen lässt sich die Qualität erheblich verbessern.

Früher war das Abhängen von Niederwild wie Hasen oder Fasanen üblich – bis hin zum Zersetzungs- bzw. Fäulnisprozess, der den typischen strengen Wildgeschmack (Hautgout/„hoher Geschmack“) erzeugte. Solche Praktiken sind heute allerdings nicht mehr akzeptabel. Moderne Fleischreifung setzt auf kontrollierte Bedingungen, um ein zartes, aromatisches und sicheres Produkt zu gewährleisten. Der Jäger trägt dabei die Verantwortung, die Grundlagen für eine optimale Fleischreifung zu schaffen. Damit Fleisch reifen kann, ist Glykogen im Muskel nötig, das zu Milchsäure abgebaut wird. Wenig Glykogen (z. B. nach einer längeren

Damit Wildbret ein hochwertiges Lebensmittel wird, muss es reifen.

Foto: Christian Schätze

Hetze) bedeutet, dass nur wenig Milchsäure gebildet werden kann und die notwendige Säuerung ausbleibt. Ausgeruhte, entspannte Stücke bieten die besten Voraussetzungen für eine optimale Reifung.

Perfekte Bedingungen für den Reifeprozess

Durch die Milchsäurebildung kommt es zu einer Absenkung des pH-Wertes. Enzyme sorgen dabei bei geeigneten Temperaturen für die Zartheit des Wildbrets. Wie gut die Enzyme arbeiten können, ist vom Milchsäuregehalt abhängig. Bezüglich der Temperatur gilt, dass diese im Optimalfall bei Schalenwild knapp über dem Gefrierpunkt (0 °C bis 4 °C) liegen sollte.

Merke: Je niedriger die Temperatur, desto sicherer das Lebensmittel. Unter den Gefrierpunkt (< 0 °C) sollte die Temperatur allerdings nicht fallen, denn dann kommt der Reifeprozess zum Erliegen. Zudem schädigen Eiskristalle die Struktur. Ein Zeichen dafür ist Saftverlust beim Auftauen. Bei Temperaturen über dem Optimum besteht die Gefahr, dass sich Keime vermehren und das Wildbret verdirbt. Praxis-Tipp: Tiefgefrorenes Wildbret immer langsam im Kühlschrank auftauen lassen, um unnötigen Fleischsaftverlust zu minimieren.

Reifezeiten: Geduld zahlt sich immer wieder aus

Je magerer das Wildbret, desto länger sollte es reifen. Rehrücken kann bei den oben genannten Optimal-Temperaturen ohne Weiteres 7-10 Tage im Wildkühlschrank bleiben. Bei mageren Stücken wie Keule oder Schulter sind sogar bis zu 14 Tage im Vakuum (Wet Aging/Nassreifung) möglich.

Schritt für Schritt: Nach Ende der Totenstarre Wild zerlegen, Bratenstücke vakuumieren und mehrere Tage bei 0 °C bis 4 °C lagern. Tipp: Abschnitte für Wurst und Brät am besten frisch verarbeiten. Wer Wert auf maximale Qualität legt, sollte zudem wissen, dass bei falschem Aufhängen der Stücke mit einer Verminderung der Wildbretqualität zu rechnen ist. Wird beispielsweise ein Stück nur an einem Lauf aufgehängt, kommt es auf der anderen Seite wegen der geringeren Zugeinwirkung zur Muskelverkürzung. Wird das Stück zu schnell heruntergekühlt (z. B. Aufhängen bei Frost), kommt es zum „Cold Shortening“. Dabei ziehen sich die Muskeln viel zu schnell zusammen und verkürzen sich (Kälteverkürzung).

Negativ wirkt sich vorallem auch körperlicher Stress vor der Erlegung aus. Der Fachmann spricht dabei von Fehlreifung (DFD: Dark, Firm, Dry). Das Wildbret ist dunkel, von fester Textur und besitzt eine trockene Oberfläche, weil die Glykogenreserven vor dem Erlegen verbraucht sind und der pH-Wert zu hoch bleibt. Derartiges Wildbret kann innerhalb kürzester Zeit verderben.

Foto: Adobe Stock/H. Leitner

Purer Genuss: Hirschbraten, der vor dem Garen 10 Tage bei zwei Grad Celsius reifen durfte.

„Magere Wildbretstücke können ohne Probleme bis zu 14 Tage reifen.“

Sauber arbeiten: Beim Reifen keinerlei Risiken eingehen

Ist das Wildbret blass, weich und wässrig, spricht der Fachmann von PSE (Pale, Soft, Exudative). Auch hierfür ist Stress (zu viel Milchsäure, überstürzter pH-Abfall) vor der Erlegung des Stückes die Ursache. Achtung: Vor allem bei Schwarzwild findet sich diese Phänomen

Der Vollständigkeit halber muss erwähnt werden, dass unsauberes Wildbret (weicher Treffer, unsauber aufgebrochen oder schlecht transportiert) ein Risiko darstellt. Wegen der vielen Keime kann nicht mehr von kontrollierter Fleischreifung gesprochen werden. In der Regel deutet dunkler Fleischsaft auf die Genussuntauglichkeit hin. Das Stück bzw. die Teile davon sind zwingend zu verwerfen Tipp: Es ist in diesem Zusammenhang wichtig, schlechte Schüsse bzw. verunreinigte Partien sehr großzügig wegzuschärfen. Mit Wasser zu spülen, reicht definitiv nicht aus!

Fazit: Die Qualität von Wildbret hängt von vielen Faktoren ab – entscheidend ist immer das Handeln des Jägers. Wer Stress vermeidet, hygienisch arbeitet und die Reifung kontrolliert, liefert ein hochwertiges Lebensmittel, das den Ansprüchen moderner Verbraucher gerecht wird. Wildbret wird so zum Genuss, erzielt gute Preise und macht den Verbraucher glücklich. Qualität beginnt jedoch bereits beim Erlegen. ■

Waffen

Große Ausstellung
Lagerverkauf Nürnberg
Original-Waffenraum
ist hier aufgebaut

ZFS SAGERER
Ihr Partner für den Schutz Ihrer Werte

Emmericher Straße 19
90411 Nürnberg

sagerer-tresore.de
info@sagerer-tresore.de
0911 / 933 88 0

Waffentresore
mit/ohne Glastüre
Waffenraumtüren - Waffenräume

Ihr Kellerraum soll ein Waffenraum werden - wir beraten Sie gerne

ANZEIGENSCHLUSS
für den
JÄGER
für die Ausgabe 05/2026 vom 21.04.2026 ist am 23.03.2026

27232 Sulingen
Sport - und Jagdwaffen GmbH
Schmelingstraße 29, 27232 SULINGEN
Tel. 0 42 71 / 55 80 · Fax 0 42 71 / 95 25 82
Jagdzubehör, Patronen, Outdoor, Kleidung, Pokale, Gravuren, Ehrenpreise, Schützenjacken, Messer.

Die Adresse, die für alle Jäger wichtig ist

Fallenbau Weißer
Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit
J. Weißer

Betonrohrfallen, Abzugeisen Holzkastenfallen und vieles mehr in bester Qualitätsarbeit
Fordern Sie kostenlos unser ausführliches Prospekt an!
D-78713 Schramberg (Sulgen) · Schoren 4 · Tel. (07422)8199 · Fax (07422)52393
E-Mail: Fallenbau-Weisser@t-online.de · Internet: www.fallenbau-weisser.de

Jagdausrüstung – Ankauf – Verkauf

Instandsetzungen von Prismengläsern,
Zielfernrohren, Spektiven, Nachtsichtgeräten aller Fabrikate.
Präzisionsoptik Froelich
Im Druseltal 85, **34131 Kassel**
Tel. 0561/31 24 54, Fax 31 65 21 4
http://www.optik-froelich.de
E-Mail: office@optik-froelich.de

ANKAUF von hochwertigen Waffen, Nachlässen und Sammlungen!
In Bayern und Baden-W. BARZAHLUNG !
Jagdwaffen Schwenke
08193 / 99 77 998
info@waffenschwenke.de

Jagdreisen Inland, Ausland, Abschüsse

Eiderheim • Wohn- und Werkstätten für behinderte Menschen
An der Bahn 100 • D - 24220 Flintbek • www.eiderheim.de
Telefon: +049 4347 / 907 - 241 • Telefax: +049 4347 / 907 - 260
eiderheim Ihr Reviereinrichter

„Lösungen für Jäger“
Unser Ansitzkanzel-Programm

Katalogbestellung:
www.eiderheim.de
★ Qualitativ hochwertig
★ Robust
★ Praktisch

wir liefern frachtfrei nach Deutschland, Österreich und BeNeLux

Präzisions-Einschieß-Gerät
www.einschiessen.de
Sauen-Kirromat

JÄGER
immer aktuell!

SPANNENDE JAGDABENTEUER WARTEN AUF SIE!

Südengland: Jagd auf Muntjak + Chin. Wasserreh bis März
Polen: Herbst-/Winterjagd auf Rothirsche bis Ende Februar
Rumänien: Jetzt schon an die Bockjagd ab 1. Mai denken
Polen: Begleitete Bockjagd vom 1.8-5.8. Jetzt anmelden, 3 Plätze frei
Mauritius: Jagd auf Rusahirsch, kombiniert mit traumhaftem Urlaub

Viele weitere Angebote auf Anfrage:
Telefon: 051 94-9 82 28 60 **oder per E-Mail**

Jagdreisen Moldehn
info@jagdreisen-moldehn.de **www.jagdreisen-moldehn.de**

Auflösung Februar-Rätsel

		O	L		S		G		B			B		A
R	O	T	R	O	C	K		L	A	P	I	N		A	G	U	A
	E		T	E	X	A	S		R		O	E		G	E	L	B
	K	B		S		T	A	U	B	E		G		S	W	A	N
D	O	R	N	E	N		L		E	R	K	E	R		E		O
	S	U		N	E	P	A	L		P		V	I	S	I	E	R
L	Y	N	X		B		T	A	D	E	L		C		H	A	M
	S	O	M	M	E	R		C		L	O	C	K	E		R	
	T		A		L	U	C	H	S		I		E	L	I	T	E
G	E	I	S	S		E		S	T	A	R	T		C		H	I
	M	M			O	T	I		R		E	S	C	H	E		W
		P	A	C	H	T		A	U	F		E		E	L	B	E
S	A	F	T		M	E	H	L	M	O	T	T	E		F		I
H	U	E	T	E		L		S	P	R	O	S	S	E		C	S
	G	N	A	D	E	N	H	O	F		T	E	T	A	N	U	S

L a u f k r a n k

Verschiedenes

MASIMO RÄUMT AUF

Der Schalldämpferhalter für den Waffenschrank

Die Waben-struktur des Bodens sorgt für ausreichende Belüftung

Ultrastarke Neodym-Magnete halten jeden verfügbaren Schalldämpfer

Die Rückwand aus Moosgummi schützt deinen Safe vor Kratzern

MASIMO
MAGIC SILENCER MOUNT

www.masimo-shop.com

Drück- u. Treibjagdtraining zu Hause
www.laserkino.eu • Telefon: 02406/61166

Beelonia
GmbH
Grill und Räuchertechnik
Warendorferstr. 1
48361 Beelen
Tel.: 0 25 86 - 2 75

www.beelonia.de

Modernste Nachtsicht
Made in Niedersachsen
In 3 Sek. auf jedem ZF montiert
100 % kein Einschießen
100 % präzise
100 % kein Kontrollschuss

www.CML-Jagd.de
Tel. 05722-9619070

JÄGER
Wir beraten Sie gern
Wilfried Harms
Tel.: 040/3 89 06-273
Wilfried.Harms@jahr-media.de

www.mueller-manching.de
☎ 08459 2324
MÜLLER MANCHING
Brille für Jäger, Wurfscheibe & Co
mehr Sehfeld, mehr Kontrast

Ein Schaufenster mehr:
Ihre Anzeige im JÄGER

Ausbildung

www.
Jagdschule-Seibt.de
Telefon: 06873 - 99 27 07

JAGDSCHULE EMSLAND
- seit 1986
- seriös
- erfahren
- professionell

Investieren Sie einmal – und dann richtig!

- Lehrgänge aller Art
- Prüfungen in jedem Monat
- Geld-zurück-Garantie
- bundesweit renommiert

Fordern Sie unsere **kostenlose** und **unverbindliche Infomappe** über **www.jagdschule-emsland.de** an.

Jagdschule Emsland GmbH & Co.KG
Bokeler Straße 13-15, 26871 Aschendorf
04962/91 49 59, 04962/91 49 69
kontakt@jagdschule-emsland.de

KIEPENKERL®
Hegemeister
Premiumpartner BDB
Wildschutz über 25 Jahre Mischung

Wildackersaaten
für Hege, Wild und Naturschutz

Verlangen Sie unser Komplett-Angebot!
Jetzt bestellen!

Praxisbewährte Mischungen und Einzelsaaten
» für Hoch- und Niederwild
» für Förderprogramme und Blühwiesen
» Sonderangebote für Hegeringe

Bruno Nebelung GmbH · 48351 Everswinkel · Tel.: (0 25 82) 670-117
info@kiepenkerl.de · www.kiepenkerl.de/wildacker

JÄGER-PRÜFUNGSFRAGEN
Wildtierkunde 1BC; 2BC; 3A; 4B; 5A
Jagdkunde/Hundewesen 1B; 2C; 3C; 4C; 5B
Waffenkunde 1C; 2C; 3A; 4C; 5A
Jagdrecht 1B; 2A; 3C; 4A; 5A

JÄGER
Magazin für das Jagdrevier
Folge uns auf Instagram unter:
jaegermagazin

Die Jagdschule zwischen Hamburg und Bremen
professionell
passioniert
praxisnah
JAGDSCHULE SOLTAU

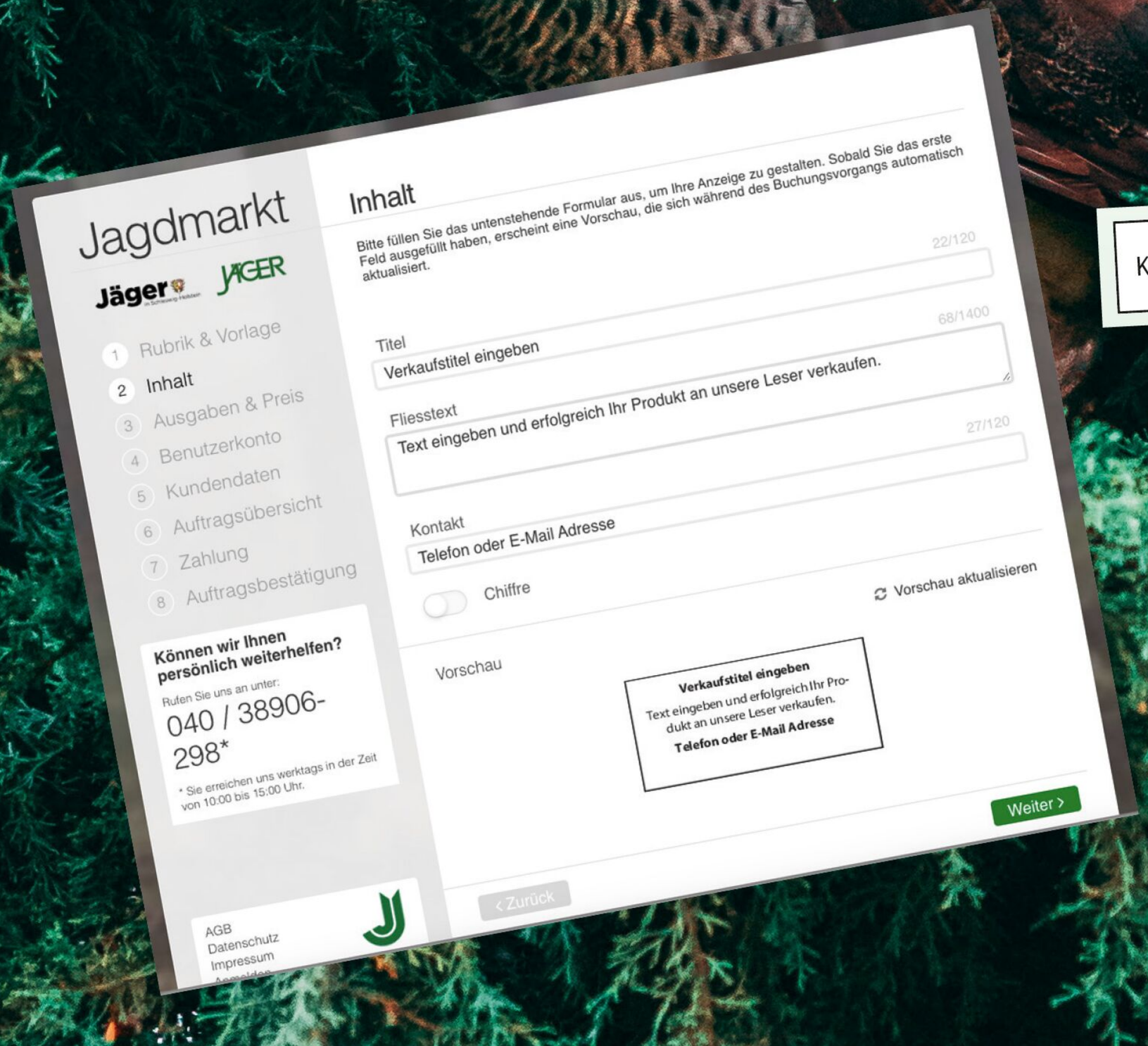
Marco Soltau, Lindenstraße 2,
27383 Scheeßel-Ostervesede
Tel.: 042 63 / 67 57 83-0
www.jagdschule-soltau.de

JÄGER
Magazin für das Jagdrevier

GEBEN SIE IHRE ANZEIGE FÜR DAS PRINT-MAGAZIN GANZ UNKOMPLIZIERT ONLINE AUF.

QR-Code scannen und loslegen

Folgen Sie unserem Online-Assistenten, um Ihre Kleinanzeige aufzugeben.



Privatsammler sucht:
Kapitale Gams, Steinbock und Rehbock Trophäen.
mustermann@gmail.com, Telefon: 0171/0123

BBF Blaser 6,5x57, 12/76
O.G. BBF Blaser mit ZF 3-12x56 Dokter, Leuchtpunkt mit Munition an EWB zu verkaufen.
2500,- Euro VHB
0171/01234

Bild von Freepik

ALLJAGD

Beer

ALLJAGD

IHR GEBRAUCHTWAFFEN SPEZIALIST

sicher ist etwas für Sie dabei

REPETIERBÜCHSEN

Mauser 98 Handspanner 9,3x62 komplett überarbeitet mit Z6i 1-6x24 — 2998,-€

Mauser 98 Kaliber 8x57IS mit Schmidt&Bender 6x42 — 449,-€

Blaser SR830 Luxus 22-250Rem mit Swarovski 8x50 Habicht mit Leuchtabsehen — 1798,-€

KOMPLETTANGEBOTE

Sako 90 Finnlight 308Win montiert mit Steiner Ranger 8 2-16x50 und Svemko Hunter Standard Schalldämpfer — 4298,,--€

Sauer 101 Artemis mit Kurzlauf und Gewinde komplett montiert mit Blaser B2 2-12x50 — 4298,--€

Blaser R8 Ultimate 8,5x55 52cm Lauflänge M15x1 komplett montiert mit Blaser B2 3-18x50 mit QDS — 6299,--€

BOCKDOPPELBÜCHSEN

Blaser GB 750 9,3x74R mit Zfr. Zeiss Diatal Z 8x56 & Zeiss Varipoint VM 1,1-4x24 T* Abs 0 — 3.250,- €

Merkel Mod 323 Seitenschloß 9,3x74R mit Zfr. Zeiss Diavari Z 1,5-6x42 A 4 SEM — 8.999,- €

Valmet 412S 7x65R mit Montage für 1 Zoll Ringe, Thermostabile, freiliegende Läufe mit Mündungsverstellung — 980,-€

HALBAUTOMATISCHE BÜCHSEN

Browning Bar Prestige Zenith Wood HK 4 30-06 mit EAW Unterteilen — 1298,-€

Sauer&Sohn 303 Classic inkl. Docter Sight 9,3x62 — 1.798,- €

Remington Woodsmaster Mod. 742 .30-06Spring mit Zfr. Nickel 3-12x56 SEM — 990,- €

INTERESSE? MELDEN SIE SICH GERNE PER MAIL ODER TELEFON: INFO@WAFFEN-BEER.DE / 0831 52274-0

NOCH MEHR FINDEN SIE IN UNSEREM ONLINESHOP

WWW.WAFFEN-BEER.DE ODER DIREKT ÜBER DEN QR-CODE →

Waffen-Beer OHG • Fürstenstraße 6 • 87439 Kempten • waffen-beer.de

Online auf die Pirsch:

ALLJAGD

Fragen Sie die Profis!

Sie haben jagdliche Fragen?
Das JÄGER-Expertenteam antwortet Ihnen.

Fleißarbeit: Vor der Bestätigung heißt es suchen!

Foto: Kim Trautmann

Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um mit einer Bracke in Niedersachsen als Nachsuchengespann bestätigt werden zu können?

Manuel Neufeldt: Die Voraussetzungen für die Bestätigung als Nachsuchengespann sind in den Ausführungsbestimmungen zum Niedersächsichen Jagdgesetz [Zu § 28 (Schweißhundführung)] zu finden:

„Die Jagdbehörde kann Nachsuchegespanne nur unter den nachfolgenden Voraussetzungen sowie nach Anhörung des Jagdbeirats bestätigen: Die antragstellende Person muss mindestens zwei Jagdjahre einen Schweißhund der Rassen Hannoverscher Schweißhund, Bayerischer Gebirgsschweißhund oder Dachsbracke oder bei entsprechender Eignung einen anderen Jagdhund einer anerkannten Jagdgebrauchshunderasse auf Schweiß geführt haben.

Der zu führende Hund muss in das Zuchtbuch seiner Rasse eingetragen sein und eine Vorprüfung oder eine Verbandsschweißprüfung (20-Stunden-Übernachtfährte) bestanden haben, und die Brauchbarkeit des Hundes muss durch mindestens acht erfolgreiche erschwerte Nachsuchen, davon eine laute ausdauernde Hetze mit sicherem Stellen oder Niederziehen, jeweils in den beiden vorangegangenen Jagdjahren nachgewiesen und durch Zeugen belegt sein.“

Jagdrecht
Manuel Neufeldt
ist Syndikusrechtsanwalt sowie Jagdrechtsdozent. Er steht ihnen in allen juristischen Fragen Rede und Antwort.

Ich habe am letzten Jagdtag bei einem Jagdfreund ein Alttier erlegt und wollte das Wildbret mitnehmen. Kann ich es einschweißen, transportieren und reifen lassen?

Dr. Stefan Birka: Das Reifen von Fleisch im Vakuumbeutel, oder auch „Wet Aging“, ist in der Schlachtindustrie eine Standardmethode. Wird das Fleisch frisch eingeschweißt, lässt es durch die pH-Wertabsenkung natürlicherweise etwas Flüssigkeit und reift im eigenen Saft. Da diese Flüssigkeit trotz Kühltemperaturen und Sauerstoffabschluss ein gutes Bakteriennährmedium ist, sollte auf diese Weise nur wirklich sauber erlegtes und zerlegtes Wild behandelt werden. Ein weich geschossenes Stück, das zwar gut versorgt wurde, scheidet für diese Reifemethode aus. Trotz optisch sauberer Flächen ist die Bakterienbesiedlung oft zu hoch. Beim Transport gilt es, genau auf die Temperatur zu achten. Neben Kühlakkus kann ein Beutel Eiswürfel von der Tankstelle helfen, lange Wege zu überbrücken. Die Reifezeit sollte man vor allem bei der Erprobung der Methode nicht übertreiben. Ein grobe Richtschnur ist der Fingerdrucktest: mit dem Daumen das Fleisch im Beutel eindrücken. Verschwindet die Mulde sofort, kann das Fleisch noch etwas reifen. Bleibt die Mulde ein paar Sekunden bestehen, ist das Fleisch gut gereift. Auch sollte man bei der Weitergabe aufpassen. Bringt man für seine Wildliebhaber daheim so ein Stück Rotwild mit, so gilt es nicht nur die rechtlichen Rahmen zu beachten, auch sollte man den Leuten diese Reifungsmethode erklären. Es wirkt auf die Kunden schnell befremdlich, wenn sie neben einem schönen Bratenstück noch 200 ml Flüssigkeit bekommen.

Veterinärmedizin
Dr. Stefan Birka
Der Tierarzt und JÄGER-Redakteur beantwortet all ihre Fragen zu Veterinärmedizin und Lebensmittelhygiene.

Foto: Joss Jepsen

Niederwild-hege: Das South-Dako-ta-Henhouse erleichtert es den Enten, erfolgreich zu brüten.

Sie brauchen Rat von unseren Experten?

Schicken Sie ihre Fragen per Mail an: info@jaegermagazin.de
Stichwort: Expertenrunde

Welche Faktoren sind wichtig für die erfolgreiche Entenhege?

Wildmeister Herbert Schröder:
Zunächst braucht es das geeignete Gewässer, wenige Menschen und wenig Störung für die Enten. Eine Gewässergröße von etwa ¼-Hektar sollte es dabei mindestens sein.

Zudem spielt die Biotoppflege eine große Rolle. Es müssen Schilf und Reet vorhanden sein oder ggf. gepflanzt werden. Optimal sind freie Wasserflächen, die über einen Reetsaum verfügen. Dann braucht es, um die Enten am Gewässer zu binden, auch die geeigneten Nisthilfen. Optimal sind dabei die South-Dakota-Henhouses (SDHH). Dabei kommt es darauf an, dass diese auch richtig gebaut werden. Die SDHH haben einen Durchmesser von 28 cm. Denn wenn sie größer sind, stellen sich andere Gäste wie Nilgänse ein. Oft wird die Wand aus Stroh gebaut, was allerdings nur kurz hält. Hier sollte man auf Miscanthushalme oder Reet zurückgreifen und nur das Innere jedes Jahr mit Heu auskleiden. Das Heu braucht es, um die Gelege vor Frost zu schützen. Zudem kommt an den Eingang der Bruthilfe eine Sperre aus Reethalmen. Diese verhindert, dass die Enten das Nestmaterial herauswerfen.

Einer der wohl entscheidendsten Faktoren ist, dass oft die Küken fehlen, weil es nicht ausreichend Insekten gibt. Dies hat viel mehr Auswirkung als beispielsweise überhöhte Raubwildbesätze. Um genügend Insektenvorkommen gewährleisten zu können, ist der Uferbewuchs mit Reetsäumen, Schilf und kleinen Büschen, so wichtig. Hohe Bäume braucht es im Umfeld der Entengewässer nicht, da diese Schatten bringen und in erster Linie dazu führen, dass Raubvögel hier nisten oder einen leichten Anflug auf die Enten haben.

Ein Fressfeind, der immer gefährlicher für die kleinen Küken wird, ist der Fischotter. Je mehr er sich ausbreitet, desto mehr haben auch die Küken zu kämpfen. Zudem beunruhigt er die Gewässer.

Zuletzt spielt natürlich auch die Kirrung eine große Rolle. Hier gilt es, immer die landesrechtlichen Vorgaben zu berücksichtigen. Wichtig ist vor allem: Es sollte kein Futter ins Gewässer gelangen, das dieses verunreinigen kann. Futterflöße oder Ähnliches sollten deshalb nicht verwendet werden. Am Ufersaum oder abseits davon zu kirren, ist wesentlich sinnvoller.

Außerdem sollte nur so viel Futter ausgebracht werden, wie die abends einfallenden Enten in der ersten Viertelstunde aufnehmen können. Steht mehr Futter zur Verfügung, fallen die Enten immer später ein, sodass wir sie in der Dunkelheit nicht mehr bejagen können.

Neben Getreide nehmen die Enten auch sehr gern Eicheln auf. Darum sind auch Eichen im Revier ein „Pull-Faktor“ für unsere Breitschnäbel.

Revierpraxis
Herbert Schröder
Der Wildmeister hat mit seiner langen Erfahrung bereits zahlreiche Hoch- und Niederwildreviere betreut.

Foto: Christian Marten

Die Slowakei hat außergewöhnlich gute Wildbestände. Aber ein solcher Hirsch ist auch dort die absolute Ausnahme.

Kapitaler Schaufler

Traumhirsch

Mit einem Freund jagte ich in der Slowakei auf Damwild. Schließlich hatten wir, nach fünf Tagen in der schneebedeckten Landschaft, ein Rudel mit insgesamt vier Hirschen vor. Einer davon schien passend, und so begann die Pirsch. Nach einer Stunde in tiefster Gangart waren wir schließlich nah genug herangekommen. Doch kurz bevor ich schießen konnte, sprang der Hirsch ab. Er verhoffte auf 200 Meter zum Glück noch mal, sodass ich schießen konnte. Die 8,5x55 Blaser bannte ihn an den Platz. Die Trophäe brachte 5,04 kg auf die Waage und erreichte Gold. *Christian Marten*

Foto: László Faller

Eine solche Abnormität kommt auch in Ungarn äußerst selten vor.

Rehwild

Der Fünfläufer

Jürgen Jansenberger erlebte in Ungarn eine außergewöhnliche Jagd. Dabei erlegte er einen Rehbock, der fünf Läufe besaß. Während das Gehörn des Bocks ein klassisches Sechsergehörn war, gabelte sich einer der Hinterläufe *Laszlo Faller*

Weißes Rehwild

Entspanntes Schneewittchen

Dieser Schnappschuss gelang unserem Leser Kai Schäfer nach einer Jagd in der Nähe von Glücksburg. Die weiße Ricke ließ sich, nachdem sich Schäfer genähert hatte, in aller Seelenruhe fotografieren. Sogar ein Selfie gelang ihm mit dem selten gefärbten Reh noch. *Kai Schäfer*

Foto: Kai Schäfer

Dass das weiße Stück Rehwild so zutraulich ist, hätte wohl keiner erwartet.

Foto: Harald Pflaum

Der Mühe Lohn: Nach etlichen Anläufen hat es endlich geklappt.

Alter Ungar

Spannende Schaufler-Pirsch

Diesen zehnjährigen Damhirsch konnte ich in Albertirsa (Ungarn) am 4. Oktober 2025 während der Morgenpirsch erlegen. Bevor wir ihn in Anblick bekamen, hörten wir ihn lange melden. Zunächst warteten wir geduldig, gingen ihn dann aber an. Das war schwieriger als gedacht, denn erst beim dritten Anlauf gelang es uns, nah genug für einen sauberen Schuss heranzukommen.

Harald Pflaum

50 EURO VERDIENEN!

Kapital & Kurios lohnt sich!
Es sind nicht nur die großen, spektakulären Erlegungen, sondern oft die kleinen Erlebnisse die das Waidwerk besonders machen. Auch wird man oft durch Unvorhergesehenes überrascht. Lassen Sie uns daran teilhaben und verdienen Sie sich für die Jagdkasse etwas dazu.
Ihre Geschichte mit Bild mailen Sie bitte an:
info@jaegermagazin.de

Foto: Kim Trautmann

Der Jungvogel hielt die Tarnjacke für einen Busch.

Camouflage

Täuschend echt

Diese junge Meise landete bei der Hunderunde vor einem Gewitter plötzlich auf meiner Tarnjacke. Das Vögelchen schien das Tarnmuster mit dem nahen Feldgehölz verwechselt zu haben und versuchte, in der Jacke Unterschlupf zu finden. *Kim Trautmann*

Foto: Dr. Bettina Kaiser

Ohne Hilfe wäre das Stück wohl qualvoll verendet.

Gefangenes Rotwild

Tückische Falle

Wie viel Pech muss man haben, um sich so zu verfangen? Entdeckt wurde das Stück von Wanderern. Nur mit viel Kraft gelang es, das Tier wieder zu befreien. *Dr. Bettina Kaiser*

Kreuzworträtsel

Jagd- und Wildtier-gesetz (Abk.)			Lock-futter-stelle		Messer-material / Salz-angebot	Fleisch-qualitäts-indikator / circa kurz		hinterer Unter-schenkel	Bestand-teil der Salz-lecke		nicht genug	Teil einer Patrone			Teil der Klinge im Heft		Geweih mit zwei Enden
Schwarz-kittel	▶											alter Keiler scherz-haft	▶				
Mister (Abk.)	▶		europ. Umwelt-agentur (Abk.)	▶			südamerik. Gebirgs-kette		Teig-ware	▶			9		Lunge, Leber, Herz		Feder-wild
Niere vom BMW	▶	1				Beiz-vogel	▶					Heimat der Riesen-schafe		Ballistik-maß (Abk.)	▶		
Kenn-zeichen der Dal-matiner	uner-wünschte Pflanzen		soziales Milieu	▶					Jagd mit Greif-vögeln		im Wald-boden lebende Krebse	▶					3
▶					6	...rist, ...gang, ...stand		starker Keiler	▶					kurz für Sowjet-union		Kfz.-Zeichen für Freital	
▶			Baum-schutz		Schalen-wild-schwanz	▶				7	besonde-re Form des Reh-gehörns		Lager für Schuss-waffen	▶	2		
knapp be-messen / Spur (engl.)		großer europ. Fluss	▶					moderner Display-typ		das erste Mal	▶						anlocken
▶				8	Teil vom Gewehr		mehr als 70 Prozent der Erde	▶	4				Kunst (lat.)	Scherz / kurz für Richard	▶		
draußen in der Natur		Teil vom Ziel-fernrohr		Teil der Wamme beim Hund	▶					Volks-hoch-schule (Abk.)		religiöser Verein	▶			kurz für tausend-fach	
▶							Zecken-krankheit		beliebtes Fleisch-gewürz	▶			Berline-risch Ich	▶			
▶				Wat-vogel		Kfz.-Zeichen für Freu-denstadt	▶			EU-Ver-ordnung (z.B. Blei-munition)	▶					Hirschart	
Druck-einheit / Hunde-befehl	Umlaut		Kfz.-Zeichen für Speyer	▶	5			Marder-hund	▶				kurz für Orange County		altägypt. Sonnen-gott	▶	
Mensch und Hund im Team (Plural)	▶			bekannter CSU-Politiker (VN+NN)	▶								▶				10
▶								Kleidungs-stoff	▶						Länder-code für Honduras	▶	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Gewinnen Sie den limitierten JÄGER-Saufänger!

Foto: JÄGER-Redaktion

JÄGER-Messer zu gewinnen!

Gewinnen Sie den robusten Saufänger aus unserer exklusiven JÄGER-Kollektion. Sie haben das Lösungswort raus? Dann schicken Sie uns die Lösung, Ihren Namen und Ihre Anschrift bitte an:

info@jaegermagazin.de

Einsendeschluss ist der 24.03.2026. Viel Erfolg! Teilnahmeberechtigt sind alle volljährigen Personen, ausgenommen Beschäftigte von JAHR MEDIA. Der Wert des Gewinns kann nicht in bar ausgezahlt werden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unsere ausführlichen Teilnahme- und Datenschutzbedingungen finden Sie unter www.jahr-media.de/teilnahmebedingungen und www.jahr-media.de/datenschutzerklaerung

Rätsel-Auflösung des Vormonats auf S. 68

JAGDZEITEN 2026

MÄRZ		Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen	Hamburg	Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen
Rotwild	Hirsche/Alttiere																
	Schmalspießer																
	Schmaltiere																
	Kälber																
Damwild	Hirsche/Alttiere																
	Schmalspießer																
	Schmaltiere																
	Kälber																
Sikawild	Hirsche/Alttiere																
	Schmalspießer																
	Schmaltiere																
	Kälber																
Rehwild	Böcke																
	Ricken																
	Schmalrehe																
	Kitze																
Schwarzwild	Keiler																
	Bachen			2													2
	Überläufer																
	Frischlinge																
Gamswild																	
Muffelwild																	
Feldhasen																	
Wildkaninchen				◄						3	3						
Füchse		4		3	3			3		5	3	3			3	3	
Steinmarder																	
Baummarder																	
Iltisse																	
Hermeline																	
Dachse										4	4	4					
Waschbären							4				4	4					
Marderhunde					4		4			4	4	4					
Nutrias																	
Minke									4								
Rebhühner																	
Fasanen																	
Ringeltauben										5		6			5		
Türkentauben																	
Höckerschwäne																	
Graugänse																	
Nilgänse										4	4				4		
Kanadagänse																	
Stockenten																	
Waldschnepfen																	
Blesshühner																	
Lachmöwen																	
Elstern		►1												►			
Rabenkrähen		►1												►7			

● Jagdzeit
● Schonzeit
► Jagdzeit bis 15.03.
1 in Bayern bis 14.03
2 keine führenden
3 nur Widder
4 nur Junge
5 Alttauben zur Schadensabwehr
6 Jungtauben zur Schadensabwehr
7 auch Nebelkrähen

OHNE GEWÄHR

Immer wieder Buschbock!

Schirrantilopen gelten aus ausgesprochen scheu, sind aber auch wehrhaft, wenn sie in die Enge getrieben werden. **FELIX WILMES** berichtet vom langen Weg zum Waidmannsheil.

Gespenstisch: Kaum da, war der Buschbock auch schon wieder verschwunden. Im Bild zu sehen: ein junger Buchbock.

Fotos: Felix Wilmes

Erstmalig wahrgenommen habe ich die hübsche Antilope in Südafrika: der doppelte weiße Kehlfleck über einem dunklen, häufig haarlosen-Träger, dazu kräftige Schläuche, die nach zweifacher Drehung in elfenbeinfarbenen Spitzen gipfeln. André, ein guter Freund aus Johannesburg, kann meine Faszination für die Buschbockjagd nicht teilen. Sein Buschbock ist ihm vor Jahren in den Schoß gefallen. Mühelos, unspektakulär sei die Jagd gewesen. So läuft es fast immer: die einen bekommen ihren Shona (afrik. für Buschbock) geschenkt, andere müssen hart dafür arbeiten.

Der zartbitterfarbene Geist aus dem Busch

2006 konnte ich das heisere „Bellen“ der schönen Antilopen noch nicht deuten, bis Fährtenleser Joseph mir die Augen öffnete. Leider endete mein Jahr in Südafrika wenig später. Als ich nach dem Studium für einige Wochen zurückkehrte, standen ausschließlich Großer Kudu und Buschbock auf meiner Wunschliste. Von früh bis spät folgten wir Fährten durch dichten Mopanebusch, bis unsere Ausdauer irgendwann mit einem kapitalen Kudu belohnt wurde. Camp-Koch Alphuis machte uns auf einen starken Limpopo-Buschbock aufmerksam, der im Umfeld der Küche seinen Einstand hatte. Der außergewöhnlich dunkel gefärbte Bock trug lange, weit ausgelegte Schläuche. Trotz Pirschgängen im Zeitlupentempo und mehrerer Ansitze unter Beständen der Acacia tortilis, deren Fruchtschoten alle Drehhornantilopen gerne aufnehmen, kam der Bock nur zweimal für Sekundenbruchteile in Anblick. Auch kurze Treiben am Fuß rostroter Koppies blieben erfolglos. Wenig später wurde die Farm verkauft. Noch heute denke ich an diesen zartbitterfarbenen Geist zurück.

Heimliches Einhorn im Papyrussumpf

Ideale Buschbock-Habitate finden sich oft in Gewässernähe. Von mächtigen Gelbfieberbäumen überschirmt, sind solche Einstände kreuz und quer von Wildwechseln durchzogen, auf denen es manchmal nur auf allen vieren vorangeht. Auch in der Nähe menschlicher Siedlungen gibt es mitunter gute Einstände. Buschböcke sind bis zu einem gewissen Grad Kulturfolger. Sicherlich: eine „Wildnisjagd“ sieht anders aus. Aber kapitale Böcke findet man nun mal häufig dort, wo sie niemand erwartet.

Auf der Farm Malala durfte ich viele Male mit Tracker Pilani entlang eines Rinnsals in genau so einem Biotop pirschen. Das namenlose Bächlein entspringt in den ört- ›

lichen Townships und schlängelt sich übelriechend zunächst durch den Friedhof, um später Richtung Grenzfluss Limpopo zunehmend wilder zu werden. Farmarbeiter hatten mir von einem „Einhorn“ berichtet. Ab dem Moment waren alle anderen Böcke natürlich uninteressant. Neben etlichen Schlingen und darin verendetem Wild fanden wir über die Jahre auch die Fallensteller selbst. Einmal pirschten wir uns im ersten Dämmerlicht an eine Rotte Buschschweine heran, aus der ich mit meiner 9,3 einen alten Keiler erlegen konnte. Ein anderes mal gelang mir das Foto eines sehr ordentlichen Buschbocks auf kaum 20 Meter, wofür ich noch heute belächelt werde. So einen Bock fotografiert man nicht. Man erlegt ihn auf der Stelle, ohne mit der Wimper zu zucken! Mit dem Einhorn hat es letztlich natürlich nicht geklappt.

Unverhofft kommt beim Buschbock oft

Mitte April 2018 besuchte ich zusammen mit meiner Freundin das eindrucksvolle Voortrekker Monument in Pretoria. Auf dem Dach des turmartigen Denkmals klingelte mein Telefon. Am anderen Ende war Otto Gerner aus dem südafrikanischen Grenzort Messina. Zum Dank für Hochseeköder, die ich ihm beschafft hatte, lud er mich auf einen Buschbock ein. Ich war begeistert: so eine Einladung und das auf dem Dach des Heiligsten aller Afrikaner – einmalig! Die Jagd sollte in Weipe (gespr. Weipi) stattfinden.

Nur einen Steinwurf entfernt von Simbabwe, ist Weipe weniger eine Ortschaft als vielmehr das Zentrum großer Baumwoll-, Obst- und Gemüsefarmer – die Adresse für kapitale Warzenkeiler und Buschböcke. Nachts halten diese mit Stachelschweinen und Elefanten Nachlese in den Feldern. 2025 waren es sogar Herden von bis zu 150 Elefanten, die über die Feldfrüchte herfielen. Perfekte Einstände bilden die Galeriewälder des Greater Limpopo. Es ist Ende August 2022, als Jagdkollege John seinen Land Cruiser am Rand des Uferwaldes parkt. Auf verschlungenen Pfaden führt die Pirsch durch Combretum- und Rooibosdickicht, das strahlend rot und gelb blüht. Die Luft ist erfüllt vom süßen Duft der Akazien. Überall finden sich die Hinterlassenschaften von Elefanten, durchsetzt mit kleinen Kirschtomaten. Immer wieder raschelt es im Unterholz.

„Das 400 grs schwere Geschoss wirft die Antilope ins Gras.“

Maximale Spannung im Galeriewald von Weipe

Wie schon im Papyrus-Dschungel auf Malala, wo ich vor wenigen Tagen noch einen für dortige Verhältnisse starken Warzenkeiler erlegen konnte, entschließe ich mich, das Glas von der Waffe zu nehmen. Hier sind ohnehin nur Schnappschüsse möglich. Mächtige Anabäume und Nyalaberries bilden einen dichten Blätterdom, durch den nur hier und da schummriges Licht dringt. Pferdefliegen fallen stechend über uns her, sobald wir stehen bleiben. An besonders undurchdringlichen Stellen wirft der ortskundige Wilson Steine ins Gebüsch, um Wild aufzuscheuchen. Wir finden frische Buschschwein-Losung und riechen den herben Geruch der Besitzer. Einen „Bosbok“ jedoch sehen wir nicht.

Nach einigen Kilometern gelangen wir ans Hochufer des trägen Limpopo, suchen uns einen Weg durch laut raschelnde Blät-

Kaliber .404 Jeffery: Die dichte Vegetation erfordert harte, schwere Geschosse.

Feuerrote Blüten sorgen für Farbkleckse in der Landschaft.

Foto im Flussbett des Limpopo: Nach langer Durststrecke ging es diesmal Schlag auf Schlag.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser: Der Autor bricht unter den strengen Blicken des Terriers einen Kap-Buschbock in der Provinz KNZ auf.

ter der Raphia-Palme, die überall am Boden verstreut liegen. Plötzlich Tumult schräg vor uns! Kurz zeichnet sich die lyraförmige Hornzier eines Buschbocks im Gegenlicht ab. Ich drücke mich an Wilson vorbei, reiße die Waffe an die Schulter und lasse die .404 fliegen, als die Hornspitzen im Geäst kurz aufblitzen. Langsam geht es im Halbanschlag vorwärts, und nach 20 Metern kommt der Moment, auf den ich so lange gewartet habe: Vor uns liegt ein alter Bock, dazu mit ausgewachsen Vorderschalen. Die Schläuche sind blank poliert, die Spitzen abgenutzt – mehr geht nicht.

Bestens gelaunt machen wir uns auf den Weg in Richtung Toyota. Da es noch früh ist, beschließe ich, noch ein wenig weiter zu jagen. Zu lange musste ich auf diesen Tag warten. Wir biegen gerade um eine kleine Kurve, an der stählerne Pumprohre ins Flussbett führen, als diesmal linkerhand ein Buschbock durch die Vegetation prescht. John zischt „Big Bull!“. Im Mitziehen bricht der Schuss. Das 400 grs (25,9 g) schwere Swift-A-Frame wirft die Antilope ins Gras. Ich kann es kaum fassen und freue mich über den guten Schuss! Dieser zweite Bock scheint sogar noch etwas älter zu sein. Als wir wenig später unsere Fotos im Flusssand machen, muss ich an die unzähligen Pirschgänge denken. Jeder Kilometer, jede Stunde auf den Spuren der kleinen Drehhörner waren ein Erlebnis. ■

Diesem alten Bock war ein regelrechter „Schnabelschuh“ gewachsen.

Fotos: Felix Wilmes

VORSCHAU
April 2026

Im nächsten JÄGER

ERHÄLTLICH AB **24. MÄRZ**

Sauen satt

Schwarzkittel finden, erlegen und Wiesenschäden Erfolgreich verhindern. Welche Fristen gelten, wenn die Borstler zugeschlagen haben, wie bejagt man sie am besten und gibt es noch andere Vergrämungsmöglichkeiten?

Foto: Michael Breuer

WEITERE THEMEN:

Damenwahl

Das Ansprechen von Schmalrehen und Ricken stellt im Frühjahr für viele eine Herausforderung dar. Chefredakteur Christian Schätze erklärt, worauf er dabei achtet.

Brandneu

Das sind die Messenews von der Jagd und Hund, die Sie sich 2026 definitiv einmal anschauen sollten.

Beutegreifer im Visier

Darauf gilt es bei der Vorbereitung der Raubwildjagd im Frühjahr zu achten.

Die Redaktion behält sich vor, Themen aus aktuellem Anlass zu ändern.

IMPRESSUM

Geschäftsführung
Alexandra Jahr

Chefredakteur
Christian Schätze
Redaktion
Alexandra Jahr, Kim Trautmann, Dr. Stefan Birka
Director Content Michael Werner

Grafik
Keith Campbell, Selin Demir-Reichelt, Matthew Lee Wolter, Manfred Leithäuser, Sandra Sodemann
Lithographie
Katja Mucke-Koopmann
Produktionsmanagement
Ilja Badekow, Sybille Hagen, Andreas Meyer

Vertrieb
Einzelverkauf
DMV Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG, Meßberg 1, 20086 Hamburg
www.dermedienvertrieb.de

Abonnement
DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH
Postfach, 20080 Hamburg,
www.dpv.de
Abonnentenpreis 12 Hefte
Inland: 106,80 € inkl. Versandgebühr zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,
Österreich:118,80 €
zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,
Schweiz: 174,00 SFr
zzgl. JÄGER Prime für 4,90 SFr,
übriges europäisches Ausland (Land): 132,00 €
zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,
übriges europäisches Ausland (Luft):
174,00 € zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €,
außereuropäisches Ausland (Luft):
199,20 € zzgl. JÄGER Prime für 4,90 €

Bestellung von Einzelheften
Aktuelle und ältere Ausgaben sind versandkostenfrei für den aktuellen Heftpreis von 8,90 € zu bestellen unter www.jaegermagazin.de/einzelhefte (Preise für A und CH sind aufgeführt, weitere auf Anfrage) oder per E-Mail: abo@jaegermagazin.de

Media Sales
Kathleen Teegen
Tel: 040 389 06-276
Kathleen.Teegen@jahr-media.de

Anzeigenpreisliste
Nr. 60 vom 1. Januar 2026

Marketing
marketing@jahr-media.de

Bankverbindungen
Hamburger Sparkasse
BIC HASPDEHHXXX
Konto für Vertrieb:
IBAN DE24 2005 0550 1002 1279 40
Konto für Anzeigen:
IBAN DE50 2005 0550 1002 1279 57

Druck Walstead Central Europe
ul. Obr. Modlina 11, 30-733 Krakau

JÄGER ist das offizielle Mitteilungsblatt des Landesjagd- und Naturschutzverbandes der Freien und Hansestadt Hamburg e.V., Hansastr. 5, 20149 Hamburg. Für Mitglieder des LJV-Hamburg ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Rechte
© JÄGER, soweit nicht anders angegeben. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder, Dateien und Datenträger. Kürzung und Bearbeitung von Beiträgen und Leserbriefen bleiben vorbehalten. Zuschriften und Bilder können ohne ausdrücklichen Vorbehalt veröffentlicht werden. Die Verwendung einer Bauanleitung erfolgt auf eigene Gefahr und setzt entsprechende Fachkunde und Geschicklichkeit voraus. Der Verlag haftet nicht für die Durchführbarkeit und Fehlerfreiheit von Bauanleitungen sowie etwaige Schäden beim Bau oder infolge der Benutzung bzw. des Inverkehrbringens eines Gegenstands, auf den sich die Bauanleitung bezieht.

Internet
www.jaegermagazin.de

ISSN 0720-4523

Jäger erscheint monatlich in der JAHR MEDIA GMBH & CO. KG
Jürgen-Töpfer-Straße 48, 22763 Hamburg

JÄGER 143. Jahrgang

JAHR MEDIA
www.jahr-media.de

LESERSERVICE:
040 - 389 06-880

Abo/Heftbestellung
Abo-Service, 20080 Hamburg GERMANY,
Tel: 040 38906-880
E-Mail: abo@jaegermagazin.de

Fragen zur Digital-Ausgabe
www.jaegermagazin.de/digital
epaper@jaegermagazin.de

Fragen an die Redaktion
Redaktion JÄGER
Tel: 040 38906-111
E-Mail: info@jaegermagazin.de

SAUEN

Das Magazin für den Schwarzwildjäger

JETZT BESTELLEN: 3 AUSGABEN + TOLLE PRÄMIE!

JÄGER-Kalender,
nur 1 € Zuzahlung

- 3 Ausgaben 38,70 €
- Portofreie Lieferung
- Prämie zur Wahl

www.sauen.de

Sie erhalten 3 Ausgaben SAUEN für zzt. nur 38,70 € (DE) / 42,90 € (AT) / 59,70 CHF (CH) (inkl. MwSt. u. Versand) zzgl. des jeweiligen Zuzahlungsbetrags. Dieses Angebot gilt nur solange der Vorrat reicht. Ersatzlieferung vorbehalten. Der Prämienversand erfolgt nach Zahlungseingang. Zahlungsziel: 14 Tage nach Rechnungserhalt. Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht. Anbieter des Abonnements ist JAHR MEDIA GmbH & Co. KG. Belieferung, Betreuung und Abrechnung erfolgen durch DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH als leistenden Unternehmer.
*(Bitte die Bestellnummer angeben: 2155269)

HIKMICRO

NEU

Fokusring für schnelles, präzises Scharfstellen

Quick-Switch für Wechsel zwischen Wärmebild und Tages-/Nachtsichtkanal

Wärmebildkanal
256 x 192, 12µm
Sensor

4K CMOS
Tages- & Nachtsicht
Kanal

HABROK 4K 2.0

(HE25L 2.0) ALL-IN-ONE-FERNGLAS

DIE ZUKUNFT DES SEHENS

- < 18mK NETD
- Entfernungs-messer
- Fortschrittlicher Bildstabilisator
- Austauschbarer Akku
- Stufenloser Zoom
- Shutterless System
- Ballistik-Funktion
- Austauschbarer IR-Strahler

Diese und weitere Modelle sind im gut sortierten Fachhandel erhältlich.